

Kurze Geschichte des landgräflichen Schlosses in Rotenburg a. d. Fulda

von Hans Ortmüller

I. Zur Geschichte der Abtei Hersfeld und des älteren Hessen

Die Geschichte von Rotenburg ist zunächst eng verknüpft mit derjenigen der Abtei Hersfeld. Im Jahre 769 gründete Lullus, später Erzbischof von Mainz, das Kloster Hersfeld. Kaiser, Fürsten und Adlige schenkten diesem Kloster Güter und Zehnte in Hessen und Thüringen, so daß es bald schon über einen großen Grundbesitz verfügte. Das Kloster wurde 775 Reichsabtei, nachdem es Karl der Große in seinen Schutz genommen hatte. Aber schon vorher hatte Lullus Braach, Breitingen (wüst, südöstl. Rotenburg), Bebra, Heinebach und Lisperhausen erworben. Somit gehörte auch das Fuldatal zum Kloster. In der Folgezeit erwarb das Kloster weitere Besitzungen, so u. a. 1003 von Kaiser Heinrich II. (1002–1024).

Mit der Übernahme ausgedehnter Landgebiete waren auf das Stift auch alle die Rechte übergegangen, die früher in den Händen des Reiches lagen. Dazu gehörte u. a. die niedere und höhere Gerichtsbarkeit. Sie schloß den Blutbann ein, den die Kirche nicht ausüben durfte. Aus diesem Grunde wurden Laien bestellt, denen gleichzeitig auch die Schirmvogtei über das Stift übertragen wurde. Die Schirmherren übten die hohe Gerichtsbarkeit im Stiftsgebiet aus und genossen alle mit einem solchen Amt verbundenen Vorteile, Gefälle und Rechte.

Aufgrund ihrer Stellung erlangten die Edelvögte bald große Machtbefugnisse. Die Verhältnisse entwickelten sich häufig so, daß der Vogt zunächst mit dem Stift gleichberechtigt und selbständig handelte, seine Macht aber in der Weise weiter ausbaute, daß die Rechte des Stifts mancherorts völlig in den Hintergrund gedrängt wurden. Aus dem ursprünglichen „Beamten“ wurde der „Herr“. Diese Entwicklung war zunächst nicht vorauszusehen, weil das Vogteiamt von Hersfeld in den ersten Jahrhunderten nicht erblich war. Im Laufe der Zeit geriet die Vogtei in gräflichen Besitz und die Grafen bemühten sich mit Erfolg, die Vogtei ihrer Nachkommenschaft zu erhalten, sie also erblich zu machen. Streitigkeiten mit dem Abt des Klosters konnten nicht ausbleiben.

Seit Ende des 11. Jahrhunderts waren die Grafen Giso, gesessen auf der Burg Hollende unweit dem Königsstift Wetter im Oberhessischen, als Erben der Bilsteiner auch Vögte von Hersfeld. 1121 erbte der letzte Giso vom letzten Werner die Grafschaft Hessen mit dem Mittelpunkt Maden-Gudensberg; sie umfaßte das niederhessische Kernland. Doch schon 1122 fiel das gesamte Gisonische Erbe an den (Land-)Grafen Ludwig von Thüringen, Schwiegersohn Gisos IV. Es war ein weit verzweigter Besitz, zu dem außer dem Hessengau auch der Oberlahngau gehörte, dessen Mittelpunkt Marburg wurde, während in Niederhessen Kassel an die Stelle von Gudensberg trat.

So waren die Landgrafen von Thüringen zugleich Grafen von Hessen und Vögte der Abtei Hersfeld geworden. Das blieben sie bis 1247.

Das Außenland Hessen wurde gegenüber Thüringen etwas stiefmütterlich behandelt. Das zeigte sich darin, daß die Landgrafen die Verwaltung ihres hiesigen Besitzes meist ihren jüngeren Brüdern überließen. Mit dem Tod Heinrich Raspes, des Gegenkönigs der Staufer, am 16. 2. 1247 erloschen die thüringischen Ludowinger im Mannesstamm. Der Kampf um das Erbe der Ludowinger, ausgetragen im hessisch-thüringischen Erbfolgekrieg, endete erst 1265. Heinrich, das Kind von Hessen-Brabant, geboren am 24. 6. 1244, wurde nun erster hessischer Landgraf. Seine Mutter Sophie, eine Tochter der heiligen Elisabeth und Gemahlin des Herzogs Heinrich von Brabant, konnte ihm allerdings vom Erbe der thüringischen Landgrafen nur Hessen sichern. 1292 wurde er von König Adolf in den Reichsfürstenstand erhoben.

II. Die Gründung der Stadt Rotenburg und die Errichtung eines ersten Schlosses

Im Gegensatz zur Bergfeste Rotenburg, die schon 1170 leidlich sicher erwähnt wird und um 1150 durch die Landgrafen von Thüringen erbaut sein mag, wird die im Fuldatal gegründete Stadt (civitas) Rotenburg erstmals 1248 urkundlich erwähnt. Sie tritt also zu einem Zeitpunkt aus dem Dunkel der Geschichte, der mit dem Aussterben der thüringischen Landgrafen für Hessen und selbst für die junge Stadt von Bedeutung ist. Das genaue Gründungsdatum der Stadt ist unbekannt. Die neuere Forschung verlegt die Stadtgründung in die Jahre 1180/90¹.

Friedrich Lucae, Oberpfarrer an der St. Jakobi-Kirche zu Rotenburg, bekannter noch als Chronist, nennt sogar Kaiser Heinrich IV. (1056–1106) als den Gründer der Stadt. Wegen der Bedeutung Lucaes für die Geschichte von Stadt und Schloß Rotenburg soll hier zunächst kurz seine Herkunft und sein Lebenslauf wiedergegeben werden.

Friedrich Lucae wurde am 2. 8. 1644 zu Brieg in Schlesien als Sohn des herzoglichen Baumeisters Johann Lucas oder Lucae geboren. Nach seinem Studium wurde er 1667 in seiner Vaterstadt Diakonus an der Schloßkirche, 1671 Hofprediger in Liegnitz. 1677 ging Lucae nach Kassel, wo er bis 1692 Metropolitan und Hofprediger war. Von 1692 bis 1694 Kirchenrat und Inspektor in Siegen, kehrte er wieder nach Hessen zurück und wurde Metropolitan von Spangenberg. 1696 schließlich kam er als Dekan, Metropolitan und erster Prediger nach Rotenburg, wo er am 14. 5. 1708 verstorben ist².

¹ H. Reimer, Historisches Ortslexikon für Kurhessen. 1926. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XIV), 407.

² F. W. Strieder, Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte. 1787. VIII, 109 f.

Lucae schreibt³: *Kaysers Ludovici Pii regierung wehrete biß ins 840 iahr. Selbiger Zeit war noch keines Rotenburgs gedacht. Es bedeckte noch hiesige gegend ein dickes gehöltze oder gepüschte. Hierselbst am gestade der Fulda, standt ein fischerhausß, und darbey eine fehr oder überfahrt, vor die reysender, und weiter nichts mehr.*

Anno 1075 pflegte der Kayser abermahls des hohen Reichsraths mit vielen Reichsfürsten in der Stat Gerstungen. Auf daß nun Kayser Henricus 4 deß Fulda strohmes in diesem refier gäntzlich versichert wäre ließ Er den bemeldeten pass ein fort oder Burg bawen nach selbiger zeiten manier. Weil dieselbte eine rothe Zinne (?) bedeckte oder bemerkahlte (?), so ward Sie ins gemein R o t e n b u r g gleichsam die R o t h e b u r g benahmt. Eben daß ist die erste grundlegung oder der rechte Ursprung oder anfang der Stadt, so deß nahmens Rotenburg.

Lucas Aussagen ließen sich historisch nicht belegen. Immerhin gibt es noch weitere Aussagen mit ähnlichem Inhalt. In einer 1892 verfaßten Festschrift zur Weihe der wiederhergestellten Rotenburger Stiftskirche heißt es, daß Kaiser Heinrich IV. am Flußübergang ein Kastell herrichten und mit starker Besatzung versehen ließ. Auch Schulrat Schmidt und Studienrat Mais lassen die Annahme zu, daß schon z. Zt. Heinrichs IV. (etwa 1070) eine Burg aus Wall und Graben auf der Stelle des jetzigen Stadtschlusses als Deckung des Flußübergangs gestanden haben mag⁴. Wäre dies aber der Fall gewesen, dann könnte die von Lucae überkommene Nachricht nicht einmal so unglaubwürdig sein, weil eine befestigte Anlage immer zu verstärkter Siedlung anlockte. Deshalb wohl sollte die geschichtliche Forschung die Gründung der Stadt wenigstens um das Jahr 1100 datieren. Nach dieser Annahme würde die Gründung der Stadt auf die Rechte eines schon 1105 in dem Dorf Breitingen sitzenden Dienstmanns des Stifts Hersfeld zurückzuführen sein, in seiner Gemarkung eine Siedlung unter Übertragung aller städtischen Privilegien anlegen zu dürfen.

Der Pfarrort Breitingen ist für die Entstehungsgeschichte Rotenburgs von Bedeutung. Er wird bereits vor 775 im brevium Lulli, dem Besitzverzeichnis der Abtei Hersfeld, genannt. Er lag nur 1,5 km südöstlich vom Marktplatz Rotenburgs entfernt. Freiherr G. Schenk zu Schweinsberg vertritt die Auffassung, daß die Anlage Rotenburgs zweifellos in der Gemarkung eben dieses Dorfes Breitingen stattgefunden habe und daß dann allmählich alle Privilegien auf die Neugründung übergegangen seien⁵. Tatsache ist, daß die Einwohner Breitingens in die neu gegründete Stadt übersiedelten, so daß der Ort schon im frühen Mittelalter wüst wurde. Studien-

³ Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek, 2^o Ms. Hass 47.

⁴ Der Kreis Rotenburg in alter und neuer Zeit (monatliche Beilage des Bebraer Tageblatts, 1925, Nr. 6. — Heimatschollen. Zeitschrift des Landesvereins für Heimatschutz in Kurhessen und Waldeck. 1935/1936, Heft 4.

⁵ Reimer 407.

rat i. R. Dr. F e n n e r hat die Verleihung der Stadtrechte in die Zeit zwischen 1170 bis 1183 gelegt und darauf aufmerksam gemacht, daß demnach Friedrich I., Barbarossa, Rotenburg das Privileg erteilt haben muß⁶. H. Patze vermutet die Gründung der Stadt schon vor 1145; in diesem Jahr starb Heinrich Raspe II.⁷

In der Katastervorbeschreibung für Rotenburg aus dem Jahre 1768 im Staatsarchiv in Marburg wird zum Alter Rotenburgs folgendes gesagt: Rotenburg soll eine der ältesten Städte Deutschlands sein und soll der Tradition nach etwa 200 Jahre nach Christi Geburt bereits als ein Dorf erbaut gewesen sein. Sichere Daten fehlen aber, weil 1637 das Rathaus mit der halben Stadt verbrannte und dabei auch viele Urkunden und Nachrichten vernichtet wurden.

In der „Erdbeschreibung hessischer Lande“ von Engelhard aus dem Jahre 1778 heißt es dazu: *Eine Tradition, welche saget, daß sie etwa zweyhundert Jahre nach Chr. schon als Dorf gebauet gewesen seye, verdient wohl wenig Glauben*⁸.

Vor 1248 fehlende Urkunden, nicht zuletzt aber die Tatsache, daß unweit Rotenburgs auf dem Hausberg hoch über dem rechten Fuldaufer eine landgräfliche Vogtei-Burg gleichen Namens gestanden und in der Stadt selbst sich eine Wasserburg befunden hat, verwirren und führen zu ziemlich verwickelten Verhältnissen, die bis heute nicht eindeutig geklärt werden konnten. Deshalb muß zunächst auf die landgräfliche Vogtei-Burg eingegangen werden, die nach überwiegender Meinung vor der Stadtgründung gebaut worden ist und Rotenburg den Namen gegeben hat.

1122 ging die hersfeldische Vogtei bekanntlich nach dem Tode des letzten Giso auf die hessisch-thüringischen Landgrafen über. Zur Sicherung und Stützung ihrer Macht werden diese alsbald eine Burg auf dem 2 km nördlich von der Stadt auf dem rechten Fuldaufer gelegenen Hausberg errichtet haben. Ausgrabungen im Jahre 1912 brachten wertvolle Funde ans Tageslicht, zeigten die beachtliche Größe der Anlage und bestätigten, daß die Erbauung der Burg in der Zeit zwischen 1122 und 1170 stattgefunden haben muß. Freilich bleibt dabei offen, ob nicht bereits viel früher, schon unter Heinrich I., zum Schutze gegen die Ungarneinfälle, an gleicher Stelle eine Anlage errichtet worden ist.

Sowohl die Bergfeste als auch die Stadt führten ursprünglich beide den Namen R o d e n b e r g⁹. Andere Schreibweisen lauteten: Rotimberc, Rodenberc, Rudenberc, Ruotenberc u. a. Es gibt nur eine einzige Urkunde, die von dieser Burg auf dem Hausberg ein zuverlässiges Zeugnis ablegt. Es ist der Sühnevertrag des Landgrafen Hermann vom 1. 8. 1389, nach dem die „Burg

6 Fuldabote (Beil. zur Hessischen Allgemeinen). Nr. 192 vom 20. 8. 1966.

7 H. P a t z e, Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen. 1962. I, 460.

8 R. E n g e l h a r d, Erdbeschreibung der Hessischen Lande Casselischen Antheiles.

9 vgl. Anm. 6.

Rodinberg uff dem berge gelegen“ künftig nicht mehr befestigt werden soll¹⁰. Wenn dennoch die Gründung der Burg etwa zwischen 1122 und 1170 zu legen ist, so deshalb, weil der Name *Rotembere* erstmals 1170 in einer Urkunde des Abtes Wilibold von Hersfeld erscheint. Einer der Zeugen dieser Urkunde nannte sich nämlich Wigandus de Rotenberc und ist nach übereinstimmender Auffassung offenbar einer der Burgmänner der landgräflichen Vogtei-Burg. Auch in der Folgezeit führten weitere Personen den Burgnamen. Es handelte sich wohl um landgräfliche Beamte, die mit der Bewachung der Festung und dann auch der späteren Stadtgründung beauftragt waren.

Im späten Mittelalter ging die Burg unter. In einer kriegerischen Auseinandersetzung von 1385 bis 1389 war sie wohl zerstört worden und wurde dann tatsächlich nicht mehr aufgebaut. An die bekannte, aber legendenhafte Zerstörung durch Rotenburger Bürger kann an dieser Stelle nur erinnert werden.

Eine Stadtburg, der als der ersten Vorgängerin des heutigen Schlosses unser besonderes Interesse gilt, ist ebenfalls mit Sicherheit bereits im 13. Jahrhundert vorhanden. Ob sie 1216 und 1252 als Sitz eines Burgmannes der landgräflichen Vogteiburg *Rotenbergh*, des Ritters von Rotenburg, gemeint ist, oder vielmehr die Burg auf dem Berge, wird nicht zu entscheiden sein. Doch wird in einer Urkunde von 1290 Sigfrid von Rotenburg ausdrücklich als Burgmann der Stadt bezeichnet (*Castellanus eiusdem oppidi*). Immerhin erscheint schon 1266 derselbe Sigfrid oder sein Vater mit einem Oheim Heinrich Ritter vom Schloß Rotenburg, und zwar im Verein mit der gesamten Burgmannschaft.

1256 treten eindeutig der Schultheiß der Stadt, die Burgmannschaft und die gesamte Bürgerschaft in einer Urkunde hintereinander auf. 1347 heißt es *in der Burg der Stadt Rotinberg* und 1367 wird sie als gelegen innerhalb der Stadtmauern (*infra muros*) bezeichnet. Als sicher wird auch angenommen, daß die vielen Glieder der Familie von *Baumbach*, die in verschiedenen Urkunden des 14. Jahrhunderts genannt werden (1330, 1347, 1371, 1384), ihren Sitz in der Stadtburg hatten.

Lange vertritt¹¹ die Auffassung, daß die Stadtburg zeitweise wüst gelegen habe und 1470 an ihrer Stelle von Landgraf Ludwig ein neues größeres Schloßgebäude errichtet worden sei.

Als Ergebnis ist festzuhalten, daß das Vorhandensein zweier Burgen — je eine auf dem Berg und in der Stadt — erst für die Zeit ab 1340 eindeutig feststeht. Umstritten ist der ursprüngliche Standort der Stadtburg; denn es gibt zwei unvereinbare Auffassungen. Nach der einen Meinung befand sich die Burg im Südostzipfel der Altstadt, da wo heute die Georgskapelle und

¹⁰ W. Friedensburg, Landgraf Hermann II. der Gelehrte von Hessen und Erzbischof Adolf I. von Mainz 1373–1393 → ZHG 21 (N. F. 11). 1885, S. 298 f.

¹¹ W. Lange, Rotenburg. Beiträge zur älteren Geschichte von Burg und Stadt (abgedruckt in: Zur Erinnerung an den XXIII. Hessischen Städtetag zu Rotenburg a. d. Fulda 30.–31. Mai 1913, 5 ff).

das evangelische Gemeindehaus stehen; maßgebend ist die Nähe der Burggasse, deren Namen auf die unmittelbare Nähe einer Burg schließen läßt. Als Standort der ältesten Stadtburg nimmt man andererseits das Gelände an, auf dem das heutige Schloß steht, vielleicht noch etwas dichter an der Fulda gelegen. Dieser Auffassung wird überwiegend der Vorzug gegeben. Wenn auch die von Lucae überkommene Nachricht von der frühen Errichtung einer Burg am Fuldaufer nicht durch Urkunden zu belegen ist, so spricht doch die militärische Bedeutung der Stelle für diesen Standort der Burg.

Lucae schreibt¹²: *Die fürstliche Residentz oder daß Schloß von Rotenburg ist, nächst Cassel in Hessen, daß vortrefflichste und schönste. Daßelbe hat sein unterschiedenes alter: 1) Wird es betrachtet alß die Burg, wie Sie anfangs, unter der regierung Kayser Heinrich deß 4. umb die jahre 1070 erbawet worden; deßgleichen wie Sie nach ihrer ersten grundlegung gewachsen, und eine zeitlang in ihrem wesen bestanden. 2) Daß zweyte alter. Im jahr 1212 entsponnen sich mancharley factiones in Tuitschland wieder Kayser Otton den 4. Unter anderm hegten ein heimlich bündnüß Ertz-bischof Siegfried zu Maintz und Landgraf Herrmann in Thüringen. Endlich samlete der Kayser ein Kriegsheer und griff den Landgrafen mit größerm ernst an. In Sonderheit belagerte er die Schlößer R o t e n b u r g und S a l t z u n g e n, welche er bemeisterte und zerbrach. 3) Drittes alter. Binnen hundert jahren ward daß Schloß wieder aufgerichtet. Aber, Anno 1313, gab es in Thüringen eine neue Fehde zwischen Marggraf Woldemar zu Brandenburg und Marggraf Fridrichen zu Meissen. Zeit wehrenden Krieges wird in einem blutigen gefechte Marggraf Fridrich gefangen. Solches beobachteten die Erffurter, alß die es auch, mit ihm, zu thun hatten und verbrandten daß Schloß [.] vereinigten ihre Troupes, der Abt zu Fulda, und der Abt zu Hersfeld, und zerstöhreten dem Herren Landgrafen in Hessen beyde Schlößer R o t e n b u r g und B r e i t e n b a c h. 4) Vierdtes alter. Umb die iahre 1370 setzte Landgraf Heinrich der ander¹³ daß Schloß R o t e n b u r g, wie auch etliche andere in guten standt. Zwölf iahre hernach bekriegte Landgraf Balthasar von Thüringen, Herren Landgraf Herrmann in Hessen, und bemächtigte sich deren Stätte S o n t r a und E s c h w e g e. Ferner coniungirte Er sich mit dem Ertz-bischof von Maintz und Hertzog Otton zu Braunschweig an der Leine, und eroberte daß Schloß R o t e n b u r g mit stürmender hand und legten es, samt der Stat, in die asche, deßgleichen hernach Melsungen. 5) Fünftes alter. Anno 1470 halff Landgraf Ludovicus der freymüthige dem zerstöhreten Schloß R o t e n b u r g wieder auß der asche auf, und bawete ein newes, wiewol meisten-theils höltzernes, hauß.*

Die von Lucae berichteten Einzelheiten sind nur zum Teil historisch gesichert. Die beiden Chronisten Merian und Dilich berichten auch von der 1212 erwähnten Zerstörung¹⁴. Dilich schreibt darüber hinaus, daß

¹² Lucae 73.

¹³ Heinrich II. der Eiserne, ein Enkel Heinrichs I.

¹⁴ vgl. Anm. 11 sowie Rotenburger Geschichtsblätter Nr. 3 / 1930.

schon 1186 in einer Fehde des Landgrafen mit dem Erzbischof Conrad von Mainz, der Stadt Erfurt und den Äbten von Fulda und Hersfeld, Rotenburg samt dem Flecken Breitenbach a. d. Fulda verbrannt wurde¹¹. Die von Lucae unter 3) im Jahre 1313 erwähnten Ereignisse betreffen die Kämpfe zwischen den Markgrafen Friedrich dem Freidigen von Meißen und Waldemar I. von Brandenburg um das ascanische Erbe.

Der Ort der frühen Stadtburg bleibt also bis heute ungeklärt. Eine Grabung auf dem Gelände der St. Georgskapelle könnte vielleicht Klarheit verschaffen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß beide oben erwähnte Plätze Standorte einer Burg waren, zumal die Bezeichnung Burg im allgemeinen für feste aus Stein errichtete Gebäude verwendet wurde.

Zu den Ereignissen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Ziffer 4) ist folgendes festzustellen: Heinrich II., genannt der Eiserne, folgte 1328 seinem Großvater Heinrich I. als Landgraf in Hessen. Er regierte bis 1376 und setzte erfolgreich die Politik seines Vorgängers fort. Seine stärksten Gegner waren der Erzbischof von Mainz und der sogenannte Sternerbund unter der Führung der Grafen von Ziegenhain.

Nachfolger Heinrich II. wurde sein Neffe Hermann der Gelehrte (1376 bis 1413) und nicht Herzog Otto von Braunschweig, der ebenfalls Erbrechte geltend gemacht hatte. Verärgert schloß er sich den Feinden Hermanns an, die zusammen mit dem Landgrafen Balthasar von Thüringen nunmehr eine übermächtige Feindkoalition gegen den hessischen Landgrafen bildeten. Im Verlauf jahrelanger Kämpfe wurde Rotenburg mit der Burg auf dem Berge von den Feinden am 26. 10. 1387 im Handstreich erobert. Die von Lucae dabei berichtete Zerstörung von Stadt und Stadtschloß stimmt wohl nicht, weil sich die Stadt (nach Lange) ohne Widerstand ergab. Während die Bergburg bereits ein Jahr später am 13. 10. 1388 von Hermann zurückerobert wurde, blieb die Stadt noch bis 1394 in feindlichem Besitz und wurde erst auf Grund eines Friedenstraktates vom 1. 8. 1394 zwischen Otto von Braunschweig und Hermann an Hessen zurückgegeben.

Für das Jahr 1470 wird Ludwig der Freimütige (1458–1471) als Erbauer eines neuen Schlosses innerhalb der Stadt genannt. Dieser Neubau war offensichtlich erforderlich geworden, weil das bisherige Gebäude durch Brand beschädigt oder zerstört worden war¹⁵. Nach Ludwigs Tod wurde das Haus Witwensitz seiner Gemahlin Mechthild. 1478 brach erneut ein großer Brand aus, der die halbe Stadt und auch das Schloß in Asche legte. Es wird berichtet, daß ein Elender aus Rachsucht über einen im Spiel verlorenen Albus das Feuer gelegt haben soll. Der Brand muß so schnell um sich gegriffen haben, daß die Landgräfin nur mit Not sich selbst und ihre beiden Söhne in Sicherheit bringen konnte. Der Wiederaufbau des Schlosses erfolgte aber nicht, wie man nach den Angaben Lucaes annehmen könnte, erst rund einhundert Jahre später ab 1570, sondern unmittelbar nach der Zerstörung. Das Haus wurde

¹⁵ Lucae 73.

von Mechthild bis zu ihrem Tode 1495 bewohnt. Später residierte hier die Schwiegertochter Mechthilds, Anna von Mecklenburg, die Witwe Wilhelms des Mittleren und Mutter Philipps des Großmütigen.

Im Schloß zu Rotenburg fand 1540 die Trauung Philipps des Großmütigen mit Margarethe von der Saal statt. Durch diese Heirat wurde der erste politische Vorkämpfer des deutschen Protestantismus mit Erlaubnis Luthers und Melanchthons Bigamist ¹⁶.

Philipp wurde noch sehr jung am 11. 12. 1523 in Cassel mit Christina, der Tochter des Herzogs Georg von Sachsen, verheiratet. Die Ehe war nicht glücklich. Philipp selbst sagt dazu: "... wie ich sie genommen, da ich noch kein natur hat, auch keine XVII jarr aldt war; nota, das ich nihe liebe oder brunstlichkeit zu irr gehabt." Auf die Frage, warum er Christina zur Frau genommen habe, erwiderte er: „Ob man nun werde sagen, warumb ich dan Mein weib genommen, bin ich warlich ein junger unverstendiger mensch der zeit gewesen und durch ezliche leut und meine rethe dartzu beredt worden, hab mein ehe nitt lang und nitt über drei wochen gehalten, und also fur und furo furtgefaren.“ Offen gab Philipp seine eheliche Untreue zu: „Dieweil dan ich mich nitt enthalten kan, ich muss hurerei oder bossens bei dem weibe treiben.“ Voller Gewissensbisse über seinen Lebenswandel — der Landgraf war ein eifriger Bibelleser — kam ihm der Gedanke, durch die Eingehung einer Doppelehe ewiger Verdammnis zu entfliehen.

Der Entschluß des Landgrafen, eine Nebengemahlin zu nehmen, ist erst Spätsommer 1539 nachweisbar. Damals befanden sich am Kasseler Hofe in Begleitung der Herzogin von Rochlitz ihre Hofmeisterin Anna von der Saal und deren siebzehnjährige Tochter Margaretha. Philipp verliebte sich in das Mädchen. Es wurde über eine Heirat verhandelt. Der Landgraf selbst scheint wegen der beabsichtigten Nebenehe keine ethischen und religiösen Bedenken gehabt zu haben, denn er berief sich auf die polygamistischen Heiligen im Alten Testament, sowie auf die Tatsache, daß die Vielweiberei nirgends im Neuen Testament ausdrücklich verboten war. Trotzdem wollte er die Zustimmung der Reformatoren, um vor der öffentlichen Meinung geschützt zu sein. Als seinen Vertrauensmann gewann Philipp den Straßburger Theologen Martin Bucer. Bucer verhandelte in Wittenberg mit Luther und Melanchthon. Luther war besonders durch die Schilderung der Gewissenqualen des Landgrafen beeindruckt, sicher aber auch dadurch, daß Philipp durchblicken ließ, sich bei einer Weigerung an die katholische Seite zu wenden. Die Reformatoren gaben im sogenannten Wittenberger Ratschlag vom 10. 12. 1539 ihre Zustimmung zur Ehe. Luther scheint nur sehr ungern unterzeichnet zu haben. Im Juni 1540 schrieb er u. a. an den Kurfürsten von Sachsen: „man uns nicht kan schuldt geben, als hetten wirs williglich und gern oder mit lust und freuden gethan. Es ist uns herzlich schwer genug gewest, aber weil wirs nicht haben konnen wehren, dachten wir doch daß gewißen zu retten, wie wir vermochten.“

16 W. W. Rockwell, Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen. 1904.



Abb. 1 Das Schloß heute

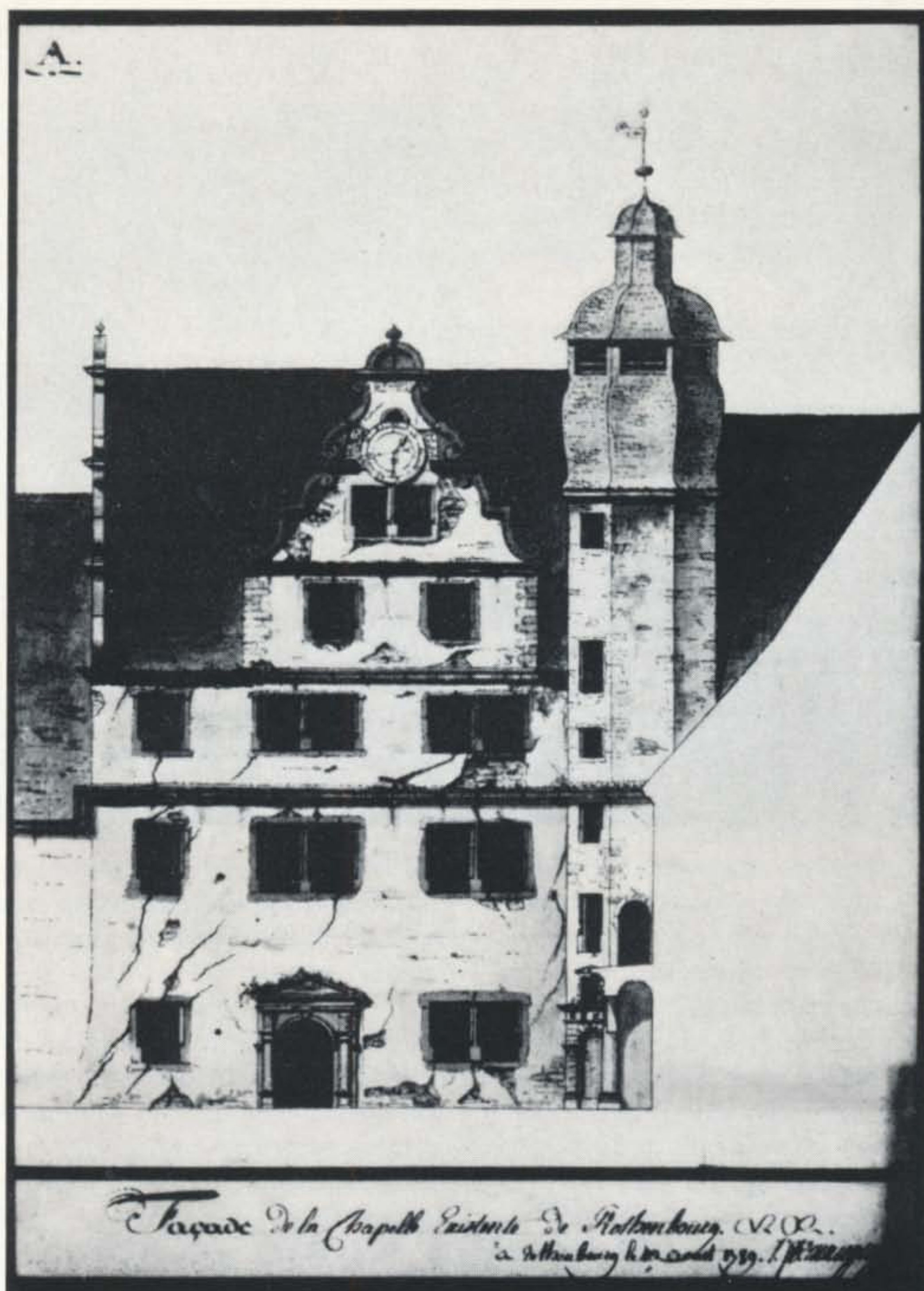


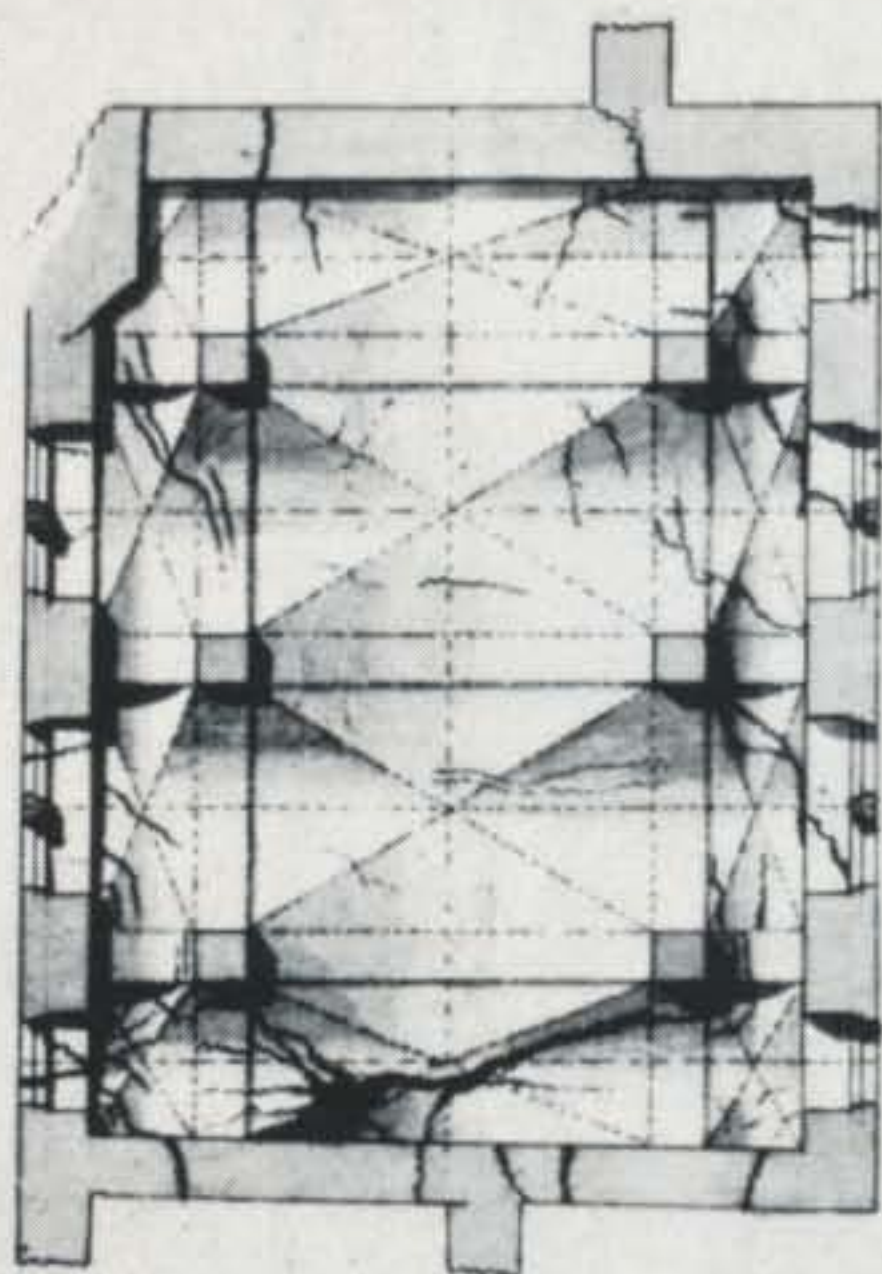
Abb. 2 Hofansicht der Schloßkapelle, gezeichnet von Mangin

n. 32.

44

x

B.



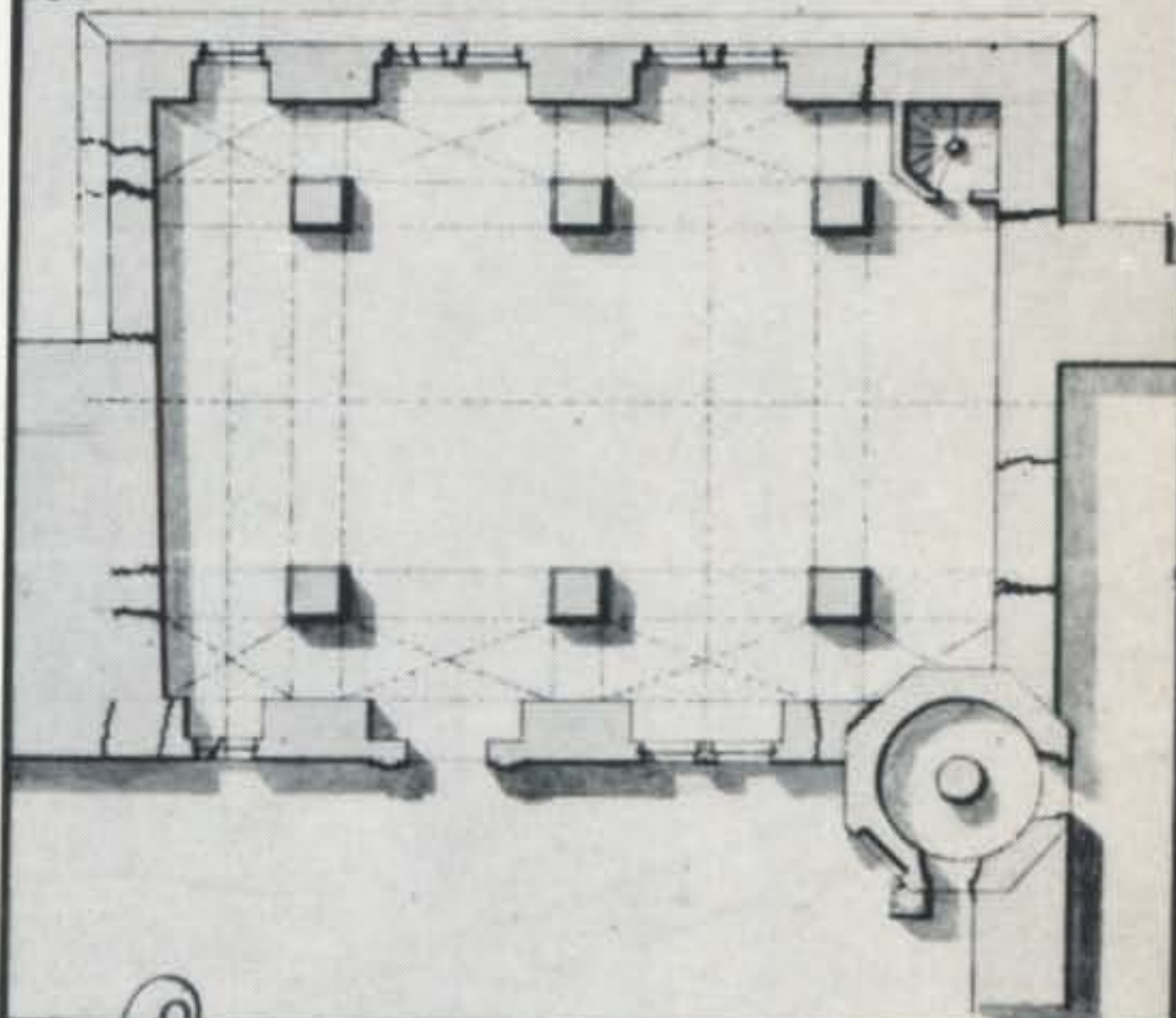
Plan der Kapelle des Schlosses zu Rottweil
entworfen von J. B. Schuch

n. 29

44

x

C.



Plan der Kapelle des Schlosses zu Rottweil
entworfen von J. B. Schuch

Abb. 3 Das Gewölbe der Schloßkapelle

Abb. 4 Der Grundriß der Schloßkapelle

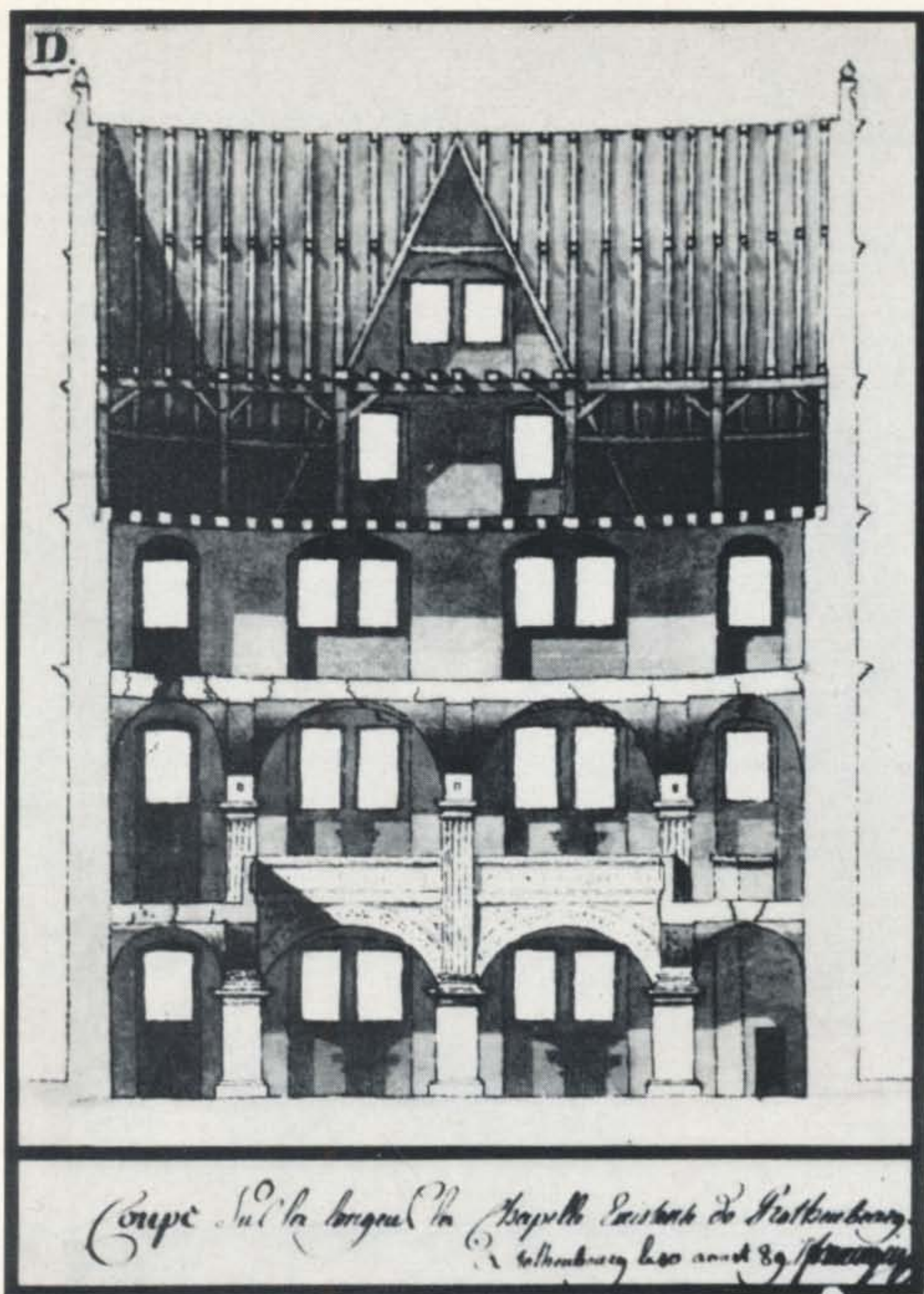
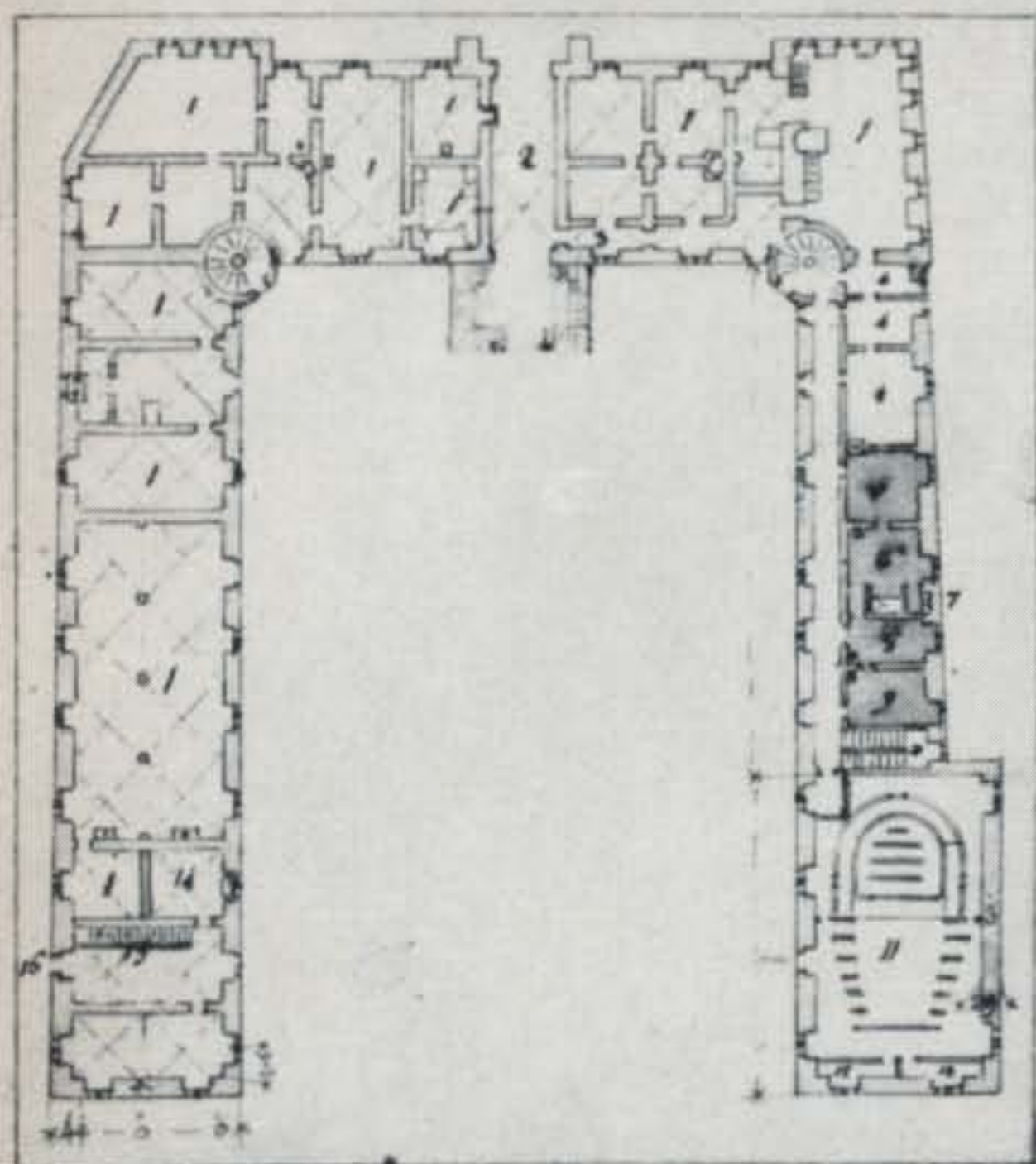
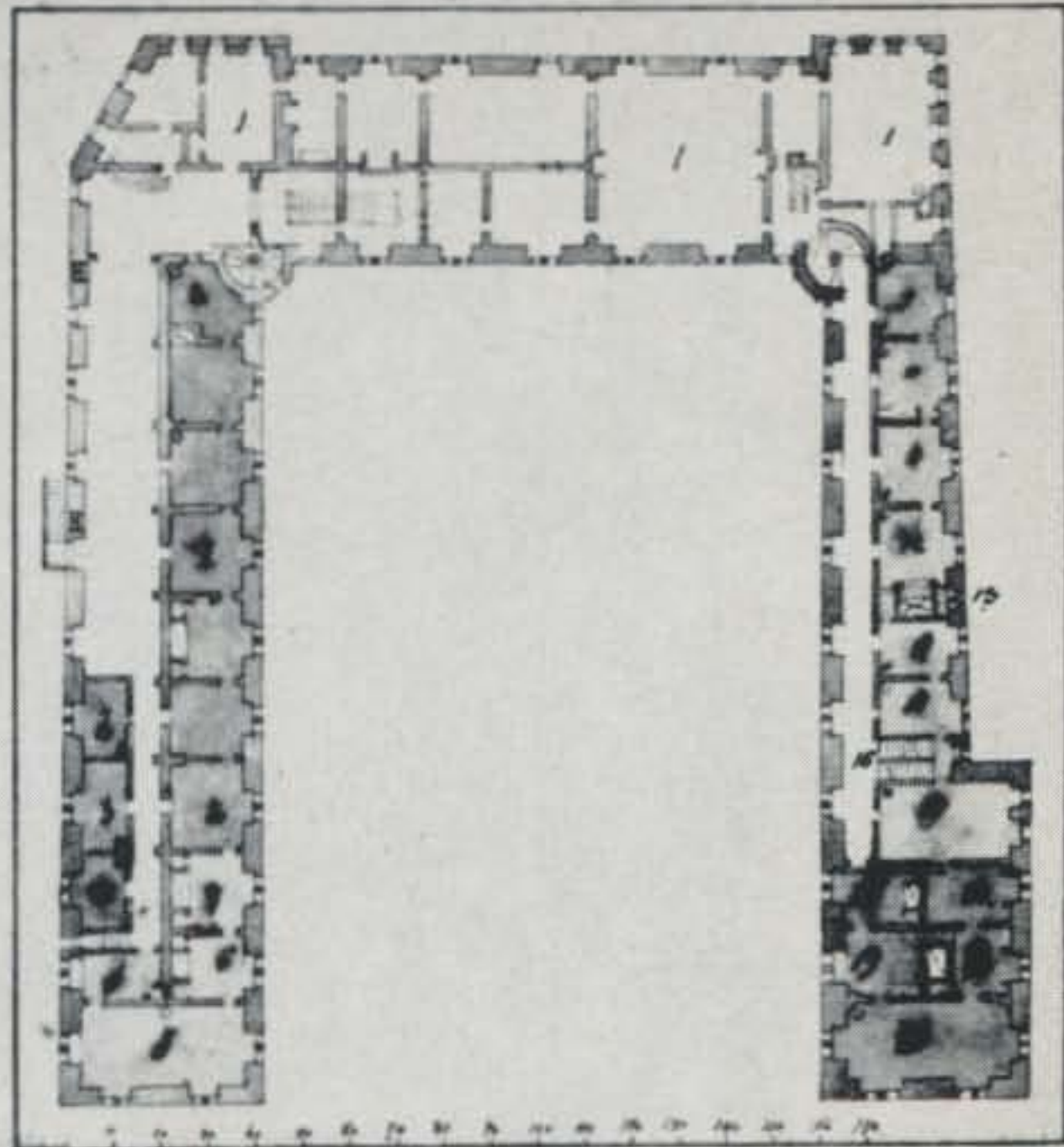


Abb. 5 Längsschnitt der Schloßkapelle



plans pour terre	Du Roy de chaudi'
1 Le plus bas tante qui	6 Chaudi' a vapeur
10 tant.	7 Ligne a l'anglois
2. Suite qui n'est pas	8 Cabine a l'air
3. passage a l'air	9 Cabine de l'air
4. officier n'est pas	10 Escalier
5. chaudiere de l'air	11 Salle de spectacle
6. appartement complet, mis	12 Salle de bal
en jumeau	13 Salle de chaudiere

pour habiter les conditions
14 Cabine de l'air
15 Escalier
16 porte de communication
entre la chaudiere et l'air
et l'air de l'air
et l'air de l'air
1790 fr. par an



plans du bel étage

1. les pièces sont toutes qui	7. grand cabinet	15. Cabinet de lecture
voient	8. Bibliothèque	16. Escalier
2. deux appartements complets	9. cuisine antichambre d'un	17. Bibliothèque
4 ^e et 5 ^e étages	10. appartement complet mis en	18. cuisine antichambre d'un
3. chambre de domestique	jamais	appartement complet mis en l'état
5. mis en vue	10. deux antichambes	19. deux antichambes
6. antichambre d'un appartement	11. salle à manger	20. Salle
7. salle	12. chambre à coucher à	21. chambre à coucher avec bibliothèque
8. chambre à coucher	13. chambre à coucher à	22. Bibliothèque
	14. cabinet à deux	

Reims le 3 juin 1790
F. Mangin

Abb. 6 Grundriß des Erdgeschosses
a Stadtflügel b Hauptflügel c Fuldaflügel

Abb. 7 Grundriß des Hauptgeschosses

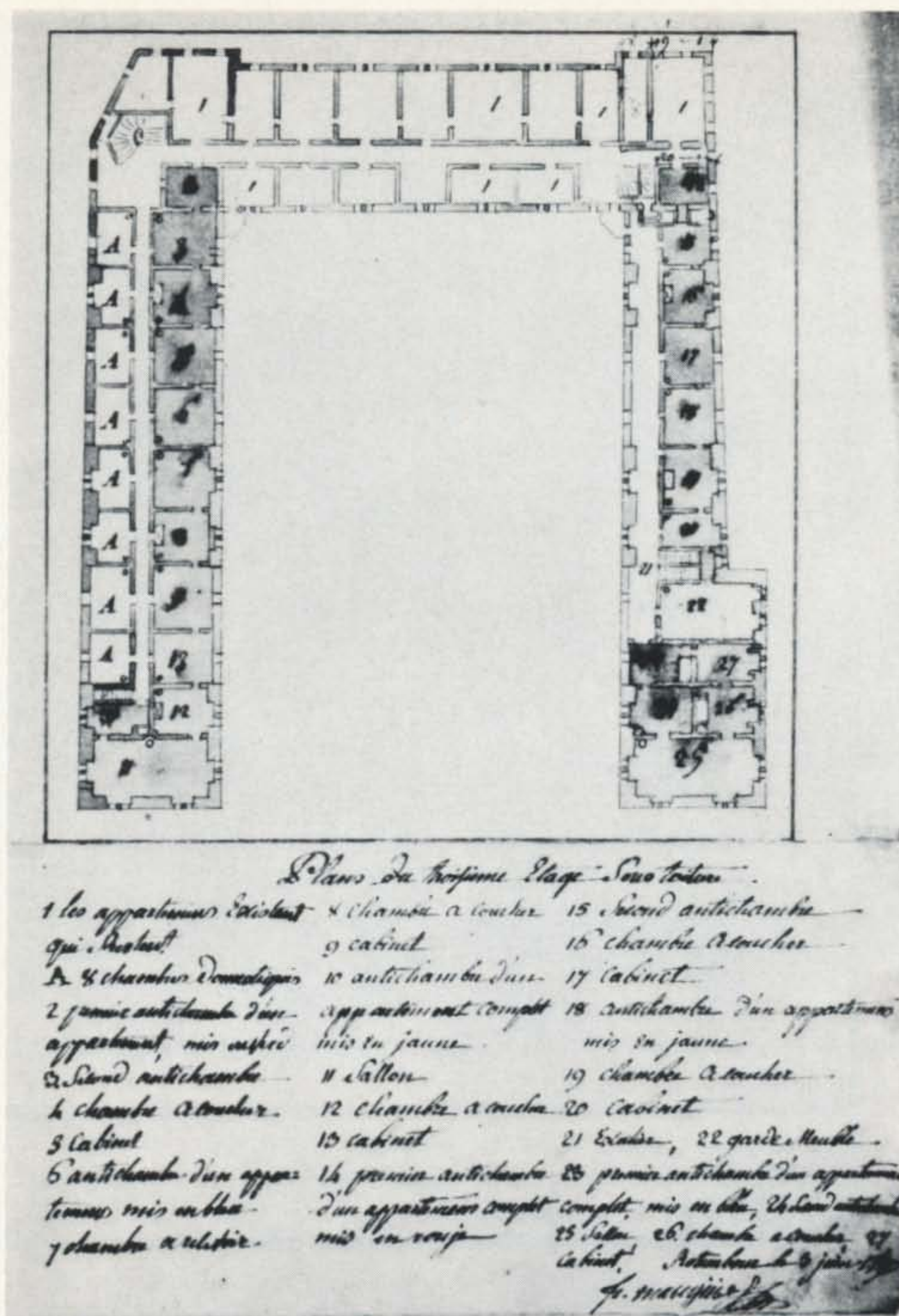


Abb. 8 Grundriß der dritten Etage

Bei allen drei Grundrissen fällt auf, daß der an der Südostecke des Stadtflügels befindliche Treppenturm fehlt. Das kann seine Ursache darin haben, daß bei den Zeichnungen Mangins bereits der noch später erwähnte Neubau dieses Stadtflügels berücksichtigt wurde. Jedenfalls ist festzustellen, daß die Neubauten nicht in allen Fällen nach den Plänen Mangins ausgeführt wurden (vgl. Anm. 89).

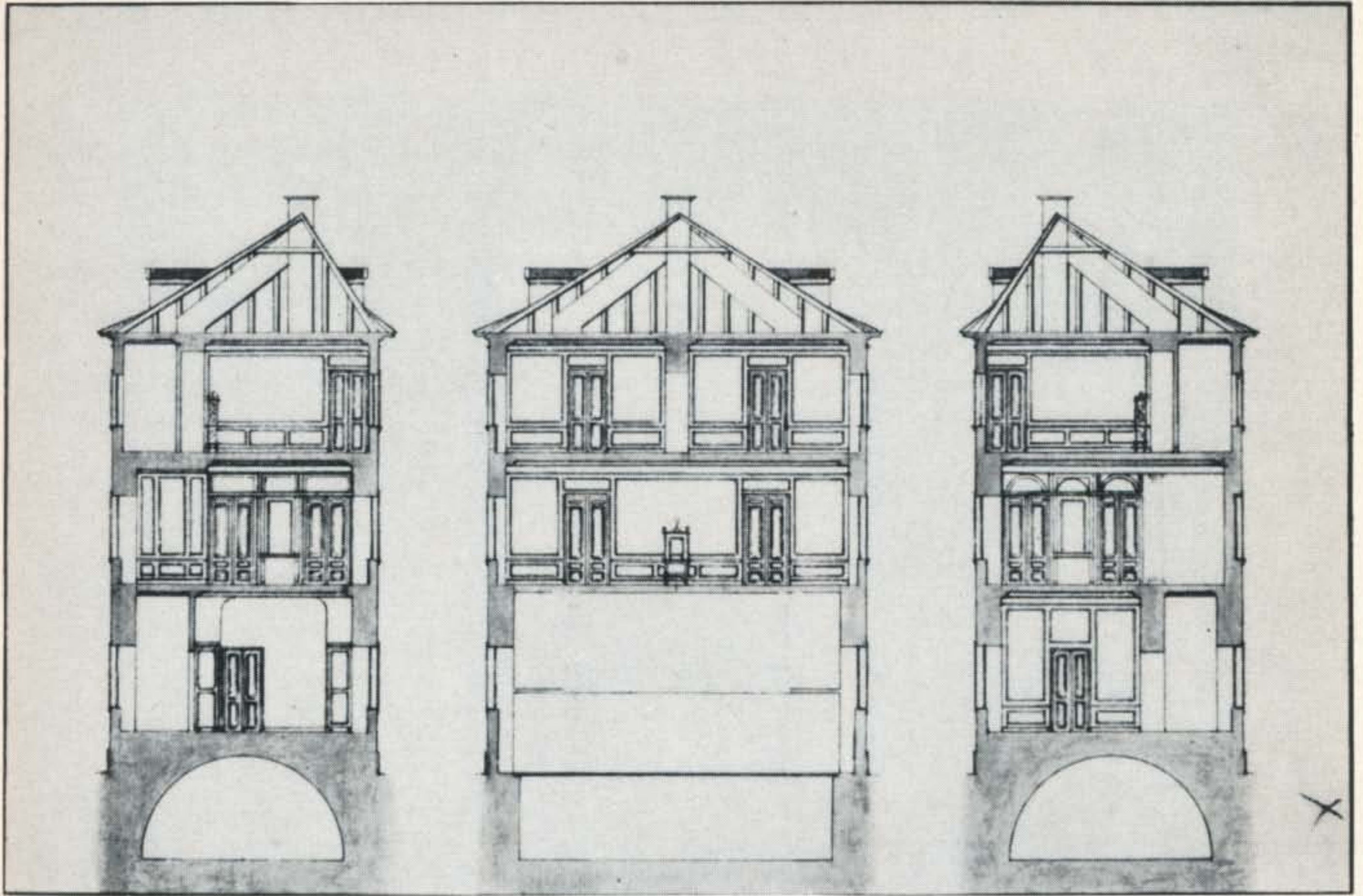


Abb. 9 Querschnitte der drei Schloßflügel

Es ist anzunehmen, daß auch dieses Blatt von Mangin gezeichnet wurde und in Verbindung mit den drei Grundrissen steht.

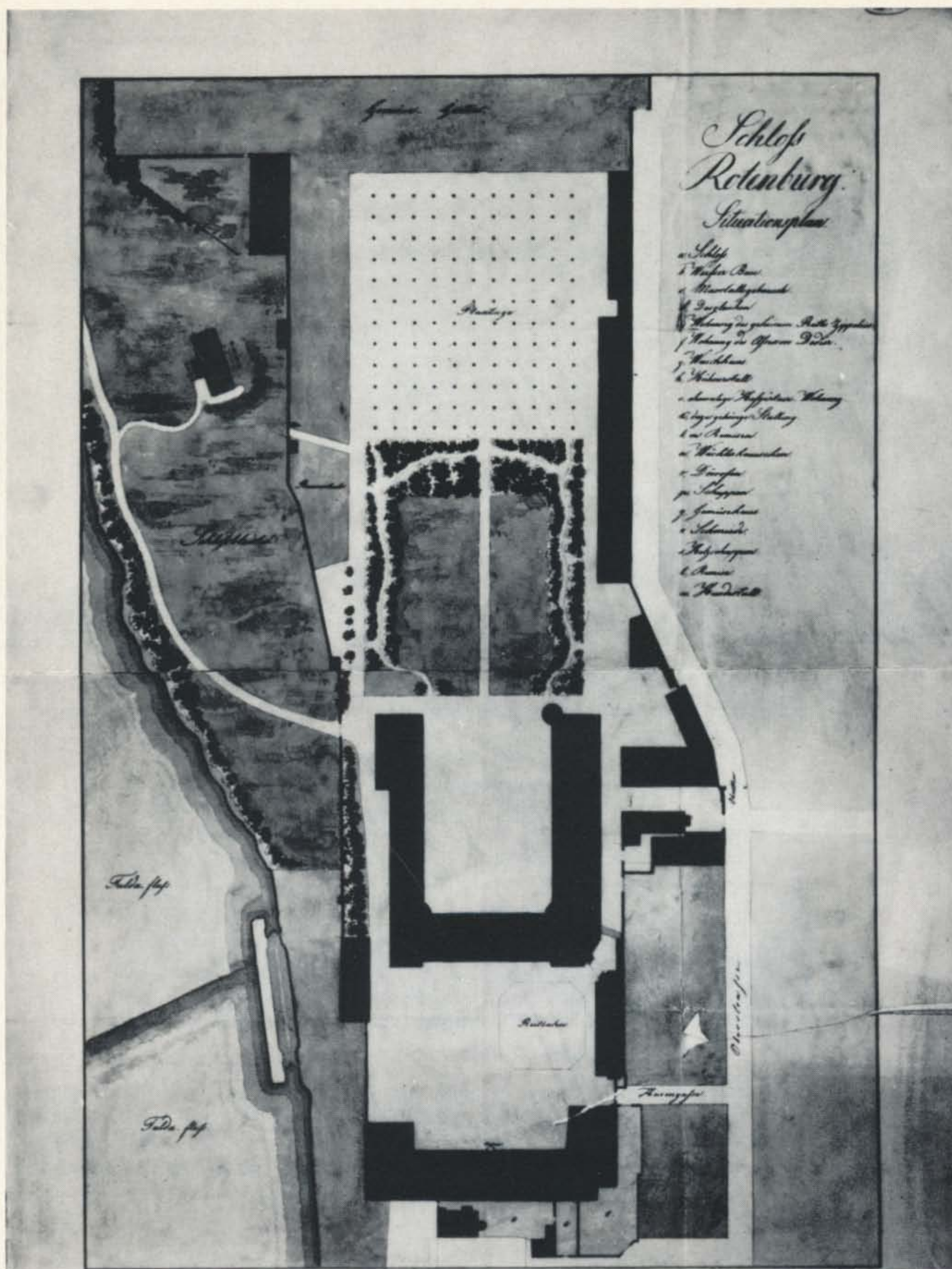


Abb. 10 Lageplan des Schlosses und Schloßparks mit Nebengebäuden
vermutlich aus der Zeit um 1830

Am 4. März 1540 um 14 Uhr fand die Trauung im Schlosse zu Rotenburg durch den Hofprediger Melander statt. Zugegen waren der Kurfürstliche Gesandte Eberhard von der Thann, Melanchthon, Bucer, Kanzler Johann Feige von Lichtenau, der Marschall Hermann von Hundelshausen, Rudolf Schenk zu Schweinsberg, Landvogt zu Eschwege, Hermann von der Malsburg und die Mutter der Braut. Bis zum 30. 4. verbrachte Philipp seine Flitterwochen in Rotenburg. Vom 1.—14. April war er in Schmalkalden auf dem Konvent, kehrte aber am 15. 4. wieder nach Rotenburg zurück. Obwohl von allen Beteiligten strengstes Stillschweigen verlangt wurde, wurde die Doppelhehe bald überall bekannt.

Auf die folgenden Ereignisse kann hier nicht näher eingegangen werden. Philipp hatte noch zu seinen Lebzeiten seine vier Söhne aus der legalen Ehe als Regenten eingesetzt. Als er 1567 starb, kam es zur Teilung Hessens¹⁷. Rotenburg kam unter die Herrschaft Wilhelms IV., der Weise genannt (1567—1592). Er und sein Nachfolger Landgraf Moritz sind die Erbauer des neuen Schlosses.

III. Die Neubauten unter Wilhelm IV. und Moritz im 16. und 17. Jahrhundert

Eine eingehende und genaue Beschreibung des von den Landgrafen Wilhelm IV. und Moritz errichteten Schlosses verdanken wir dem Oberpfarrer Friedrich Lucae, der in seiner 1700—1701 geschriebenen Chronik „Das Edle Kleinod“ darüber berichtet. Wegen der Bedeutung dieses Werkes soll hier der Text der ersten Seite seiner Chronik wiedergegeben werden.

DAS EDLE KLEINOD AN DER HESSISCHEN LANDES CRONE, ODER VORSTELLUNG

DER FÜRSTLICHEN RESIDENTZ ROTENBURG AN DER FULDA, MIT IHREM BERÜHMTEM RITTERSAAL, UND ALLEN DARINNEN ABGEBILDETEN STAMMWAPPEN, SO WOL DES HESSISCHEN, ALS SELBIGEM FÜRSTENTHUMB MIT LEHEN-PFLICHTEN VERBUNDENEN REICHSADELS;

DABEY

DIE AUS DEMSELBEN IN ERTZ UND BISCHÖFE, CHUR- UND FÜRSTEN, PRAELATEN UND GRAFEN FREYHERREN UND HERREN, STANDT, AUCH SONST VON ETLICHEN 100 iahren her, zu Thurnieren, Ehren-aemptern, und andren Dignitäten in, und auser, dem Vaterland, erhobene RITTER, samt ihren preißwürdigen verdiensten, rühmlich angemercket werden,

17 Lucae 76.

welchen beygefüget

*DAS DOHM-STIFT ST: ELISABETH UND ZUGEHÖRIGE LANDSCHAFT,
nach ihren nahmensquellen, antiquitäten, fundationen, vermehrungen, rega-
lien, vorrechten, abwechslungen, und besonderen
merkwürdigkeiten.*

*Aus vielen benahmten Scribenten, und beygesetzten, alten urkunden, zusam-
men getragen,*

von

*FRIDERICH LUCAE,
des Stiffts St. Elisabeth Dechanten und der Kirchen St. Jacobi
Oberpfarrern zu R o t e n b u r g
an der Fulda.*

Lucae berichtet ferner in seiner Chronik: *Im iar 1573, 1574, 1575, gaben Herr Landgraf Wilhelm der 4 christmildesten andenkens dem Schloß einen newen, und schöneren, glantz und zierath. Daßselbe bawete Er recht quadrat, nach dem Casselschen modell, gantz massiv und steinern. Die übrige mitternachts Seite, gegen die Fulda, vollendeten, anno 1607, Herr Landgraf Moritz ruhmseiligen andenkens.*

Seine Beschreibung gliedert Lucae wie folgt: 1) In den Vorhof. 2) In das Schloß an ihm selbst. 3) In den inneren großen Rittersaal. 4) In den fürstlichen Schloßgarten. 5) wird berichtet von denen auf diesem Schloß gehaltenen ehren und freuden festeinen, und wie es von altersher der Witwen Sitz unterschiedener Hochfürstlicher frawen Witwen gewesen sey.

Wilhelm IV. der Weise (1567–1592) war sehr baufreudig. Da er Rotenburg besonders liebte, ist es erklärlich, daß er hier ein neues Schloß errichtete. Der äußere Anlaß für den Neubau war zunächst einmal, daß das alte, 1478 nach dem Brand wieder errichtete Gebäude baufällig geworden war, zum anderen, daß der Landgraf in einem Vermächtnis Schloß, Stadt und Amt Rotenburg seiner Gemahlin Sabina als Witwenversorgung zugewiesen hatte. Die Bauarbeiten dauerten von 1570–1607, und erstreckten sich damit in die Regierungszeit des Landgrafen Moritz des Gelehrten (1592–1627). Zunächst wurde das alte, unmittelbar an der Fulda gelegene Bauwerk in das neue Schloß einbezogen und erst etwa zwischen 1603–1606 abgebrochen. 1607 war die neue Anlage vollendet. Über das im Renaissancestil erbaute Schloß gibt es leider keine Baupläne und Bilder. Die Stiche von Dilich (1591) und Merian (1655) bringen nur klein und undeutlich die Abbildungen des Schlosses. Jedenfalls handelt es sich um einen allseits geschlossenen rechtwinkligen Baukomplex.

Dazu Lucae: *Das Schloß viereckicht und von steinen aufgeföhret, gibt ein prächtiges ansehen.*

Die Entstehung der einzelnen Schloßflügel ist bis auf den Haupt (-West-) Flügel ziemlich genau bekannt. Mit dem Bau des Stadt (-Süd-) Flügels, des ältesten des Renaissanceschlosses, der als einziger mit geringen Änderungen heute noch steht, wurde vermutlich 1571 begonnen. Diese Zahl findet sich im Giebelfeld des heute noch stehenden Treppenturmes am südlichen Ende des

Flügels. Die Jahresangaben Lucaes 1573, 1574, 1575 bestätigen das. 1575 ist der Flügel vermutlich fertig gewesen. Im untersten Stockwerk befanden sich „zween gewölbte große Säle und mehrere Gemächer vor die Hofbedienten. Oben wird die zweyte wandlung (Geschoß) in unterschiedliche Vorsaäle und räumliche gemächer abgetheilt“¹⁷.

Der Park (-Ost-) Flügel – zur Parkseite hin und heute nicht mehr vorhanden – war mit seinem Rittersaal das Prachtstück der Schloßanlage. Vom Parkflügel wird zum ersten Mal 1577 gesprochen, als *Vernucken*, ein holländischer Künstler, die Ausgestaltung in Stuck, Steinbildwerk und anderen Dekorationen besorgt. Die Arbeit hat sicher noch einige Jahre bis zur Fertigstellung gedauert. Da es sich hierbei aber bereits um die innere Ausstattung handelt, muß mit dem Bau des Parkflügels früher, vielleicht zusammen mit dem Stadtflügel, begonnen worden sein¹⁸. Lucae notiert hierzu: *Die Vierte Schloßseite morgenwärts hanget an denen anderen dreyen Seiten, welche daher den Schloßplatz quadrat, oder recht winkelig, machen und rings umb beschließen. Es ruhet gleichfalß diese Seite auf einem starken grund und gewölbten Keller, und dieser auf sehr starken steinern pfeilern*¹⁹.

Ihr äuserliche aussicht zeigt den anmuthigen lustgarten, und die inwendige vermittelst weiter und hoher fenster, den Schloßplatz und die andern drey seiten. Inwendig an der fronte dieser Seite gegen den Schloßplatz hat sie an ieder winkel eke ein thürmchen, und in iedem thürmchen unten eine ziemlich hohe und weite, steinerne treppen, worauf man hinauf in die fürstlichen Vor-säle und gemächer gehet. Auf dem thürmchen zur lincken hand, in regard deß eingangs, nächst an der Kirche, ist die steinerne treppen überauß bequem, und mit vielen absätzen versehen. Von dem einen thürmchen zu dem anderen, die beyde besagter maßen die Treppen bedecken, und oben unter der spitzen Sonnenzeiger haben, vielmehr aber vor der mittags in die mitternachts seite, in der höhe von der zweyten wandlung, geht längst der morgenseite her, eine äußerliche steinerne, schmale, gallerie. An derselben siehet man sehr saubere stein metzen kunst und dergleichen zierliche Arbeit. Es tragen diese von unten gewölbte gallerie sieben hohe, runte und starke säulen nach der Art welche die bawerfahrenen Ionica nennen. Wiederrumb steigen oben von dem geländern der gallerie Sieben, aber etwaß kleinere steinerne säulen höher hinauf, und tragende die oben herauswärts ragende, und die gallerie etlichermaßen beschirmende Dachung, welche mit kupfernen rinnen so vorwärts Drachen Köpfen und dergleichen zierrath gleichfalß von Kupfer, haben, versehen ist. Eben diese gallerie, mit ihren schönen säulen, gibt bey dem ersten eintritt ins Schloß denen eingehenden eine schöne parade in die augen.

¹⁷ Lucae 76.

¹⁸ W. K r a m m, Zur Rotenburger Schloßgeschichte (Heimatschollen 15. Jg. 1935/36, Heft 4).

¹⁹ Auf diese Fundamente stieß man 1966/67 bei den Ausschachtungsarbeiten für den Internatsbau der Landesfinanzschule.

Weil diese morgen seite, waß die höhe betrifft, mit der Kirche gleichen striech hält, und daher höher als die anderen seiten ist, so vermag Sie auch eine wandlung (condignation) mehr weder (?) die andern. Inwendig hat in sonderheit die mittelste wandlung schöne, weite, und hohe, auch etliche mit contrefaiten deren Herren Landgrafen und einiger Anverwandten, meublirte, und zierlich bemahlete gemächer. Eüserlich haften oben an der Dachung starke gethürmte giebel, rings umbher, an denen ecken und spitzen, mit steinernen zierathen befestiget. Allerseits fenster im gantzen Schloß sind auch mit steinernen werkstücken ausgefüttert, wie auch die thieren und die Dachungen kupfernen traufrinnen belegt. Zu unterste an dieser morgen seite befindet sich der berühmte grose Rittersaal.

In der Folge beschreibt Lucae auf mehr als 150 Seiten in allen Einzelheiten den im Parkflügel befindlichen Rittersaal: Der gelehrte Zeilerus²⁰ gesteht selbst daß, außer dem königlichen Prager Saal, in Teutschland, dem Rotenburgischen, keiner mit seiner größen gleichte. Recht unter bemeldter gallerie geschicht der eingang in denselben, auß dem Schloßplatz ohnmittelbar durch eine hohe, und breite, thüre, welche in grader linie siehet gegen deß Schloßes haupt portal. Deß Rittersaß inwendige länge von Einem ende biß an das andere erstreckt sich auf die 102 vollkommene mannesschritte. Die breite aber auß einem fensterbogen in den anderen trägt 28, die natürliche breite von einer seiten wand an das andere 23 Schritt auß²¹.

Baubeginn und Bauende des Hauptflügels an der Westseite sind nicht überliefert. Es gilt aber als wahrscheinlich, daß dieser Schloßteil zusammen mit Stadt- und Parkflügel zwischen 1570 und 1590 errichtet worden ist. Lucae führt aus: Deß Schloßes Seite abendwärts hat daß steinerne grose hauptportal, unter deßen hohen gewölbe geschiebt des eingang aus dem Vorhof in den inneren Schloßplatz. Bey dem ersten eintritt in Schloßplatz zur rechten hand an der ecke stehet ein thürmchen unter deßen spitze oben ein Sonnenzeiger, und inwendig hat es eine steinerne wendeltreppen worauf man in die Vorgänge, und folgend in die gemächer, steigt. Über deßen Eingang suchet man Herren Landgraf Wilhelms deß 4. und dero Gemahlin frawen Sabina Herzogliches Wirtenbergisches Wappen in röthlichem stein künstlich, von vollkommener größe, eingegraben²².

Innerhalb des Fuldaflügels wurde zunächst im Anschluß an den Parkflügel die Schloßkapelle errichtet. Über ihrem Eingangsportal stand die Jahreszahl 1581, wobei es unklar ist, ob die Jahresangabe Baubeginn oder Bauende betrifft. Jedenfalls ist dieses Bauwerk für die Entwicklung des protestantischen Kirchenbaues in Hessen maßgebend gewesen. Die Kapelle, teil-

²⁰ Dr. Martin Zeiler (1589–1661). Zuletzt Inspektor der Deutschen Schulen in Ulm, bekannt durch seine Zusammenarbeit mit Matthäus Merian. Vgl. Zellers Großes Universallexikon, Band 61, M 10/11.

²¹ Lucae 87. 88.

²² Lucae 75.

weise auch Schloßkirche genannt, war im Quadrat gebaut worden. Zur Hofseite befand sich ein spitzer Giebel mit einer Uhr, die sehr große goldene Ziffern aufwies. Der Kapelleneingang befand sich im Schloßhof. Den Innenraum der Kapelle hatte man prachtvoll ausgestaltet. Der Boden war in Gips gegossen und mit zahlreichen Figuren versehen. Besonders beeindruckte die Helligkeit in dem Gotteshaus, die durch mehrere Fenster sowohl zur Hof- wie auch Fuldaseite erreicht wurde. Der jetzt in der Jakobi-Kirche stehende Altar war aus weißem Alabaster, der auch sonst viel verarbeitet worden war.

Lucae über den 1607 fertiggestellten Fuldaflügel: *Die dritte Seite mitternachtswerts ruhet auf dem starken Kellergewölbe, und daßselbe auf starken steinernen pfeilern. Unten an der ecke, wenn man zum Hauptportal eintritt, linkerhand, ist auch ein thürmchen, und oben unter deßen Spitze ein Sonnenzeiger, und darinnen die wendeltreppen, mit einem gleichfalß steinernen eingang. Über demselben steht Herren Landgraf Moritzes und seiner Gemahlin frawen Juliana Gräfliches Nassawisches, wapen in röthlichem stein, von vollkommener größe kunstreich eingehawen. Und oben daß ist die Seite, oder theil des Schloßes, welche Anno 1607 Hochbemeldeter Herr Landgraf Moritz den 16. tag Martii, vollendeten. Durch besagten eingang gehet man in die Herrenküche, und in andere dazu gehörende gemächer, und ferner auf der treppen hinauf in die vorsaäle, und Zimmer, davon theilß gegen die Fulda einen schönen prospect haben.*

Am ende dieser Seite stehet die schon beschriebene, herrliche Schloßkirche eingeschloßen. Dieselbte ist so viel höher alß daß übrige Schloßgebäude selbiger seite. Recht über dem Kirchengewölbe ist der schöne speise oder so genannnte triumph-saal ein außbund eines herrlichen zimmers, von gleicher breite und weite, und viereckigkeit, wie die kirche. Auf diesem vortrefflichem gemach, welches von zwo Seiten, nemlich in Schloßplatz, und gegen die Fulda, eine überauß lustige aussicht hat, siehet man viele sinnreiche künstliche gemählde, deren invention in lauter triumphirenden geschichten, von gar geheimer, und weit aussehenden bedeutungen, bestehet. Oben wird die Decke in unterschiedene Felder, abgetheilt, und in jedem feld eine besondere historie aufs künstlichste in hohen farben gezeiget. Man sieht auch darinnen einen fast kostbaren und raren, gethürmten ofen, auch etliche gemählde ²³.

Lucae gibt dann auf verschiedenen Seiten eine Auswahl der zum Teil lateinischen Inschriften. Es handelt sich dabei um allegorische Darstellungen, die zum Teil nur schwer verständlich sind.

Lucae schildert ein überwiegend zweigeschossiges Bauwerk. Nur die Schloßkirche mit dem darüber liegenden Triumphsaal und der Parkflügel waren dreigeschossig. Der Fulda- und Parkflügel waren unterkellert, die beiden anderen Schloßflügel nicht.

23 Lucae 76.

Der Schloßvorhof wird wie folgt beschrieben:

Von deß Schloßes Vorhof

In den ersten weiten vorhof passiret man durch zwey thore. Auß der so genannten hasen gaße kommt man an der mittagsseite durch daß erste steinerne mit starken thor flügeln verwahrete thor in den vorhof. Zur rechten hand gehet von demselben eine niedrige und mit höltzernen stacketen erhöhte mauer biß hinaufwärts nach dem, vieh und gärtners hauß, und folgend nach dem garten. Zwischen dieser mauer und dem Schloßgebäude, ist ein breiter und bequemer fahr weg. Durch daß andere gewölbte thor an der abendseite geschicht der eingang, auß der Stat, von dem kleinen platz oder der Fulda brücke darunter der Pförtner wohnet. Rechterseits ist ein langes steinern gebäude, solange als der vorhof und erstreckt sich biß an das erste thor. In deßen untersten wandlung sind stallungen, daß wagenhauß und der-gleichen gemächer. In der oberen wandlung darüber befinden sich die Cantzeley, die RenthCammer, die Amtsstube, die rüst, vor, und anderen Cammern. Unten hat daß gebäude eine frische röhre und steinern waßer kasten. Zur linken hand deß besagten thores befindet sich der von Herren Landgraf Moritz erbawte Marstall, und reicht biß an die Fulda. Deß vorhofes dritte seite vom Marstall biß an daß Schloß stehet offen und nur mit stacketen verwahrete. Zwischen dem Schloß und dem Fuldastrohm, ist noch etwaß raum, und darbey das waschhaus und dergleichen bequämlichkeit ²⁴.

Schließlich ist noch der Schloßgarten zu erwähnen, über ihn berichtet Lucae: Den dritten theil deß fürstlichen Schloßes macht der herrliche und anmuthige lustgarten. Anno 1570 als Herr Wilhelmus Sapiens, oder der Vierdte dieß nahmens, ruhm-seeligen gedächtniß, daß Schloß zierlicher bawet, und erweiterte, so legte Er zugleich den grund des gartens-Stracks mit dem ersten ließ Er auch hinein pflanzen mancherley rare bäume, kräuter, und außländische gewächse. Beydes daß Schloß, und den garten, unterscheidet ein ausgefütterter, trockener graben. In demselben verwahrte die fürstliche Herrschaft allerhand wilde und frembte thiere. Unter anderen befinde, daß vorzeiten auch Löwen darinnen sind gehalten worden. Von außen an der mittags, morgen, und mitternachts, Seite beschleußt denselben (den Schloßgarten) eine steinerne mauer von ziemlicher stärke und höhe. Die mittagsseite aber an der landstraße ist etwas höher deren länge sich von dem äußersten ober-thor biß an daß ende der mauer auf die 500 und 56 schritte erstreckt. Diese mauer hat gleichfalß hochbemeldeter Herr Landgraf Wilhelmus 4 erbawet.

Lucae schließt diesen Teil seiner Ausführungen: Demnach empfängt die fürstliche Residentz durch diesen garten merckliche vergrößerung und zierde. Er dienet auch der Hochfürstlichen Herrschaft und dero Hofstat, beyder zur ergetzlichkeit und nothdurft. Es hat die erste grundlegung und erbawung dieses fürstlichen lust- und baum gartens gekostet: 14060 Gulden 3 Alb. 5¹/₂ Heller ²⁵.

²⁴ Dieses den Vorhof abschließende Gebäude — es wird in seiner Gesamtheit heute als Marstall bezeichnet — gehört der Stadt R o t e n b u r g .

²⁵ Vgl. L u c a e 243 ff.

In der Tat hatte die Anlage einen beachtlichen Umfang, und die Kosten waren beträchtlich. Landgraf Wilhelm IV. gab mehr als 32 000 Gulden aus. Das gesamte Schloß hatte eine bebaute Fläche von 140 ar, der Schloßgarten eine Größe von 3,85 ha. Die landgräfliche Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung mußte dem Brauch der damaligen Zeit entsprechend Dienstfuhren leisten; im Jahre 1573 entfielen auf die Ämter Rotenburg 6000, Homberg, Spangenberg und andere je 2000, Friedewald 219 und Landeck 159 Dienstfuhren²⁶.

Die Beschreibung Lucaes kann sich selbstverständlich nur auf den baulichen Zustand des Schlosses und die Einrichtung zur Zeit seiner Niederschrift (um 1700) beziehen. Es gibt aber noch drei weitere Chronisten, die ebenfalls über das Rotenburger Schloß, und zwar zu einem früheren Zeitpunkt berichten. Da ist der auch von Lucae genannte Martin Zeiler, der eine Beschreibung Rotenburgs und des Schlosses in seinem Werk: „*Topographia Hassiae Et Regionem Vicinarum*“. Das ist: Beschreibung und eigentliche Abbildung der vornehmsten Städte und Plätze in Hessen und denen benachbarten Landschaften“ im Jahre 1655 verfaßt hat. Aber auch aus dieser Darstellung ergeben sich keine Einzelheiten, die eine eingehende Rekonstruktion der Raumeinteilung und Inneneinrichtung des Schlosses ermöglichen, die über den von Lucae beschriebenen Zustand hinausgeht. Zeiler betont, daß die Rotenburger Anlage zwar im Umfang größer, aber nicht so hoch wie das Schloß in Kassel sei. Er erwähnt dann besonders den Rittersaal, die Schloßkapelle, das Triumphzimmer über der Schloßkapelle und den Schloßpark, ohne aber Einzelheiten anzugeben. Ähnliches gilt für die von Joh. Just Winkelmann verfaßte „*Gründliche und wahrhafte Beschreibung der Fürstentümer Hessen und Hersfeld*“ (gedruckt 1697), die zum Teil fast wörtlich mit Zeiler übereinstimmt. Dagegen überliefern Lucae und Winkelmann einen Teil der lateinischen Inschriften. Von ihnen seien einige vorgestellt. Am Hauptportal gegen den Vorhof befand sich folgende Inschrift: *Fundamenta mihi Ludovicus prima Secundus illit et ad Fuldae littora me posuit. Auxit opus Sapiens Guilelmus in ordine quartus Hortorum et templi condidit ille decus. Et tria constituens in me coenacula totam Aulam fundantis cinxit ad usque domum Tandem Mauritius primus conformat eandem Ligna quae fuerat Saxea, finit opus. Sic tres Hessiaci me per perfecere Dynastae Auspicciis quorum floreo celsa domus. Horum ad longaevos quo sim servata nepotes Det qui dat Terras, oppida, regna, domos*²⁷.

26 Landau: Zur Geschichte der Stadt Rotenburg (ZHG 10, 1865, Ss. 193 ff.).

27 „Die ersten Fundamente setzte mir Ludwig der Zweite an dieser Stelle an dem Ufer der Fulda, es vermehrte das Werk Wilhelm der Weise der Reihe nach der Vierte, er schuf die Zierde der Gärten und der Kirche. Er errichtete in mir drei Altäre, er umgab den ganzen Hof mit Fundamenten bis zu dem Haus. Schließlich gestaltete Moritz der Erste dieses, er beendete das Werk durch ein Ende, das steinern war. Wenn drei hessische Herrscher mit vollendet haben, so blühe ich als erhabenes Haus unter ihrer Hoffnung Deren Lob besinge ich, möge ich behütet sein den Nachkommen. Dies möge gewähren, der die Länder, die Städte, die Herrschaften, die Häuser geschaffen hat.“

Auf der Innenseite des Portals stand: Arcis huius Rotenbergae prima fundamenta Ludovicus magnanimus nominis istius secundus Hassiae Landgravius, cujus conjux Mechtildis Comes Wirtenbergica, jecit anno Christi 1470. Hanc postea ampliavit, et auxit Guilelmus Quartus, cognomento Sapiens: cui supradicti flemmatis piissima conjux Sabina, Dux Wirtenbergica anno Christi 1573 absolvit et perfecit denique eandem dictorum haeres successor et filius Mauritius Primus, cui conjuges prima Agnes Solmensis, secunda Juliana Nassivica comitis Anno 1610²⁸. Bei einer von Lucae als Besonderheit überlieferten Inschrift des Triumphsaales ergeben die groß geschriebenen Buchstaben am Anfang, in der Mitte und am Ende jeder Zeile folgenden Text: Hassia sis felix laetissima secula recensens et princeps cernat tristia rara tuus. Amen²⁹.

Der Verfasser der ältesten noch vorhandenen Beschreibung ist Landgraf Hermann. In seiner „Cosmographia des Niederfürstentums Hessen“³⁰ widmet auch er dem Rotenburger Schloß einen Abschnitt. Dort lesen wir: *Rotenburg, Schlohs, Statt, Ambt ist nechst Cassel die vornehmste Residenz, zu beiden Seiten des Fuldastroms gelegen. Das Schlohs liegt auch diesseits einwärts Landes, ist ganz von steinern Viereck zusammengebawt. Im Umfang größer, aber nicht so hoch als das Cassel. Hat der Menge fürstl. hoher ansehnlicher Gemächer, Säle und dergl.; worunter einer von solcher Länge daß ausser dem Prager Saal keiner ihm in Deutschland gleich streichen wird...*

Es ist offensichtlich, daß sowohl Zeiler als auch Winkelmann von Hermann einzelne Passagen übernommen haben. Aber auch Hermanns Ausführungen sind viel zu kurz, als daß sie eine eingehende Beschreibung des Schlosses geben könnten.

Besser und vollständiger als aus den genannten Chroniken ergibt sich die Anzahl der Räume und ihre Zweckbestimmung aus Inventaren der Jahre 1603, 1607, 1609 und 1619 über das im gesamten Schloß befindliche Mobiliar und den Hausrat³¹. Mit Hilfe dieser Inventare läßt sich auch die Richtigkeit der Angabe Lucaes hinsichtlich der Fertigstellung des Fuldaflügels am 16. März 1607 durch Landgraf Moritz nachweisen.

Im Inventar des Jahres 1603 werden noch Räume als *im alten Hause* gelegen angegeben, während diese Bezeichnung in allen Inventaren ab 1607

28 „Die ersten Fundamente dieser Burg Rotenburg legte Ludwig, der Hochherzige genannt, Landgraf von Hessen, dessen Gattin Mechthild, Gräfin von Württemberg, im Jahre des Herrn 1470. Diese vervollständigte und vergrößerte Wilhelm der Vierte, mit dem Namen der Weise und des oben genannte sehr fromme Gattin, Herzogin von Württemberg im Jahre des Herrn 1573 und schließlich deren Erbe, Nachfolger und Sohn Moritz der Erste und dessen erste Gattin Agnes von Solms und die zweite Juliana, Gräfin von Nassau, im Jahre 1610.

29 Hessen, du mögest glücklich sein, immer blühend, Jahrhunderte durchlaufend und derer Fürst möge herrschen, die Trauer sei selten. Amen.

30 Original im StAM.

31 StAM 4 b 26 Nr. 6.

fehlt. Immerhin verdanken wir dem Inventar aus 1603 die sicher einzige Beschreibung des alten 1478 errichteten Gebäudes, wenn auch nur eines Teiles.

Das Inventar nennt folgende Räume in diesem Gebäudeteil:

*Im alten Hause oben inn meiner gnedigenn Frawenn Stueben —
Inn meiner gnedigenn Frawen Cammern an der Stueben im alten Hause —
Im alten neben Caemmerlein —
Vor meiner gnedigenn Frawen stueben im alten haus —
In der Jungfrawen stueben gegen der Fulda —
In der Jungfrawen cammer an der stuebenn —
In meines (gnedigenn) Fürsten und Hernn stueben
In der Mittlen Wandrung des alten Hauses —
In meins gn. Fürsten und Hern Schlafcammer im alten Hause an der stueben —
Uffm gange an gedachter Cammern —
Vor meins gne Fürsten und Hernn Stueben In der
Mittlern Wanderung des altenn hauses —
Im Altenn Saall vor meines gn. Fürsten und
Hern gemach im alten Hause, zunegst dem newen Triumphsaal —
Inn der untern Wandrunge im alten Hause Inn
der Cammern darin hiebevor Landtgraff Philips hochloeblicher
seliger gedaechtnus gelegen —
In Landtgraff Philips gottseliger gedechtnis Stueben
zu negst der Orgell Blasbelcke Cammer —
vor derselbigen Stueben der untern Wandrunge —
In der Junkern Stueben im alten Hause —
Unten im alten Sahle ist itzo das Benderhaus.*

Der Altbau ist offensichtlich dreigeschossig gewesen (Räume in der *untern und mittlen Wandlung* und ein *alter Saall*, *zunegst dem neuen Triumphsaal* (Der Triumphsaal lag über der Schloßkapelle, die zweigeschossig war). Das im Erdgeschoß befindliche Gedächtniszimmer für Landgraf Philipp scheint indessen zur Zeit der Inventuraufnahme außer dem Namen keinerlei Hinweise auf Philipp mehr aufzuweisen. Es heißt nämlich in einem Zusatz: *Stehen jetzt die Blaßbaelge zur nachgemachten Orgel in der Capelle daran gehören, sonst ist weiteres jetzt nicht in gemeldeter Cammer*. Jedenfalls darf vermutet werden, daß es sich bei den genannten Räumen um solche handelte, die als Wohn- und Schlafräume Landgraf Philipp bei seinen Besuchen in Rotenburg zur Verfügung standen. Das *Inventar des Jahres 1607* trägt das Datum 14. 3. 1607 und ist also zur Zeit der Fertigstellung der Schloßanlage aufgestellt worden. Es fehlen aber noch Angaben über Räume in diesem neu errichteten Gebäudeteil. Das kann nur darauf zurückzuführen sein, daß die Zimmer im Zeitpunkt der Inventur noch nicht mit Möbeln ausgestattet waren. Spätere Ergänzungen dieses Inventars und die Inventare aus 1609 und 1619 geben dann auch Aufschluß über die Raumeinteilung in diesem Schloßteil. In allen Inventaren stimmt die Bezeichnung der Räume weitgehend überein, so daß der Versuch, etwas über die erste und ursprüngliche Inneneinrichtung, die Lage der Räume und ihre Zweckbestimmung zu sagen, gemacht werden kann. Das Inventar des Jahres 1603 beginnt noch mit der Beschreibung des alten Gebäudeteiles. Alle übrigen

Inventare beginnen wie folgt: *Im hohen Baw, Inn dem Schlosse unten Inn der Capellen anzufangen*³². *Auff der obern leuben*³³ *dero Capellen. Im langen fürstlichen Dantzsaahle*³⁴.

Hierbei kann es sich nur um den im Erdgeschoß des Parkflügels gelegenen von Lucae als Rittersaal bezeichneten Raum handeln, der sich über die gesamte Grundfläche dieses Schloßflügels erstreckte. Er war der größte Raum im Schloß und wurde daher auch sicher für festliche Anlässe benutzt. Darüber berichtet der Chronist Lucae:

Anno 1598 bewerkstelleten die obgedachte Princessin Christina Herren Landgraff Wilhelms des 4 Tochter dero Vermählungsfestein auf'm Schloß Rotenburg, mit Herren Johann Ernsten Hertzog zu Sachsen Isenach, in gegenwart Herren Casimirs zu Sachsen, Herren Ludwig des Aelteren Landgraffen zu Hessen, Herren Landgraff Ludwigs des Jüngerer zu Hessen, des Herren Abts zu Hersfeld, und anderen vornehmen Herren.

Im iahr 1602, dem 5. tag Junii, arrivirten abermahlß Landgraff Moritz zu Rotenburg auf'm Schloß. Sie kamen aber nicht allein, sondern brachten mit sich vornehme und frembde gäste, nemlich einen Hertzog in Pommern und einen Fürsten aus Littawen. Denenselbigen erzeugten Sie alle ersinnliche ehre, und divertirten Sie mit allerhand lustspielen, iagten, und dergleichen veränderungen.

Anno 1603, dem 28. tag Augusti schwebte daß Schlos Rotenburg voller freude. Hierselbst fanden sich ein Graf Johann der Mitlere zu Nassaw, Ihro Hochfürstl. Durchl. Herren Landgraf Moritzes Schwäher. Derselbe vermählete sich mit der Princessin Margaretha, Herren Hertzogs Johann zu Holstein — Sonderburg Tochter, König Fridrichs deß zweyten in Dennemark Herr Bruder. Bey solchen Hochzeit festein sahe man schöne aufzüge und täntze. Jenseit der Fulda, nächst dem rasen, richtete man einen thurnier hauß auf, und eine rennbahn . . .

In den Inventaren folgen dann die im Erdgeschoß des Stadtflügels gelegenen Räume:

<i>Inn der Botaley</i> ³⁵ ,	<i>Im Bierkheller —</i>
<i>Inn dero Stueben —</i>	<i>Im Gesinde Saahl neben der Bottaley —</i>
<i>Vor der Botaley Stueben —</i>	<i>Im Offenkemmerlein, do man einheyzet —</i>
<i>Oben in der Schlaffkammer —</i>	
<i>Inn der Sylber und lycht Cammer:</i>	<i>Inns Burggrafen Losament</i> ³⁶
<i>Inn dero Stueben —</i>	<i>obig der Sylbercammer —</i>
<i>Inn der Sylberknechte Schlaffcammer —</i>	<i>Im Gewölbe zur Lichtcammer gehörig —</i>
<i>Vor der Sylberstuben —</i>	

³² Im Inventar von 1603: *Im neuen Baw.*

³³ Empore.

³⁴ Im Inventar von 1603: *Im langen neuen Fürstenn Saall.*

³⁵ Büffet, Anrichte. — Die folgenden Angaben aus dem Inventar von 1607.

³⁶ J. u. W. Grimm: Deutsches Wörterbuch Bd. 6, S. 1175. „Wohnung, namentlich die gemietete und für Gäste bestimmte, ein modisches Wort des 16. und

Im Backhause:

Inn der Stueben —

Inn der vordern Cammer —

Vor der Backstueben —

Inn der hindern Brodtcammer —

Inn der Pfort oder Wachtstueben ³⁷ —

Inn den zweyen Stuebenkammerlein —

Inn der Kuchen —

Inn der Kuchenstueben —

Im Ersten Kuchenkeller, an der Kuchen —

Im Wyltpretkeller, unter der Kuchenstueben —

Inn der Köcheschlaffkammer an der Stueben —

Inn der neuen Kuchen stueben in der Schmiede —

Inn der Cammer daran —

Oben auf der Kuchenjungen Cammer ³⁸ —

Im newenbaw In der understen Wanderung ³⁹ —

Ober dem bier Keller in Martis ⁴⁰ gemacht und Stueben —

Inn der Cammer daranne —

Inn Saturni ⁴⁰ gemacht —

Inn Jovis ⁴⁰ gemacht —

Inn der Cammer daran —

Inn der Cammer daran —

In der andern Wanderung (erstes Stockwerk) des Newen bawes in der Schmiede —

Luna ⁴⁰ gemacht —

Inn Veneris ⁴⁰ gemacht —

Inn der Cammer darann —

Inn der Cammer daran —

Inn Mercury ⁴⁰ gemacht —

Inn der Sonnen ⁴⁰ gemacht —

Inn der Cammer darann —

Inn der Cammer daran.

17. Jahrhunderts, in den höheren Gesellschaftskreisen aus dem französischen logement übernommen und in der Aussprache etwas umgebildet.“ Diesen Hinweis sowie verschiedene andere Erläuterungen verdanke ich Professor D e b u s , Kiel.

37 Diese Räume befinden sich mit Sicherheit bereits im Erdgeschoß des Hauptflügels, wahrscheinlich rechts vom Hauptportal in Richtung des Innenhofes.

38 Es darf angenommen werden, daß alle Räume dieses „Küchentraktes“ sich ebenfalls im Erdgeschoß des Hauptflügels, wahrscheinlich links des Hauptportals befanden.

39 Mit dieser Überschrift beginnt das Inventar für den 1607 fertiggestellten Teil des Fuldaflügels.

40 Es kommt in der Zeit der Renaissance häufig vor, daß Räume eines Schlosses, die man damals noch nicht numerierte, nach den sieben Planeten oder nach den vier Jahreszeiten benannt wurden. Der Anlaß für diese Namengebung kann ganz verschieden sein, vielleicht die Lage der Räume nach den vier Himmelsrichtungen, die immer auch den vier Jahreszeiten, vier Lebensaltern, vier Tageszeiten oder auch den vier Gestirnen (Jupiter, Mars, Saturn, Mond oder Venus) zugeordnet werden konnten. Wahrscheinlich sind die Zimmer so genannt, weil die Wände mit symbolischen Darstellungen geschmückt waren.

Der nächste Abschnitt der Inventare hat folgende Überschriften:

Im Ersten Fürsten Baw

Im kleinen Eßsahl neben der Capellen ⁴¹ —

Inn der Lackeyen Cemmerlein —

Neben dem Eßsaal im Elendtsgemach ⁴² —

In dero Schlaffkammer —

Im Vorgemach vor meines gn Fürsten und Herren gemach —

Inn Meines gn Fürsten und Herren L Moritzen gemach —

Im Kemmerlen, da die Cammerdiener liegen —

Inn meines gn Fürsten und Herren Schlaffkammer —

Inn meiner gn Fürstin und Frawen Schlafcammer —

Inn meiner gn Fürstin und Frawen gemach —

Inn dero Stueben —

Inn dem Nebenkemmerlein an Meiner gn Frawen stueben —

Im Vorsaal vor Meiner gn Fürstin und Frawen Gemach —

Inn Freulen Sophyen ⁴³ *gemach an der Eckenn* ⁴⁴ —

In deroselben Schlaffkammer —

Inn der Kynderkuchen vor dem Frauenzymmer ⁴⁵ —

Inn dem Speysekemmerlein an der Kuchenn —

Im Vorgemach vor dem großen Frawenzymmer —

Inn dem Frauenzymmer stueben —

Inn der Frauenzymmer Schlaffkammer —

Inn der langen Junkern Stueben —

Inn der Schlaffcammer ann der langenn Stueben —

Inn der Doctorn kleynen Stueben —

Inn der Schlaffcammer an der Doctorstueben —

Im Vorgemach vor der langen stueben ⁴⁶ —

⁴¹ Aus diesem Wortlaut läßt sich die Lage dieses und der folgenden Räume feststellen. Die Schloßkapelle war zweigeschossig. Über der Schloßkapelle befand sich der sogenannte Triumphsaal. An die Schloßkirche schloß sich im Erdgeschoß des Parkflügels der Rittersaal an, so daß dieser hier genannte Raum im ersten Stockwerk des Parkflügels gelegen sein mußte.

⁴² Repräsentatives Zimmer mit Elchgeweihen.

⁴³ Sophie ist eine Tochter des Landgrafen Moritz aus der Ehe mit Juliane.

⁴⁴ Im Inventar 1603: *gegen der Straßenn*

⁴⁵ Im Inventar aus 1603 heißt es an dieser Stelle zusätzlich: *obig der Botaley*. Diese Bemerkung sowie der Hinweis darauf, daß *Freulen Sophyen gemach an der Eckenn* lag, lassen erkennen, daß sich die Kinderküche in dem ersten Stockwerk des Stadtflügels befand. Das erste Geschoß des Parkflügels diente, jedenfalls um die Zeit der Inventaraufnahmen, dem Fürsten und der Fürstin als Wohn- und Schlafräume während des Aufenthalts in Rotenburg.

⁴⁶ Ob und inwieweit diese Räume sich auf das 1. Stockwerk des Stadt- und Hauptflügels aufgeteilt werden können, läßt sich leider nicht feststellen.

Es folgt ein weiterer Abschnitt des Inventars:

Auf dem Mehlbodenn —

Im Eckgemach, da vormals die Badstuebe gewest 47 —

In der alten Badstueben Schlaffkammer —

Im zweyten gemach auffm Mehlboden 48 —

Inn der stueben —

Inn dero Schlaffkammer, die Dunkelkammer genannt —

Im dritten gemach des Mehlbodenns, recht obig dem Schlosthore 49 —

Inn dero Schlaffkammer 50 —

Im vierdten Losament des Mehlbodens 51 —

Inn dero Schlaffkammer —

Inn der Speckkammer am Ende des Mehlbodens —

Auff dem langen Mehlboden oder Vorsahl vor obgemeldeten vier gemachen 52 —

Inn der Wanderung obig der Capellen 53:

Erstlichen Im Triumphsaale —

Inn obern Eckgemach negst dem Trimp-Sahle gegen der Fulda und garten —

Inn der Schlaffkammer daran —

Im Vorsahl vor den dreyen Fürstenstueben dero obren Wanderunge —

Inn der obern Stueben gegen den garten —

Inn dero Schlaffkammer daran —

Inn der obern Stueben gegen dem Platze 54 —

Inn deroselben Schlafkammer —

Inn der andern Stueben nach dem Platze —

Inn derselben Cammer gegen den garten —

Im Vorsahl vor dem obern Eckgemach gegen des gärtner Wohnunge —

Inn dem obern Eckgemach gegen der Straßen oder Stadtthore —

In der obern Eckkammer gegen der Straßen oder gegen des gärtners Wohnung —

Inn der Cammerjungen gemach negst dem obern Eckgemach —

Inn Stueben —

Inn selben Kemmerlein am Stueblen —

Im Vorgemach, vor der Cammerjungen Stueben.

47 Im Inventar aus 1609 und in den folgenden Inventaren wird dieser Raum als *Hyemis gemach* (= Wintergemach) bezeichnet.

48 Im Inventar aus 1609: *Autumni gemach* (= Herbstgemach).

49 Im Inventar aus 1609: *Aestatis gemach* (= Sommergemach). Die bisher angegebenen Räume auf dem Mehlboden müssen sich also im Dachgeschoß des Hauptflügels befunden haben.

50 Im Inventar aus 1603: *In der Schlafkammer an der stueben obig dem thor.*

51 Im Inventar aus 1609: *Veneris gemach* (= Frühlingsgemach).

52 In den Inventaren 1609 und 1619 heißt es: *In der folgenden wanderung in der Schmiede in der Cammer — Im Vorsahl vorm Triumphsaal im neuen bau —* Beide Räume waren nach den Inventaren nicht möbliert. Der Vorsahl lag offensichtlich im Dachgeschoß des 1607 fertiggestellten Teiles des Fuldaflügels und grenzte an den Triumphsaal.

53 Hier beginnt das Inventar mit der Aufzählung der im 2. Stockwerk gelegenen Räume des Schlosses. Dreigeschossig waren nur der Kirchenbau und der Parkflügel.

54 Im Inventar aus 1603: *gegen den Hoff zu.*

Das Inventar des Schlosses endet wie folgt:

Auffm Frucht und Mehlbodenn Im Schloße ⁵⁵ —
Auffm Rumpelboden gegen dem gartenn ⁵⁶.

Die Inventare enthalten ferner Angaben über *Nebengebäude*. Danach befanden sich im Park nach dem Wortlaut des Inventares aus dem Jahre 1603:

Inn dem Lustgarten
Erstlichen im Destillierhaus, da itzo die Badestueben ist —
Inn der newen Badestueben am Destillierhause —
Gärtner wohnung —
Viehhaus, wo vormals die Meyerin gewohnt hat —
Im Jagerhause ⁵⁷.

Die Inventare machen auch Angaben über die Gebäude des Vorhofes:

Auf der Canzley vorm Schloße
Inn der Sekretarius Stueben —
Inn der Sekretarien Schlaffkammer —
Inn der Amtsknechte Stueben —
Vor der Sekretarienn und vor der Ambtsknecht Stueben auff der Cantzley —
Inn des Ambtmannes kleynen Stueben —
Inn dem Schlaffkemmerlein an dem Stueblenn —
Im Marstalle
Inn der reissigen Knechte stuebenn —
Inn der Cammern gegen Marstaller Knecht stuebenn —
Inn der andernn neben Cammern auffm Marstall ⁵⁸.

⁵⁵ Ich vermute, daß es sich hierbei um den Dachboden des Stadtflügels handelt.

⁵⁶ Dachboden des Parkflügels; das Inventar enthält hier folgende Bemerkung:
Stehet ein höltzern Vorrath von dem ausgeraumten gemachen des alten Hauses.

⁵⁷ Inventar 1607.

⁵⁸ Im Inventar des Jahres 1619 heißt es auf Bl. 35: *Auff dem Marstall außer dem Schloß, ist nunmehr abgebrochen*. Der Teil des Vorhofgebäudes, der Marstall genannt wurde, wird damit 1619 als abgebrochen gemeldet, muß aber noch unter Landgraf Moritz mit gleicher Zweckbestimmung wieder aufgebaut worden sein (vgl. Lucae).

IV. Die Rotenburger Quart und die Schloßumbauten in dieser Zeit

Philipp der Großmütige hatte die Landgrafschaft Hessen von seinem Vater Wilhelm II. ungeteilt übernommen. Noch zu seinen Lebzeiten (1560) verfügte der Landgraf aber die Teilung des Landes unter die vier Söhne seiner legitimen Ehe, für den Fall, daß diese nicht beieinander ohne Landesteilung Wohnung und Haus halten könnten oder wollten^{58a}. Danach erhielten Wilhelm IV. Niederhessen mit der Hauptstadt Kassel (Haus Hessen-Kassel), Ludwig IV. Oberhessen mit Marburg/Gießen, Philipp die niedere Grafschaft Katzenelnbogen am Rhein und Georg I., der vierte und letzte Sohn, erhielt die obere Grafschaft Katzenelnbogen und wurde der Gründer der Darmstädter, später großherzoglichen Linie. Unter Mitwirkung der Landstände wurde am 18. 5. 1568 der sogenannte Brüdervergleich (auch Erbvergleich, Erbeinigung, Erbverbrüderung genannt) zwischen Philipps Söhnen vereinbart. Jeder der Fürsten war zwar in seinem Gebiet selbständig, aber alle vier Gebiete sollten trotzdem ein Ganzes bleiben, verbunden durch das gemeinsame Bekenntnis zur Augsburger Konfession, vereinigte Generalsynoden und die gemeinschaftliche Universität Marburg.

Philipp starb bereits 1583, Ludwig 1604, beide ohne männliche Erben. Ihr Besitz ging an Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt. Somit gab es von 1604 bis 1866 in Hessen zwei Staaten. Die anfängliche Einigkeit der Brüder wurde schon bald durch kirchliche Streitigkeiten gestört. Wilhelm IV. nahm eine vermittelnde Stellung zwischen Lutheranern und Reformierten ein; Ludwig war ein strenger Verfechter des Luthertums. 1582 hörten über diesem Streit die gemeinsamen Generalsynoden auf. 1592 starb Wilhelm IV.; sein einziger Sohn Moritz folgte als Landgraf. Er führte den Calvinismus ein mit der Folge, daß sich die Gegensätze weiter verschärften. Als Moritz nach dem Tode Ludwigs die kalvinistischen Neuerungen auch im erworbenen Marburg einführen wollte, widersetzten sich viele lutherische Professoren und Pfarrer. Moritz konnte sich nicht behaupten. Er verlor 1624 Oberhessen und im Verlauf des ersten Drittels des dreißigjährigen Krieges weitere Gebiete, zerstritt sich mit den Ständen und trat 1627 – als noch weitere Schwierigkeiten in seiner Familie dazu kamen – zu Gunsten seines ältesten Sohnes zurück, der als Wilhelm V. die Regierung übernahm. 1632 starb er in Eschwege. Landgraf Moritz war zweimal verheiratet. Er hatte nach dem Tode seiner ersten Frau Agnes Gräfin zu Solms, 1603 Juliane, eine geborene Gräfin zu Nassau-Siegen geheiratet, die von den Chronisten als eine schöne, hochbegabte, gelehrte aber auch herrschsüchtige und geschäftstüchtige Frau geschildert wurde. Aus der zweiten Ehe waren allein 14 Kinder hervorgegangen, für deren Versorgung die Landgräfin eine Teilung des Landes in zwei besondere Fürstentümer anstrebte. Juliane konnte diese sehr weitgehenden Pläne nicht durchsetzen. Immerhin erreichte sie, daß ein Viertel des Landes als besonderes Herrschaftsgebiet für ihre Kinder

58 a) K. A. D e m a n d t, Geschichte des Landes Hessen, 182 f.

abgetreten wurde. Die Einigung wurde durch Vertrag am 12. 2. 1627 herbeigeführt. Dieses Datum ist der Geburtstag der Rotenburger Quart. Alle im Zusammenhang mit der Rotenburger Quart geschlossenen Verträge bis August 1771 – es sind insgesamt 28 Verträge und vertragsähnliche Nachrichten – befinden sich im Staatsarchiv Marburg und z. T. auch in der Landesbibliothek Kassel. Der Vertrag vom 12. 2. 1627 hat folgende Präambel:

„Vertrag vom 12. 2. 1627 wie es beschlossen worden, daß denen jüngeren Herren nur der vierte Theil praesentium und futurorum bonorum (jetzigen und künftigen Besitzes), mithin das übrige dem älteren Herrn zugeeignet worden, so fort der ältere Herr, denen in deren jüngeren Herrn Quart ihm vorbehaltenen Recht nach, allein regierender Herr seyn, und hingegen alle onera publica tragen solle.“

Landgraf Moritz bestätigte den Vertrag, der die folgenden wesentlichen Punkte enthielt ⁵⁹:

1. Der älteste Sohn Wilhelm ⁶⁰ sollte allein regierender Herr sein und bleiben, und die Fürstl. Regierung nicht zerrüttet, noch zertrennt werden, damit aber auch die Übernahme aller Lasten der Fürstl. Regierung verbunden sein (§ 2).
2. Den jüngeren Brüdern sollte der vierte Theil, sive quarta tam praesentium, quam futurorum bonorum absque onere, ohne einige Schuldenlast eingeräumt werden, und zwar nach den jährlichen Intraden, Renten und Einkommen; was etwa noch durch gemeinschaftliche Prozeßführung gegen Darmstadt errungen werden möchte, darauf sollte die Quart ebenfalls mit verstanden werden (§ 3, §§ 5 und 6).
3. Die Dotation der sich verheirathenden Prinzessinnen aus künftigen Ehen der jungen Herren sollte nach dem Herkommen bei gemeiner Landschaft bleiben, die Ausrüstung aber, wie auch die Witthümer sollten auf eines jeden Herrn Portion haften (§ 4).
4. Der regierende Fürst sollte die landesfürstliche Obrigkeit und Jurisdiktion in geist- und weltlichen Sachen allein haben und ausüben; den jüngeren Herrn dagegen in den ihnen angewiesenen Oertern alle Utilia, Dominia und Gerechtigkeiten, als: Kollaturen, Peinlichkeit, Civilgerichte, Jagden, Landzölle usw. zustehen, ebenso der vierte Theil am Rheinzoll (§ 7).
5. Die fürstlichen Mobilien sollten bei einem jeden Hause und Vorwerk für den darauf Angewiesenen verbleiben (§ 8).
6. Schulden sollte so wenig der regierende Fürst, als die junge Herrschaft, zu machen oder ihre Lande zu beschweren befugt sein, ohne sämtlicher Herren Einwilligung, bloß den casum extremitatis et honestae necessitatis ausgenommen (§ 14).

⁵⁹ Vgl. hierzu A. W. Heffter: Die Rechte des Kurhauses an der Verlassenschaft Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des verewigten Landgrafen Victor Amadeus zu Hessen Rotenburg, 1835.

⁶⁰ Damaliger Administrator des Stifts Hersfeld.

7. Da der jungen Herren einer oder andere mit Tode abgehen würde, so sollte dessen oder deren Antheil Land und Erbschaft den andern überbleibenden Gebrüdern accresciren und gleichsam Einer dem Andern vermöge väterlicher Ratifikation substituirt sein, so lange nur einer der jungen Herren oder ihrer männlichen Leibs-Erben am Leben sein würde; nach Aller tödlichen Abgang aber soll der jungen Herren zugetheilte Quote dem ältern oder regierenden Herrn zufallen oder anwachsen (§ 16).

Das Gebiet der Quart umfaßte:

Schloß, Stadt und Amt Rotenburg,
Stadt und Amt Sontra,
Schloß, Stadt und Amt Eschwege,
die Gerichte Bilstein und Germerode,
Schloß, Stadt und Amt Wanfried,
das hessische Drittel von Treffurt,
die Stadt Witzhausen,
Schloß und Amt Ludwigstein,
die Herrschaft Plesse und das Amt Neuen-Gleichen.

Da auch eine Teilung der künftigen Erwerbungen vorgesehen war, erfuhr das Gebiet der Quart in der Folgezeit mehrfache Veränderungen. Hinzu kam u. a. 1647 der größere Teil der Nieder-Grafschaft Katzenelnbogen mit der Feste Rheinfels. Die Rechte der neuen Herren sind zwar bedeutsam, aber doch insofern erheblich eingeschränkt, als die Oberhoheit bei den Landgrafen von Hessen-Kassel verblieb. Diese allein vertraten das Land auf den Reichstagen, konnten den Adel und die Städte zu den hessischen Landtagen einberufen und hatten das Recht, Reichs- und Landessteuern zu erheben. Ihnen allein unterstanden die militärischen Kräfte im Krieg und Frieden. Aus diesem Grunde mußten die rotenburgischen Beamten nicht nur ihrem Rotenburger Herren, sondern auch dem Landgraf in Kassel Treue schwören. Von besonderer Bedeutung war die kasselsche Oberhoheit für das Kirchen- und Schulregiment im Gebiet der Quart, besonders aber von dem Zeitpunkt ab, als die Rotenburger Herren zur katholischen Kirche konvertierten. Wie kam es zu diesem überraschenden Schritt? Aus der Ehe des Landgrafen Moritz mit der Gräfin Juliana gingen 7 Söhne hervor:

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. Philipp, 1604—1626 | 5. Christian, 1622—1640 |
| 2. Hermann, 1607—1658 | 6. Ernst, 1623—1693 |
| 3. Moritz, 1614—1633 | 7. Philipp, 1626—1629 |
| 4. Friedrich, 1617—1655 | |

Bis zur tatsächlichen Übernahme der Herrschaft im Quartgebiet durch die „jüngeren Söhne“ vergingen ab 1627 noch einige Jahre. Bisher war wenig bekannt, daß Landgräfin Juliana mit ihren Kindern von 1629—1631 im Rotenburger Schloß wohnte. In der von Hofprediger Fabricius gehaltenen und gedruckten Leichpredigt, zu der im Anhang der Lebenslauf Julianas wiedergegeben ist, heißt es: „Drauff sie sich darum im Jar 1629 mit saemptlichen

ihren lieben Fürstlichen Kindern, und dero ganzen Hofstad, von hinnen ⁶¹ nach ermelttem Rotenburg, denselben alda zum besten die Hoff- und Haußhaltung anzustellen, begeben: Welch Schloß, weil es durch die viele feindliche einfälle, und fürgangene occupationes zu bewohnen, ganz undüchtig gemacht worden, sie sehr kostbarlich wieder zurichten lassen, auch zu gleich eine, zwar nicht gar weytleufftige, aber doch wohl verfaste Fürstliche Hoffhaltung angerichtet.“ Aber schon 1631 muß die Landgräfin „wegen der Croaten und anderen Völker feindlichen einfall in das land“ Rotenburg wieder verlassen und nach Kassel zurückkehren.

Seit 1633 verwaltete Hermann das Gebiet der Quart mit seiner Mutter gemeinsam und nach deren Tode (1643) auf Grund der vertraglichen Abmachungen vom 4. 4. 1643 und 18. 9. 1644 mit seinen Brüdern. Zu diesem Zeitpunkt (1643) lebten neben Hermann nur noch Friedrich und Ernst. Erst durch neuen Vertrag vom 22. 12. 1648 wurde die Quart unter diese drei Brüder richtig geteilt ⁶². Es residierten Hermann in Rotenburg, Friedrich in Eschwege und Ernst in Rheinfels und Langenschwalbach. Es war die Zeit des 30 jährigen Krieges; Rotenburg wurde wiederholt von den kriegesischen Parteien besetzt, geplündert und gebrandschatzt. Das Schloß überstand aber alle Kriegssereignisse und blieb im wesentlichen unversehrt. Angaben über die Vernichtung des Schlosses sind nicht zutreffend ⁶³. Hermann heiratete 1633 Sophia Juliana Gräfin von Waldeck. Ein 1634 geborener Prinz kam tot auf die Welt. Auch eine 1636 geborene Tochter starb bereits zwei Monate später. Am 15. 9. 1637 starb die Landgräfin. 1642 heiratete Hermann Cunigunde Juliane Fürstin von Anhalt, die ihn überlebte und 75jährig am 26. 9. 1683 in Rotenburg starb. Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor.

Landgraf Hermann war verkrüppelt und trug sein Leben lang einen künstlichen eisernen Fuß. Wir verdanken auch ihm eine Würdigung des Rotenburger Schlosses. Neben den schriftstellerischen Neigungen war Hermann auch sonst vielseitig interessiert. Er beschäftigte sich mit Geographie, Mathematik und Himmelskunde. Hierzu berichtet Lucae:

Anno 1627 richteten Herr Landgraf Moritz unter dero fürstlichen Princen eine disposition auf. Vermöge derselbten fiel an Prince Hermann Rotenburg mit allen Pertinentien. Wie es nun die väterliche disposition dergestalt verordnete, also derselben zufolge, faste hernach dieser Herr Landgraf Hermann den Sitz auf der Residentz Rotenburg und fing seinen Hofstat an. Anno 1658 starb Hochbemeldeter Landgraf Hermann auf dem Schloß Rotenburg. Wie es etwa Ihro Durchl. letzter wille verordnete, so erfolgten auch dero exequien,

61 d. h. von Kassel.

62 C. K n e t s c h, Das Haus Brabant. Genealogie der Herzöge von Brabant und der Landgrafen von Hessen. 1917. S. 251 f.

63 W. B a i e r, „Ein Gang durch Rotenburg“ → Zur Erinnerung an den XXIII. Hessischen Städtetag zu Rotenburg a. d. Fulda, 30.—31. Mai 1913, 22 f.

mit einer recht fürstlichen Leichprocession, darbey ein groser theil deß heßischen adelß aufwartete. Von dem Tage der solennen begräbnüß an verblieben die Hochfürstliche fraw Witwe, fraw Kunigunde Juliana gebohrne Fürstin zu Anhalt auf'm Schloß Rotenburg wohnend. Herr Landgraf Hermann seeligen andenkens hatte ihr daßselbe ausdrücklich zum Witwen-Sitz gewidmet, nebst einer gewissen iahrespension. Diese tugendsame fürstin lebte eine geraume Zeit beständig in ihrem Witwenstand allhier. Sie führte zwar einen engen, aber reputirlichen, Hofhalt, von ihren witthumbs intraden, täte denen armen viel gutes, und hatte alles im Schloß bequemermaßen eingerichtet. Anno 1683 (unleserlich sinngemäß: verließ) die fürstliche fraw Witwe Kunigunde die welt fünf und Siebentzig iahr alt und sieben monate im 26 iahr dero Witwenstandes. Hierauf fasten die possession des Schloßes Rotenburg Ihro Durchl. Herr Landgraf Ernst zu Hessen-Rheinfels christmildesten Andenckens.'

Bereits drei Jahre vor dem Tode Hermanns (1655) starb der vorletzte der bis dahin noch lebenden Söhne aus der Ehe des Landgrafen Moritz und Julianas, Friedrich Landgraf zu E s c h w e g e . Er wurde ein Schwager des schwedischen Königs Karl Gustav und diente als Generalmajor in schwedischen Diensten. Schwer verletzt geriet er im schwedisch-polnischen Krieg in die Hände der Polen. Seine schwedischen Freunde fanden nur noch seinen Leichnam. In Eschwege, wo er residiert hatte, wurde er beigesetzt.

Da die Ehe des 1658 verstorbenen Landgrafen Hermann kinderlos und auch Friedrich ohne männliche Erben geblieben war, er hatte zwei Töchter von denen die zuerst geborene bereits nach einem Jahr in 1651 wieder verstarb, vereinigte der 1623 geborene Landgraf Ernst das gesamte Quartgebiet in seiner Hand. Er wird damit zum Gründer der Rotenburger Seitenlinie.

Ernst war vielseitig begabt und interessiert. Er beherrschte mehrere Fremdsprachen und reiste häufig nach Frankreich und Italien. Auch als Schriftsteller ist er hervorgetreten, es liegt u. a. ein umfangreicher Schriftwechsel mit Leibniz vor.

Streitigkeiten mit dem Stammhaus in Kassel konnten nicht ausbleiben. Besonders das Primogeniturrecht des Stammhauses wünschte Ernst zu beseitigen. Die Durchsetzung dieser aber auch anderer (territorialer) Wünsche glaubte Landgraf Ernst besser und leichter mit Hilfe der katholischen Partei durchsetzen zu können. So jedenfalls wird überwiegend der am 27. 12. 1651/6. 1. 1652⁶⁴ im Dom zu Köln von der reformierten zur römisch-katholischen Kirche vollzogene Übertritt gedeutet. Rotenburg und sein Schloß dürfte Ernst nicht allzu häufig gesehen haben. Er war zwar nach dem Tode seines Bruders Hermann Erbe aller Quartgebiete. Das Rotenburger Schloß wurde aber vorerst von der Witwe des verstorbenen Landgrafen Hermann bewohnt.

64 Der offizielle Übertritt wird entweder mit 1651 oder 1652 angegeben. Das hat seine Ursache darin, daß die Daten sowohl nach dem julianischen wie auch nach dem gregorianischen Kalender angegeben wurden.

Ernst hatte 1647 Maria Eleonore Gräfin zu Solms geheiratet. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor und zwar Wilhelm der Ältere, geb. 1648 und Carl, geb. 1649. Nach dem Tode der Landgräfin Cunigunde residierte Wilhelm der Ältere seit 1684 in Rotenburg. In diese Zeit fällt eine Episode, die mit dem Konfessionswechsel des Landgrafen zusammenhängt.

Infolge der Oberhoheit Kassels hatte die Konfession des Landgrafen keinen Einfluß auf die Religion seiner Landeskinder. Die Bevölkerung der Quart blieb in den hessischen Landen evangelisch. Die Schloßkapelle innerhalb des Rotenburger Schlosses sollte nach den Vorstellungen in Kassel auch weiterhin für den evangelischen Gottesdienst und die Gottesdienstbesucher aus der Stadt offen sein. Der Landgraf, als nunmehriger Herr, wollte diesen nach seiner Meinung unbefugten Eingriff in seine Rechte als Hausherr nicht zulassen, und ordnete die Schließung der Tore und Türen des Schlosses an. Es kam zur Kraftprobe, die damit endete, daß eine Kompanie Soldaten die Tore mit Gewalt öffnete. Der reformierte Gottesdienst ging trotz eines katholischen Hausherrn in der Folgezeit weiter. Diese Ergebnisse sollten auf das spätere Schicksal der Kapelle nicht ohne Einfluß bleiben.

1693 starb Landgraf Ernst in K ö l n , nicht ohne vorher, nach dem 1689 erfolgten Tod der Landgräfin, bereits 1690 mit Alexandrina v o n D ü r n i z e l noch eine morganatische Ehe einzugehen. Er war im Zeitpunkt der zweiten Heirat 67 Jahre, „Madame Ernestine“, wie der offizielle Titel der Dame lautete, ganze 17 Jahre alt. Aus seinem Familienleben wird von häufigem Streit mit seinen unfähigen und mißratenen Söhnen und endlosen Zerwürfnissen mit seiner ersten Gemahlin berichtet, die in B o p p a r d einen eigenen Hof hielt.

Unter dem 21. 3. 1676 hatte Ernst das Gebiet der Quart unter seine beiden Söhne Wilhelm und Carl aufgeteilt, gleichzeitig jedoch bestimmt, daß künftig eine weitere Teilung unter deren Kinder unterbleiben sollte, sondern der Erstgeborene jeder Linie „alle Lande und Güter mit aller Jurisdiction erblich bekommen und die postgenitos mit verhältnismäßigen leidlichen Apanagiis abfinden solle.“

W i l h e l m , genannt der Ältere, wurde 1693 regierender Landgraf in R o t e n b u r g . Der ein Jahr jüngere C a r l wurde Begründer der W a n f r i e d e r L i n i e . Carl starb 1711. Nach seinem Tode setzten sich seine Söhne Wilhelm der Jüngere (1671–1731) und Christian (1689–1755) über die „Wanfrieder“ Hälfte der Quart auseinander. Wilhelm erhielt R h e i n f e l s , C h r i s t i a n E s c h w e g e . Nach dem Tode Wilhelms des Jüngeren ging dessen Besitz an seinen Bruder Christian über. 1755, nach dem Tode Christians, übernahm Constantin aus der Rotenburger Linie dessen Besitz. Das Quartgebiet war wieder in einer Hand vereinigt und blieb es auch bis zum Ende der Quart in 1834.

Wilhelm der Ältere, er wird so zum Unterschied zu seinem jüngeren Neffen genannt, heiratete 1669 Maria Anna Gräfin von Löwenstein-Rochefort-Wertheim. Acht Kinder gingen aus dieser Ehe hervor. Erst das letzte der Kinder war ein Sohn. Der Landgraf hatte aber auch noch mehrere uneheliche Kinder, da-

runter drei Kinder von einer getauften Türkin. Er überlebte die bereits 1688 gestorbene Landgräfin bis zum Jahre 1725.

Nachfolger in Rotenburg wurde der 1688 geborene Ernst Leopold. Er regierte von 1725 bis zu seinem Tode am 29. 11. 1749. Sein am 24. 5. 1716 geborener Sohn Constantin, der jüngste von vier Söhnen, bei insgesamt zehn Kindern des Landgrafen Ernst Leopold, trat die Regierung an. 1755 vereinigte er das gesamte Quartgebiet als Nachfolger seines Veters Christian aus der Wanfrieder Linie, nachdem er vorher noch in einem Vertrag vom 25. 3. 1754 auf das Besatzungsrecht der Feste Rheinfels zu Gunsten Hessen-Kassels verzichtet hatte. Das Besatzungsrecht dieser starken gegen Frankreich gerichteten Festung war rund 100 Jahre lang heftig umstritten. Hessen-Kassel wünschte schon seit Landgraf Ernst das Besatzungsrecht in eigene Hände, weil es bei der Freundschaft der Rotenburger Landgrafen mit dem Pariser Hof um die Sicherheit der Festung fürchten mußte. Mit Recht, denn Landgraf Ernst bot wiederholt in den Jahren 1663–1692 dem französischen König die Öffnung der Feste an. Die Vorgänge sind aktenmäßig bezeugt. Für ihren Verzicht erhielten die Quartfürsten nunmehr auch das Recht, daß jeweils der erstgeborene Sohn regierender Landgraf über die ganze Quart wurde und die jüngeren Söhne mit Apanagen abgefunden werden konnten. Constantin führte jetzt den Titel Landgraf von Hessen-Rotenburg. Seit 1757 war er kaiserlicher General-Feldmarschall-Leutnant.

Nicht immer hielten sich die landgräflichen Familien im Rotenburger Schloß auf. Eine Hofhaltung muß aber durchweg bestanden haben. In einer Kataster-Vorbeschreibung⁶⁵ lesen wir:

Hofhaltung

Bestehet die hiesige Hofhaltung in dem Fürstl. Rotenburgischen Schlosse dermalen in Herrn Landgrafen Ernst⁶⁶ Hochfürstl. Durchlaucht, dero Frau Gemahlin Durchlaucht, des Erbprinzen Constantini D., so aber anjetzo ihre Hofhaltung in Langen-Schwalbach etabliert.

2 Hof-Kavaliers, 1 Hoffräulein, 1 Hofmeisterin, 1 Haus-Hofmeister, 1 Kammerfrau, 1 Kammerdiener, 2 Patres, 1 Küchenschreiber, 1 Hofgärtner, 1 Hoforganist, 2 Leibjäger, 7 Lakais, 1 Leinewandswärterin, 1 Hufschmied, 1 Tafeldecker, 2 Kutscher, 2 Vorreiter, 1 Koch nebst 2 Jungen, 2 Jungen, so die Hunde füttern, 8 Mägde, 1 Pförtner und wird bei der Hofstadt an Vieh gehalten: 17 Pferde, 4 Kühe, 3 Pferche Schafe à 7 bis 800 Stück.

Die Angaben stammen aus der Zeit um 1745. Rotenburg hatte zu gleicher Zeit ohne die Personen der Hofhaltung 2262 Einwohner. Um diese Zeit steht das 1607 fertiggestellte Schloß im wesentlichen noch unverändert. Etwa 1706 wird im Erdgeschoß des Südflügels eine katholische Kapelle eingerichtet, die noch heute vorhanden ist und von der katholischen Kirchengemeinde genutzt wird.

⁶⁵ Abgedruckt in: Rotenburger Geschichtsblätter Nr. 15/16 (1933).

⁶⁶ Vollständig: Ernst Leopold.

meinde Rotenburg bis vor wenigen Jahren für alle gottesdienstlichen Handlungen benutzt wurde. Inzwischen wurde ein neues katholisches Gotteshaus gebaut. Für das Datum 1706 spricht, daß im Taufregister der Kirchengemeinde die Eintragungen mit diesem Jahr beginnen. Dasselbe Jahr wird auch in einem Schreiben des bischöflichen Domkapitels Fulda vom 1. 10. 1841 an den Rotenburger Pfarrer K o b e l genannt: „ . . . daß seit dem Jahre 1706 in dieser Kirche ununterbrochen katholischer Gottesdienst gehalten worden, nie die geringste Störung erfolgt . . . “⁶⁷.

Größere Reparaturen werden offensichtlich mit Beginn des 18. Jahrhunderts notwendig. Aus einer Notiz vom Mai 1734 geht hervor, daß die Schloßtürme unumgänglich repariert werden müssen „periculum in mora“⁶⁸. Ein Bericht über die Baufälligkeit des Hauptflügels vom 1. 4. 1750 durch den Landgrafen Constantin an seinen Vetter Christian in Eschwege gibt erstmals Aufschluß über den baulichen Zustand des jetzt immerhin über 150 Jahre alten Gebäudes. Der Hauptflügel des Schlosses sei an beiden Seiten baufällig. Die Seite gegen die Fulda drohe einzustürzen, weil die Fundamente abgerutscht sind und dadurch die Gewölbe geborsten und vom Fundament bis in die Frondung das Mauerwerk durch und durch gespalten sei. Aus diesem Grunde habe der Landgraf diesen Flügel auch noch nicht bezogen. Wenn nicht bald die Reparaturen durchgeführt würden, sei auch die Mutter des Landgrafen gezwungen, den von ihr bewohnten Flügel zu verlassen, so daß mithin das gesamte corps de logis unbewohnt sei.

Es heißt ferner in dem Bericht „ . . . so haben nun weiterer Beschädigung vorzubeugen, der notwendigkeit zu sein gnädigstermaßen durch einen Bausachverständigen den augenschein einnehmen, und einen überschlag verfertigen lassen, welcher soviel obige beide Haupt-reparando betrifft extractive nebenbei kommt, hiernach gedächten wir unseres Orts 2 stehenden Sommer über dergestalten zum Werk schreiten zu lassen, damit noch vor künftigem Winter das Gebäude wieder bewohnbar ist. Allermåßen es nun aber als in einer gesamt sach auf unseres Herrn Condomini Vorgänger mit einwilligung hauptsächlichen mit anerkannt, also habt ihr hoch denenselben, die Ihnen ohne das bereits bekannte gefahr und reparations-notwendigkeit des mehreren gehorsamst zu remonstrieren, so fort um dero miteinwilligung gehörig anzustehen, dabei aber Sr. Lbd. anheim zu geben, ob ihre gefällig sein, die reparation nach obigem überschlag vornehmen oder aber einen anderen Vorschlag anfertigen lassen. Wir zweifeln hierbei zwar keineswegs es werden Unseres Herrn Vetter auf Euere unterthänigste Vorstellung den communiosmäßigen beytrag dermaßen gefallen lassen, wie unseres Herrn Vetter die reparation des Schlosses R h e i n f e l s welche manches jahr 5—700 RThl betragen, jedesmal samt und mit dero Herrn Brüder und Vettern Wilhelm junioris zur Hälfte gestanden sein, da jedoch wieder all besseres Zutrauen hierunter einige difficul-

67 Archiv des katholischen Pfarramtes Rotenburg.

68 StAM 71 II J 1—6.

taat gemacht werden wollte, so habt ihr alsdann auf sich etwa weiteres ergebende Beschädigung hin uns reservanda zu reservieren, alles aber denen den sachen dringenden umständen nach möglichst zu beschleunigen und an uns das weitere seiner Zeit gehorsamst zu berichten . . . " ⁶⁹.

Die Wanfrieder Landgrafen sind also offensichtlich vertraglich verpflichtet, sich an den Baukosten in R o t e n b u r g zu beteiligen, so wie die Rotenburger ihren Kostenbeitrag für die notwendigen Reparaturen in R h e i n f e l s beizusteuern haben. Der dem Bericht beigelegte Kostenanschlag enthält die Summe von 289 RThl.

Schon am 8. 4. 1750 antwortet Christian. Er erklärt sich zur Zahlung der halben Kosten bereit, obwohl von Rotenburg noch anteilige Zahlungen für Arbeiten am Wanfrieder Schloß rückständig sind. Dazu bemerkt Christian, daß er schon vor 25 Jahren den Schaden am Rotenburger Schloß festgestellt habe. Die Reparaturarbeiten werden an den Baumeister Joh. Christoph Heymann aus Dingelstedt vergeben. Es besteht aber begründeter Anlaß zu der Vermutung, daß es gar nicht zur Durchführung der Reparaturarbeiten kam, sondern der gesamte Flügel abgebrochen und an seiner Stelle der noch heute vorhandene barocke Teil des Schlosses errichtet wurde.

Im Anschluß an den genannten Bericht von 1750 befindet sich in dem Aktenheft eine Baukostenzusammenstellung mit der Überschrift: „*Derer Bau-rechnungen, was die Handwerker und Arbeits Leuthe Ihrer verrichteten Arbeit, haben sollen, und gegen Quittungen bezahlt erhalten.*“ Die Zusammenstellung gibt Baukosten in Höhe von 5103 RThl. an. Leider fehlt die Datumsangabe auf dem Dokument. Aus dem Jahr 1756 liegen ebenfalls Inventare vor ⁷⁰. In einem dieser Inventare wird wiederholt als Lagebezeichnung *Auf dem neuen bau* angegeben. Ein Teilabschnitt dieses Inventars trägt die Überschrift *Auf dem gang die Zimmer nach dem äußersten Schloß Hoff alwo die Junge Herrschaft logiert* ⁷¹. Es handelt sich hier eindeutig um den Hauptflügel der Schloßanlage, der aber nach dem Bericht vom 1. 4. 1750 so baufällig gewesen ist, daß er von dem Landgraf zu dieser Zeit noch nicht bezogen werden konnte. Der Hinweis im Inventar von 1756 auf einen Neubau ⁷², die Höhe der Baukosten von über 5000 RThl. und die Tatsache, daß dieser Schloßflügel offensichtlich jetzt ohne Einschränkung wieder bewohnbar ist, lassen die Vermutung zu, daß man von der zunächst beabsichtigten Reparatur abgesehen, den Schloßflügel niedergelegt und an seiner Stelle den jetzt noch vorhandenen barocken Teil des Schlosses errichtet hat. Schließt man sich dieser Auffassung an, kann nunmehr die bisher umstrittene Bauzeit auf die Jahre von 1750 bis 1756 datiert werden.

69 StAM 71 II J 1–6.

70 StAM, Hofarchiv Rotenburg 229.

71 U. a. zwei Zimmer für Ihro Durchlaucht Prince Emmanuel.

72 Es kann sich hierbei wohl nicht um den 1607 von Landgraf Moritz fertiggestellten Teil des Fuldaflügels handeln.

Dieter Großmann vermutet die Bauzeit „um“ 1764 und meint, daß nach den Akten zur Geschichte der Rotenburger Schloßkapelle im Staatsarchiv in Marburg 1764 der landgräfllich kasselsche Oberlandesbaumeister Joh. Friedrich Jussow in Rotenburg erschienen sei, um festzustellen, ob die gegenwärtigen Umbauten irgendwie in die Interessen der Kasseler Hauptlinie eingreifen. Er weist darauf hin, daß die Kasseler Hauptlinie ein Interesse an der protestantischen Schloßkapelle gehabt habe und diese vor einem Abbruch durch ihre katholisch gewordenen Vettern habe schützen wollen. Als Baumeister vermutet Großmann Philipp Diede. Diede habe 1769 das Palais Hessen-Rotenburg in Kassel gebaut. Von diesem 1911 abgebrochenen Bauwerk seien noch Zeichnungen und Photos vorhanden und die Ähnlichkeit der beiden Bauwerke lasse auf den gleichen Baumeister schließen.

Landgraf Constantin starb 1778. Sein Nachfolger wurde der 1746 geborene Carl Emmanuel. In seine Regierungszeit fielen weitere, und zwar die wohl einschneidendsten Baumaßnahmen. Der bauliche Zustand der übrigen jetzt überwiegend 200 Jahre alten Gebäudeteile muß um diese Zeit sehr schlecht gewesen sein. Neben dem Fulda- und Parkflügel traf dies in besonderem Maße und schon seit geraumer Zeit für die reformierte Schloßkapelle zu⁷³. Schon 1776 wurde die Orgel abgebrochen, um sie *verwahrlich aufzuheben*.

Schließlich beantragte der Landgraf die Genehmigung zum Abbruch in Kassel. Es kommt zu einem Schriftwechsel zwischen den Häusern in Kassel und Rotenburg⁷⁴. Darin heißt es u. a.:

„Durchlauchtigster Fürst, Freundlich vielgeliebt und hochgeehrter Herr Vetter! Der Flügel meiner Residenz nach der Seite des Gartens, und sonderbar jener Theil, welcher der Fulda am nächsten steht (Nordtrakt mit Schloßkapelle), ist seinem Einsturz so nahe, daß ich eine Hauptreparatur und dessen gänzliche Herstellung vornehmen zu lassen genötiget bin.

Das Gebäude ist bis in seine gesunkene Fundamente mangelhaft, alle Gewölbe sind zerrissen und die darüber befindliche Zimmer ohne Gefahr nicht zu bewohnen. Bereits vor zwei Jahren beschäftigte ich mich mit dessen Erhaltung durch zweckdienliche Mittel, allein! bei näherer Untersuchung waren diese Unkosten größtenteils verloren. Ich wurde überzeugt, daß ich das ganze mit großen Unkosten umschaffen muß.

Zu diesem einen beträchtlichen Aufwand erfordernden Plan werde ich durch die angrenzende sog. reformierte Kirche äußerst gehindert, welche alle Gemeinschaft mit den übrigen Seitengebäuden unterbricht.

Euer Liebden ist sonder Zweifel nicht unbekannt, was es mit dieser in ihrer ersten Entstehung, ehemaligen und nachher mit gewafneter Hand in eine öffentliche Kirche verwandelten privaten Hof-Kapell für eine Bewandnis habe, und wenn ich die Behältnis der Sache denenselben in der Anlage mitzutheilen die Erlaubnis nehme, so

73 StAM 315 e III 5–8 (Rotenburg). In diesen Akten befinden sich Dokumente aus dem Jahre 1745, in denen über die Baufälligkeit der Schloßkirche berichtet wird.

74 W. K r a m m, Der Streit um die Rotenburger Schloßkapelle (Zeitschrift Hessenland. 1937. Heft 9/10, 280 ff.).

geschieht es nur in der Absicht Euer Liebden die Prüfung zu überlassen, wie gewaltsam und unbillig meine in Gott ruhende Vorfahren in Ansehung dieser ihrer Hofkapelle behandelt worden sind.

Die weitere Anlage ergibt in welchem ruinosen Zustand sich solche befindet; der einen jeden eintretenden mit Lebensgefahr bedroht. Nur die Seitengebäude verhindern den nahen Einsturz und halten das ganze zusammen.

Wann ich den baufälligen Flügel meines Schlosses nach dem absichtlichen Plan bearbeiten lasse, so fällt die Kapelle gewiß und mit höchst wahrscheinlicher Verletzung der nächst anstoßenden Gebäude zusammen, eines darüber befindlichen großen Saals (vgl. „Triumphsaal“ weiter oben) nicht einmal zu gedenken, der nothwendig gleiches Schicksal haben muß.

Euer Liebden sind so gerecht und billig denkend, daß Sie mir gewiß nicht zumuthen werden, die ruinen dieser Kapelle in dem inneren meines Wohnsitzes zu dulden, und mich in dem vorhandenen Bau meiner Residenz, deren Erhaltung Denenselben eben so wie mir nicht gleichgültig seyn kann, behindern zu lassen.

Ich bin zum voraus überzeugt, Dieselbe werden diese so lange andauernde und mit angewandter äußerster Gewalt unterhaltene Beschwerde mißbilligen, und sich nicht entgegen seyn lassen, daß ich diese Kapelle als mein wahres Eigentum, so wie sie es ist, zu meinem absichtlichen Gebrauch benutze. In Erwartung einer gefälligen Antwort, habe ich die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu beharren

Ewd Lbden dienstwilligster und treuer Vetter Emanuel, L. z. Hessen
Rotenburg, den 4. Oktober 1789.

Welche Bauschäden die Hofkapelle aufzuweisen hatte, wird aus der „weiteren Anlage“ zum Brief des Karl Emanuel deutlich. Die Anlage besteht auf vier Zeichnungen des französischen Architekten *M a n g i n*⁷⁵ mit einem zugehörigen französischen Text, in dem es heißt:

„Bericht über die Untersuchung der alten Kapelle des Rotenburger Schlosses in Hessen, durch den unterzeichneten Architekten.

75 Pierre du Colombier, Die wahrhafte Geschichte des französischen Architekten Mangin in Mainz (Zeitschrift Antares, Franz. Hefte für Kunst, Literatur und Wissenschaft, Heft 3 (1954). In diesem Aufsatz weist Colombier überzeugend nach, daß es sich bei dem Architekten Mangin nicht um Charles oder Jean-Charles Mangin handelt, der 1721 in Mitry-Mory geboren und am 4. 2. 1807 in Nantes gestorben ist, sondern um Francois Ignace Mangin, geboren am 31. 7. 1742 in Pont à Mousson. Als Vater gibt C. den Bildhauer Pierre Mangin, als seine Mutter Anne Vathier an. Noch sehr jung soll sich Mangin in Corny sur Moselle niedergelassen haben. Er nennt sich selbst Bildhauer. 1779 arbeitet Mangin in Trier, führt aber seine wesentlichen Arbeiten ab 1781 in Mainz aus. C. berichtet auch, daß Mangin an der Ausschmückung des Frankfurter Domes für die Kaiserkrönung mitgewirkt habe. 1793 wird Mangin aus Mainz ausgewiesen. 1795 Leiter des Befestigungswesen in Thionville für drei Jahre und vier Monate, wird er schließlich im Jahre 1800 nach einem einundeinhalb Jahre langen Aufenthalt in Paris nach Metz versetzt. Aus 1809 liegen noch Bittschriften an Napoleon vor. Wann und wo Mangin gestorben ist, konnte C. nicht ermitteln.

Art. 1. Die Fassade der Hofseite ist beträchtlich eingesunken, aber ungleichmäßig, was die Mauerrisse und die Sprünge in den Hausteinen der Fensterrahmen verursacht hat. Von diesem Zustand kann man sich überzeugen, auf der Zeichnung A, die an Ort und Stelle angefertigt wurde. Ebenfalls hat sich die Hoffassade um ungefähr einen Fuß gegen die Kapelle zu geneigt.

Art. 2. Die sechs viereckigen Pfeiler, die die Emporen und das große Gewölbe der Kapelle tragen, sind ebenfalls beträchtlich eingesunken, stehen nicht mehr lotrecht und haben sich gleichmäßig um etwa einen Fuß gegen die Fulda zu geneigt.

Art. 3. Alle diese verschiedenen Bewegungen haben das Gewölbe überall so zum Platzen gebracht, wie es in der Gewölbezeichnung B getreulich wiedergegeben ist. Die Gewölbe der Emporen sind gleichmäßig eingesunken und haben sich überall voneinander abgesondert.

Art. 4. Die Mauern der vier Seiten haben sich gesenkt, sind gerissen von oben bis unten und klaffen an manchen Stellen 4, 5 und selbst 6 Fuß auseinander, so wie es der Plan C anzeigt.

Art. 5. Man sieht im Längsschnitt wie Gewölbe und Balken unter der Last nachgegeben haben. Einige sind an den Ecken, die auf den Mauern ruhen, verfault und rücken einen Einsturz in bedrohliche Nähe. Die Gewölbe der Emporen ebenso wie das große Gewölbe befinden sich in einem gefahrdrohenden Zustand. Ein [. . . Stück], das sich schon von dem großen Gewölbe gelöst hat, hat hier ungefähr ein Loch von 6 Quadratfuß gelassen.

Art. 6. Dieser ruinöse Zustand ist begründet durch die schlechten Fundamente, da sie unter dem Gewicht der Mauern nachgegeben haben.

Art. 7. Überall schwankt das Schiff, die Teile haben sich aus ihrem Verband gelöst, stehen weder senkrecht noch wagrecht und können sich nicht länger mehr halten. Es würde sogar von Nutzen sein, auf Grund dieses Zustandes den Abbruch zu unternehmen, um dem Zusammenbruch einiger Teile zuvorzukommen, die sich nur noch halten durch die Stützung von den benachbarten Gebäuden her, das sind der Turm, die Mauern des alten Schlosses ⁷⁶ und die des Flügels ⁷⁷, der an das neue Schloß angrenzt.

M a n g i n . "

R o t e n b u r g , 10. August 1789.

Der Brief aus R o t e n b u r g geht also mit den beiden hier abgedruckten Anlagen am 4. Oktober 1789 nach K a s s e l . Landgraf Wilhelm IX. antwortet auf ihn am 28. Januar 1790 folgendes:

Ew. Liebden ist es jüngsthin gefällig gewesen, mir von dem vorhabenden Bau an dero Schloß alsdort Nachricht zu geben und dabey in Ansehung der darinn befindlichen reformirten Capelle einen Antrag zu thun. Nun kann ich mich von der darinn geschehenen Äußerung, daß diese Kapelle ein eigenthümlicher Theil des Schlosses sey, unmöglich überzeugen.

Sie ist vielmehr ein vom Hochstseligen H. Landgrafen Wilhelm dem IV. zum Gottesdienst besonders aufgeführtes Gebäude, und eine wirkliche Kirche,

⁷⁶ Damit ist der Parkflügel gemeint.

⁷⁷ Fuldaflügel.

darinn auch seit Abtheilung der Quart der reformirte Gottesdienst ausgeübt worden, und ich würde daher befugt seyn, diese Gerechtsame ferner aufrecht zu erhalten. Um indessen Ew. Liebden ein Beweiß von meiner Freundschaft und Gefälligkeit zu geben, so will ich Dero Begehren willfahren, wann Sie dagegen zum Besten der dortigen Stadt-Kirche ein Capital von Fünfhundert Rthler abgeben und damit den Fond dieser schlecht dotirten Kirche vermehren wollen. Hierüber sehe ich also Dero beliebigen Entschließung entgegen und versichere übrigens die besondere Hochachtung mit welcher verharre — — —.

Karl Emanuel, der inzwischen in Paris weilt, schickt am 14. Februar diese Erwiderung: Durchlauchtigster Fürst, Freundlich vielgeliebt und Hochgeehrter Herr Vetter! Euer Liebden zu verehrende Antwort vom 28. verwichenen Monats auf dasjenige was ich am 12. September verflossenen Jahres wegen der den Einsturz drohenden alten Hofkapelle in meinem Residenzschlosse gelangen zu lassen, vermuset worden bin, habe ich erhalten, und daraus ersehen, wessen sich Euer Liebden zu erklären geruhet haben.

Um alle misbeliebigen Weitherungen sorgsam zu umgehen, lasse ich mir gern gefallen, an die hiesige wenig dotirte altstädter Kirche ein Kapital von Fünfhundert Reichsthaler als eine milde Beysteuern, nicht aber als eine Lösung einer meinen in Gott ruhenden Vorfahren und mir in der Folge mit gewafneter Hand und Gewalt aufgebürdeten Servitut zu bezahlen, hiermit aber eine so lang andauerte Zwistigkeit und Beschwerde niederzuschlagen.

Es ist keine verfallene Kirche in der Quart, zu der ich auf Anstehen der Unterthanen, wenn sie im Bau begriffen sind, nicht ansehnliche Spenden an Bauholz austheile.

Ich sehe den Beitrag zu der hiesigen Stadtkirche als eine milde Wohlthat an, derer sie bedarf, und die ich derselben angedeihen zu lassen auch in anderen Fällen, nach Verhältnis der Umstände nicht entstehen würde. Ich versichere mit der vollkommensten Hochachtung zu beharren

Ewd. Lbden dienstwilligster treuer Vetter und Diener Emanuel Lz. Hessen.

Paris, den 14. Februar 1790.

Bereits am 27. 8. 1790 wurde die Schloßkapelle als „niedergerissen“ gemeldet. Zusammen mit der Schloßkapelle wurden auch der Fulda- und Ostflügel abgerissen. Der Ostflügel mit seinem Rittersaal wurde nicht wieder aufgebaut. An der Fulda entstand der noch heute vorhandene klassizistische Schloßflügel.

Beide Schloßflügel waren seit geraumer Zeit baufällig. Der in Diensten des Landgrafen stehende Hofkammerrat für Bausachen *Bettinger*, der sich seit 1763 in Rotenburg feststellen läßt und um 1790/91 dort vermutlich gestorben ist, hatte am 11. 7. 1782 Vorschläge über Umbauten an der Schloßanlage gemacht⁷⁸. In den Vorschlägen hieß es u. a.: *Als ich vor 19 Jahren*⁷⁹

78 StAM Hofarchiv Rotenburg, Nachträge 227/228.

79 *Bettinger* war also 1763 schon im Rotenburger Dienst.

einen Hauptriß über den Gartenflügel gemacht habe, habe ich vorgeschlagen, den Schutt gleich vor das Schloß in den Garten, längs dem Flügel hin, zu stürzen, um dadurch dem Gebäude größere Stärke zu geben und zugleich eine Terrasse bei dem Schloß anzulegen, welche sowohl zur Aufstellung einiger Orangerie und anderer Gewächse als zur Abendpromenade dienen könnte.

Schon 1763 ist somit auch der bauliche Zustand des Parkflügels schlecht gewesen. Bettinger war deshalb auch 1765 aufgetragen worden, Entwürfe für einen Neubau zu fertigen. Seine Pläne waren genehmigt, aber damals nicht ausgeführt worden, weil man die Kapelle nicht erhalten konnte und inzwischen die Bauten zu Wildeck, Boven den und Kassel zur Ausführung gelangten⁸⁰.

Kurz vor 1790 war die umfassende Reparatur des Fulda- und Parkflügels unumgänglich geworden. Von dem Stadtflügel war zunächst noch nicht die Rede. Der Rotenburger Landgraf hatte für die umfangreichen Arbeiten den französischen Architekten Francois Ignace M a n g i n engagiert. Mangin hatte im August 1789 seine ersten Pläne für die Umbauten fertiggestellt und vorgelegt. Ihre Verwirklichung war zunächst nicht möglich, weil die reformierte Kapelle noch immer im Wege stand. Mangin hatte ja über ihren baulichen Zustand zu gleicher Zeit berichtet. Sodann bekam der Baudirektor B e t t i n g e r alle Pläne und Gutachten Mangins zur Stellungnahme. Bettinger legte seine sehr umfangreiche Stellungnahme am 13. 4. 1790 vor. In einem Anschreiben zu seinem Fachgutachten sagte er: *Ich danke Gott, daß mir die Risse, Überschlüge und Forderungen des Mr. Mangin zur Beurteilung zugeschiedt worden sind. Ich habe das Vergnügen nicht diesen Herren zu kennen. Meine Jahre machen mich auch unfähig der direction eines solchen Gebäude vorzustehen und kann mir also gleichgültig sein, wessen diese Obsicht gnädigst übertragen werden will.* Bettinger stimmte den Plänen des Franzosen nicht zu. Er war der Auffassung, daß einige der Vorschläge sehr gewagt seien, und zwar so, daß sie dem Landgrafen und seinem Hause äußerst gefährlich werden könnten. Das Gebäude sei nach der vorgeschlagenen Einrichtung wegen des zu wenig einfallenden Lichtes nicht zu bewohnen.

Ein Verzeichnis der Bettinger vorgelegenen Unterlagen hat folgenden Inhalt:

„Verzeichnis der hierbei kommenden Rissen

1. *Hauptgrundriß des ganzen Schlosses und daranstoßender Gebäude.*
2. *Aufnahme der Keller und der in den Gewölben sich befindenden Stallung.*

80 So schreibt Bettinger selbst in seinem Gutachten zu den Bauplänen M a n g i n s. In Wildeck hatte Landgraf Constantin um 1770 eine Sommerresidenz errichtet. Boven den, ein in der Herrschaft P l e s s e gelegener kleiner Ort, hatte Stadtgerechtigkeit. Außer einem herrschaftlich rotenburgischen Amts- und Pachthof befanden sich dort noch zwei adlige Güter. In Kassel baute Constantin um 1770 das sogenannte R o t e n b u r g e r P a l a i s. Für weitere Bauten in Rotenburg fehlte dann wohl das Geld. Auch gab es die bereits geschilderten Schwierigkeiten mit der Schloßkapelle.

3. *Facade des Flügels nach der Gartenseite.*
4. *Facade dieses Flügels nach der Hofseite.*
5. *Zwergschnitt dieses alten Flügels.*
6. *Plan des Rez de Chaussé* ⁸¹.
7. *Plan der Bel-Etage* ⁸².
8. *Plan der 3 ten Etage.*
9. *Projekt der Facade nach der Gartenseite* ⁸³.
10. *Projekt der [.] nach der Hofseite.*
11. *Untersuchung des damaligen Rostes unter dem Fundament und allenfallsiger Vorschlag wie solcher in Nothfall verbessert werden könnte.*
12. *Durchschnitt des ganzen alten Gebäudes* ⁸⁴.
13. *Absichtliche Einrichtung der Rez de Chaussé.*
14. *Künftige Einrichtung der Bel etage* ⁸⁵.
15. *Dergl. Einrichtung der 3 ten Etage.*
16. *Durchschnitt der ganzen Einrichtung nach Länge des Gebäudes.*
17. *Künftige Einrichtung der Wohnung.*
18. *Bereitstehende Theater Anlage.*
19. *Nr. fehlt.*
20. *Durchschnitt und innere Einrichtung dieses Theaters.*
21. *Projekt zur Verbesserung und Verzierung des Eingangs am äußeren Schloßthor."*

Leider fehlen alle Bauzeichnungen. Soviel steht aber fest, zunächst zielten alle Pläne darauf ab, das Schloß in seiner bisherigen Form einschließlich des Parkflügels zu erhalten. Das ergibt sich auch aus weiteren Notizen und Urkunden. So heißt es u. a. am 8. 2. 1790, *das Bauholz für den hinteren Flügel*, am 13. 2. 1790, *zum absichtlichen Bau des hinteren Schloßflügels nach der Gartenseite* und am 12. 4. 1790, *wegen Baufälligkeit soll der nach dem Garten stehende Schloßflügel restauriert werden und eine andere zweckmäßige Einrichtung erhalten, um in der Zeitfolge einer Frau Schwiegertochter ein anständiges appartement ausweisen zu können*. Weiter heißt es: *Aus wichtigen Gründen haben Sermus* ⁸⁶ *gnädigst resolvieret nach den bereits genehmigten Rissen und anzubringenden Veränderungen Herrn Mangin diese Arbeit in einer entreprise* ⁸⁷ *zu überlassen. Offensichtlich werden die Pläne Mangins nach dem kritischen Urteil Bettingers nunmehr grundlegend geändert.*

Am 10. 6. 1790 erhält Bettinger folgendes Schreiben: *Durch Euer Wohlgeb. gründliche Bemerkungen über das erste Bauprojekt Mangins sind Sermus* ⁸⁸ *bewogen worden, den ganzen Plan abändern und den Schloßflügel nach der*

⁸¹ Erdgeschoß, unterstes Stockwerk.

⁸² Das Hauptgeschoß oder die schöne Zimmerreihe eines Gebäudes über dem Erdgeschoß.

⁸³ Vermerk am Rand des Schriftstückes: ist den 3. April remittiert worden.

⁸⁴ Vermerk am Rande des Schriftstückes: ist gleichfalls remittiert.

⁸⁵ Wie bei Anm. 84: ist gleichfalls remittiert.

⁸⁶ Gebräuchliche Abkürzung für *Serenissimus*.

⁸⁷ Auf eigene Regie und Verantwortung.

Gartenseite niederreißen und denen beiden Seitenflügeln eine andere Einrichtung geben zu lassen. Zu dieser Entschließung hat sehr vieles beigetragen, daß man, nach beträchtlichen auf den Gartenflügel verwandten Unkosten, den Seitengebäuden und besonders der alten Kapelle eine andere Gestalt mit einem neuen Aufwand hätte geben müssen. Bettinger bekommt den Auftrag, die neuen Pläne zu prüfen. Gleichzeitig wird entschieden, daß Mangin nur die Direction und keine Entreprise bekommt.

Bettinger nimmt noch unter dem gleichen Tag Stellung: *Der Gedanke den inneren Hof gegen den Garten offen zu lassen, scheint ganz glücklich zu sein. Wahr ist es, wir haben wenige Beispiele, doch ist solches nicht ohne Exempel. Das Schloß Gaibach in Franken welches der höchstseel. Kurfürst Schoenborn zu Maynz zu einem Familiengebäude hat einrichten lassen, hat den inneren gegen den Garten zu offen.* Im folgenden beanstandet Bettinger auch hier einiges in bautechnischer Hinsicht. Aber die Entscheidung ist jetzt endgültig gefallen. Am 20. 6. 1790 wird die Planungsänderung bestätigt: *Nachdem das erforderliche Gehölze sowohl Eichen als Tannen zu der ersten planmäßigen Einrichtung des hinteren Schloßflügels bereits gefällt und angeschafft war, haben Sermus verordnet, daß dieses Gebäude gänzlich niedergerissen und dagegen die beiden Seitenflügel zu hinlänglichen Wohnungen aptieret werden sollen.*

Ein Teil der neuen Pläne Mangins ist noch vorhanden und zwar vier Bauzeichnungen^{87a}. Es sind dies drei Grundrisse der einzelnen Stockwerke von M. selbst unterschrieben mit dem Datum vom 3. 6. 1790 und ein nicht signiertes vierte Blatt mit Querschnitten der drei Schloßflügel (vgl. Abb.) Die Übersetzung der Erläuterungen lautet:

Grundriß des Erdgeschosses

1. Die vorhandenen Teile, die bleiben⁸⁸
2. Eingang, der auch bleibt
3. Durchgang
4. Diensträume, die als solche bleiben
5. Vorzimmer einer vollständigen Wohnung in gelb
6. Schlafzimmer
7. Wascheinrichtung nach englischer Art
8. Schreibzimmer
9. Toilette
10. Treppe

87 a) StAM Hofarchiv Rotenburg, Nachträge 244/245, 1. Paket.

88 Hierbei handelte es sich um die Räume, die im Zusammenhang mit den Neu- und Umbauten in ihrem alten Zustand erhalten blieben.

11. Theater- und Ballsaal ⁸⁹
12. u. 13. Umkleideräume für Schauspieler
14. Badezimmer
15. Treppe
16. Verbindungstür zum Nachbargebäude

Grundriß des Hauptgeschosses

1. Die vorhandenen Teile, die bleiben
2. Zwei komplette Wohnungen in grün und blauer Ausstattung
3. Drei Zimmer für Bedienstete in roter Ausstattung
4. Vorzimmer einer vollständigen Wohnung in gelber Ausstattung
5. Salon
6. Schlafzimmer
7. Großes Cabinet
8. Verbindungen (Durchgänge)
9. Erstes Vorzimmer einer kompletten Wohnung in gelb
10. Zweites Vorzimmer
11. Empfangszimmer
12. Schlafzimmer mit Säulen und Balustraden
13. Wascheinrichtung nach englischer Art
14. Schreibzimmer
15. Toilette
16. Treppe
17. Bibliothek
18. Erstes Vorzimmer einer kompletten Wohnung in blau
19. Zweites Vorzimmer
20. Salon
21. Schlafzimmer mit Säulen und Balustraden
22. Toilette

Grundriß der dritten Etage — ausgebautes Dachgeschoß

1. Die vorhandenen Wohnungen, die bleiben
- A. 8 Bedienstetenzimmer
2. Erstes Vorzimmer einer Wohnung in grün
3. Zweites Vorzimmer einer Wohnung in grün
4. Schlafzimmer
5. Cabinet
6. Vorzimmer einer Wohnung in blau
7. Empfangszimmer
8. Schlafzimmer
9. Cabinet
10. Vorzimmer einer kompletten Wohnung in gelb
11. Salon

⁸⁹ Es ist nicht ersichtlich, ob nach Beendigung der Bauarbeiten und der Inneneinrichtung des neuen Fuldaflügels dieser Raum auch als Theatersaal genutzt wurde. Ich nehme es nicht an, weil jeder Hinweis darauf fehlt. Jedenfalls ist dieser Raum nach Fortfall des Rittersaales im Parkflügel der größte und repräsentativste Raum des Schlosses, der für größere Festlichkeiten zur Verfügung gestanden hat.

12. Schlafzimmer
13. Cabinet
14. Erstes Vorzimmer einer kompletten Wohnung in rot
15. Zweites Vorzimmer
16. Schlafzimmer
17. Cabinet
18. Vorzimmer einer Wohnung in gelb
19. Schlafzimmer
20. Cabinet
21. Treppe
22. Abstellraum für Möbel
23. Erstes Vorzimmer einer kompletten Wohnung in blau
24. Zweites Vorzimmer
25. Salon
26. Schlafzimmer
27. Cabinet

M a n g i n hat sich 1789/1790 offenbar längere Zeit in R o t e n b u r g aufgehalten. Abgesehen von den Bauzeichnungen befinden sich in den Akten des Staatsarchivs eine ganze Anzahl Schriftstücke von seiner Hand, bei denen er als Ort der Ausfertigung Rotenburg, aber auch W i l d e c k angibt⁹⁰. Die Kosten für die zunächst in 1789 geplanten Bauten wurden von ihm mit 15 436 Thaler angegeben. Man begann alsbald mit den Abbrucharbeiten. Der genaue Beginn dieser Arbeiten war nicht festzustellen. Im März 1790 hatte man aber bereits begonnen. Das ergibt sich aus einer Notiz (franz. Text) vom 24. 3. 1790, in der es heißt: „Man kann Handwerker und Tagelöhner für Mr. M a n g i n besorgen und mit dem Abbruch auf der Fuldaseite weitermachen...“. Vom gleichen Tage liegt auch ein Schriftstück Mangins vor mit der Unterschrift: „Bemerkungen des Unterzeichneten für den Herrn Geheimrat.“ Es heißt dort u. a.: „Das Arbeitswetter ist noch gut, in zwei oder drei Tagen gibt es für die Zimmerleute nichts mehr zu tun, man kann ihnen genaue Maße nach dem beendeten Abbruch geben.“ Im weiteren Verlauf der Abbrucharbeiten stellte sich heraus, daß zusätzliche Arbeiten und Kosten gegenüber den Plänen notwendig wurden. Am 9. 5. 1790 ergänzt Mangin seinen Kostenvoranschlag aus 1789 um fast 2000 Thaler auf 17 314 Thaler 26 Albus. Gleichzeitig schlägt er vor, die Arbeiten in vier Bauabschnitten von je einem Jahr Dauer einzuteilen. 1793 sollen die Bauarbeiten beendet sein.

Am 8. Juni 1790 fertigt Mangin in W i l d e c k eine vier Seiten lange Notiz vor seiner nunmehr geplanten Abreise. In 16 einzelnen Punkten gibt er nochmals Anweisungen, macht Vorschläge und verschiedene Bemerkungen. Er schreibt u. a. (freie sinngemäße Übersetzung):

⁹⁰ StAM, Hofarchiv Rotenburg Nr. 227/228.

- „1. Die Baupläne sind dem Bauführer übergeben worden.
2. Wöchentlich werden Berichte über den Stand der Arbeiten gefertigt und Anweisungen für die nächste Woche gegeben.
3. Für alle Arbeitsvorgänge sind die Preise festgelegt und vorgeschrieben.
4. Der Herr Geheimrat⁹¹ wird täglich über die Korrespondenz und den Fortgang der Arbeiten unterrichtet.
5. Der Bauführer soll alle Listen und Abrechnungen der Arbeiter führen und die Lohnanweisungen fertigen.
6. Es ist auch beabsichtigt, den Bauführer nicht nur für die Arbeiten am Schloß einzusetzen. Hoheit kann den Bauführer auch in Wildeck beschäftigen, er wird überall nach seinem Können helfen. Mit Zustimmung des Landgrafen werde ich im gegebenen Fall die Pläne für derartige Arbeiten schicken⁹².
7. Ich bürge für Benehmen, Genauigkeit und Rechtschaffenheit des Baron von Fackenhofen. Er wird den ihm angewiesenen Platz ordentlich ausfüllen, da er schon lange meine Arbeitsweise kennt⁹³.
8. Im Notfall werde ich künftig zweimal im Jahr nach Rotenburg kommen.
9. Der Landgraf soll mein Honorar für ein halbes oder ganzes Jahr bestimmen. Meinen „Commis“ bezahle ich davon, er muß aber im Schloß verpflegt werden oder Verpflegungsgeld erhalten.
10. Ein Honorar ist nur für die Dauer der Arbeit vereinbart, d. h. bis zum Rückzug meines „Commis“.
11.
12. Die Durchführung der neuen Pläne, die ich während meiner Anwesenheit in Rotenburg gemacht habe, wird der gnädigen Entscheidung des Landgrafen überlassen.
13. Die Abreise ist auf den 15. Juni festgelegt, weil die eigenen Angelegenheiten durch die lange Abwesenheit gelitten haben.
14.
15. Für das Innere der Gebäude sind alle Sauberkeit, Bequemlichkeiten und Geschmack vorgeschrieben, die auf meiner Erfahrung beruhen und die möglich sind.
16.

⁹¹ Gemeint ist wohl der Referent des Bau-Departements in Kassel, Baudirektor Simon Ludwig du Ry (Staats- und Adreß-Kalender 1790, 28).

⁹² Offenkundig bestanden schon damals Pläne für die Erweiterung der Bauten in Wildeck; StAM, Hofarchiv Rotenburg, Nachträge Nr. 247. In diesem Aktenbestand befinden sich Bauzeichnungen aus der Zeit um 1800 über eine geplante Vergrößerung der dortigen Bauten.

⁹³ Hier findet sich in den Akten erstmals der Hinweis auf August von Fackenhofen. Dieser wird wohl noch in 1790 zum Hofkammerrat und Baudirektor ernannt worden sein und damit den in 1790/91 verstorbenen Bettinger — seinen Vorgänger — abgelöst haben. In einem Schreiben des fürstlichen Forstamtes vom 26. 1. 1791 betr. Bauholz für die Bauten in 1791 wird von Fackenhofen erstmals als Baumeister erwähnt. Eine Genealogie dieser erst im 19. Jahrhundert in die bayerische Adelsmatrikel aufgenommene Familie existiert nicht. Von Fackenhofen († 1816 in Rotenburg) verdankt seine Rotenburger Stellung wahrscheinlich der Vermittlung Mangins.

Ein Aktenvermerk vom 15. 6. 1790⁹⁴ bestätigt die Abreise Mangins. Mangin erhält jährlich 300 Thaler Honorar. Alle Reisen — zwei oder mehrere im Jahre — werden ihm besonders bezahlt. Ob und wann Mangin zu späteren Aufenthalten nach Rotenburg zurückkehrte, habe ich nicht feststellen können. Über den genauen zeitlichen Ablauf der Bauarbeiten konnten keine Feststellungen getroffen werden. Der Rohbau des neuen Fuldaflügels muß verhältnismäßig schnell fertig geworden sein. Die Innenarbeiten dauerten freilich erheblich länger⁹⁵.

Im August 1793 fertigte der Stukkateur *Widman* nach in natürlicher Größe gekennzeichneten Profilen in sechs Zimmern des dritten Stockwerkes des linken Flügels den Stuck und erhält dafür 61 Rthl. Der Fuldaer Stukkateur *Joh. Michael Hoß* fertigte u. a. den Stuck in der Bibliothek an. Die Dekorationen für die Inneneinrichtung lieferte *J. A. B. Notnagel, Kunstmaler, Kayserlich Privil. Fabricant und Handelsmann, Bürger Capitaine des loeblichen IV Quartiers der freyen Reichsstadt Frankfurt am Mayn*. So jedenfalls stellte sich Notnagel in einem den Akten beigelegten Werbeprospekt vor, auf dem sich auch sein Bild befindet. In den Akten liegen noch sauber verpackt kleine Tapetenmuster.

Die restlichen Arbeiten haben sich dann weiter hingezogen, bis der Landgraf offenbar die Geduld verlor. Am 28. 5. 1797 schreibt er aus Wildeck an seine Beamten: *Schon über Jahr und Tag ist an dem neuen linken Schloßflügel nicht das mindeste gemacht worden und das Publicum muß glauben, und glaubet, daß es entweder an Geld oder an der Erfahrung und Geschicklichkeit des Baudirektors fehle.*

Der Landgraf befiehlt sodann unter genauer Aufsicht und Verantwortung seiner Hofkanzlei den beschleunigten Ausbau und Verbesserung dieses Schloßflügels. Es ist erklärlich, daß dieser energische Befehl eine ganze Flut von Aktennotizen zur Folge hat. Aus einer Urkunde vom 29. 5. 1797⁹⁶ ergibt sich, daß das Gebäude zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht mit einem Außenanstrich versehen war. Man rechtfertigte sich mit der Bemerkung, daß vor Beginn der inneren Ausbauarbeiten *zumahl sie oben auf dem Boden und im Dachstuhl vorgenommen werden, das Gebäude leicht so sehr erschüttern können, daß die beworfenen äußeren Wände dadurch leiden*. Tatsächlich wurde auf den Außenanstrich zunächst verzichtet. Erst in einem Bericht des Baudirektors von *Fackenhofen* im Januar 1800 wurde dann darauf hingewiesen, daß der Anstrich nunmehr dringend erforderlich sei. Der Landgraf genehmigte die Durchführung der Arbeit für das Jahr 1800, verlangte aber einen Kostenanschlag.

Am 2. 6. 1797⁹⁶ bekommt Fackenhofen den Auftrag, u. a. ein Verzeichnis aller noch fehlenden Öfen, Kamine, Schränke etc. anzufordern. Eine Urkunde vom 3. 6. 1797⁹⁵ enthält ein Protokoll über eine Konferenz des Landgrafen mit

94 In französischer Sprache und ohne Unterschrift.

95 StAM, Hofarchiv Rotenburg, Nachträge Nr. 244 und 245.

96 StAM, Hofarchiv Rotenburg, Nachträge 227 und 228.

einer Reihe seiner Beamten, in der der innere Ausbau des linken Schloßflügels nach den Vorschlägen des Baukontrolleurs *Weidner* (Gotha) sofort in Angriff zu nehmen sei. *Weidner* hatte den Auftrag, die bisherigen Arbeiten zu überprüfen und zu begutachten. Es gab viel zu beanstanden, vor allem auch, weil sich der Neubau gesetzt hatte. Schon am 13. 6. 1797 legt der Baudirektor von *Fackenhofen* ein Verzeichnis derjenigen Sachen vor, *welche noch in dem hiesigen Schloßflügel zu deßen Beendigung verfertigt werden mußten*. Es ist ein langer Katalog mit 182 Positionen bestehend aus Anstreicher-, Tüncher-, Steinhauer-, Schreiner-, Schlosser-, Tapezierer-, Ofensetzer-, und Maurerarbeiten.

Die *Ausbauten* in der *Bibliothek* dauerten sogar noch bis 1799. Es wurden insgesamt 33 Schränke eingebaut, die zusammen 627 Rthl. kosteten. Bleistiftskizzen lassen zum Teil die gleiche Anordnung, so wie sie noch heute besteht, erkennen. Das gilt auch für die zur Fulda gelegenen Fenster, für die ebenfalls Skizzen vorliegen. Um die Jahrhundertwende dürfte das Bauwerk aber doch im wesentlichen fertig gewesen sein.

Der Landgraf hatte aber auch noch andere, nicht weniger große Pläne. Am 28. 12. 1796⁹⁷ berichtet *Fackenhofen*:

In betracht des holzes welches ich zum rechten hiesigen Schloßflügel verzeichnet habe, bemerke ich nur noch unterthänigst: daß ich nicht glaube daß noch die Frage seyn könne: ob dieses Gebäude gebaut werden soll oder nicht? denn Ser. haben bereits ersteres gnädigst resolviert, hochfürstl. Hofkanzlei ist desgleichen von der Nothwendigkeit überzeugt, indem der gegenwärtige rechte Flügel von Tag zu Tag gefährlicher wird und ohne dieser keine anständige Wohnung für Se. Durchlaucht den Prinz Victor da ist; mithin kann ich meinerseits garnicht mehr bezweifeln, daß der besagte Flügel gebauet werde.

Am 30. 12. 1796 bekommt *Fackenhofen* Antwort: Das Bauholz für den Neubau des rechten Schloßflügels solle noch nicht eingeschlagen werden *in Rücksicht auf die Kriegsgefahren*. Aber bereits in dem landgräflichen Schreiben vom 28. 5. 1797⁹⁷ wird erneut auch der Befehl zum Umbau des Stadtflügels gegeben. Nun ist dieser geplante Umbau des Stadtflügels nur im Zusammenhang mit der gleichfalls geplanten Errichtung einer neuen katholischen Hofkapelle neben dem fürstlichen Schloß zu verstehen. Im Hofarchiv Rotenburg (Nachträge Paket 248) befinden sich Urkunden über *Die projektierte Erbauung einer Hofkapelle neben dem fürstlichen Schloß zu Rotenburg, die auszumittelnde Contributionsfreyheit der dazu bestimmten Plätze und Häuser und deshalbige Verhandlungen mit dem regierenden Hause 1797–1806*.

Am 3. 3. 1797 schrieb *Fackenhofen*, daß die Kapelle nach Abbruch des rechten Schloßflügels zwischen die Oberforstmeisters- und Stallmeister-Wohnung auf dem gegenwärtigen Holzplatz dergestalt gebaut werden solle. Darauf befahl der Landgraf die Errichtung aber auf dem Platz zwischen dem Waschhaus

97 StAM Hofarchiv Rotenburg Nr. 253 (Bauwesen, Generalia 1794–1798).

und den zuerst genannten Gebäuden und nicht auf dem Holzplatz (vgl. Abb. 00). Fackenhofen bekommt den Befehl, die Pläne zu fertigen. Es ergeben sich aber räumliche und bauliche Schwierigkeiten. Andere Bauplätze wurden erwogen. Der Bau sollte in jedem Fall getrennt vom Schloß errichtet werden, weil der bisherige Ort im Schloß als nachteilig empfunden wurde. Schließlich wurden zwei Vorschläge vom 23. 1. 1801 in die engere Wahl gezogen: 1. Bauwerk für 120 Personen (fast so groß wie die Kapelle im Schloß), 2. Bauwerk für 100 Personen. Der Landgraf entschloß sich für die kleinere Kapelle, wünschte aber, daß unter der Kapelle eine Begräbnisgruft und über derselben ein Fruchtboden angelegt werden sollte. Dafür wurde der Platz neben der Oberforstmeisterwohnung gewählt.

Parallel zu den eigenen Planungen liefen Verhandlungen mit dem regierenden Hause in K a s s e l, weil man von dort die Contributionsfreiheit für den Neubau brauchte. Diese Verhandlungen dauerten mehrere Jahre. Am 29. 11. 1799 billigte man in Kassel den Neubau, forderte aber eine Kapelle ohne Turm, Geläute und in der Form eines Wohnhauses. Der Eingang zur Kapelle sollte nur über den inneren Schloßhof möglich sein. Am 6. März 1801 wurde der Anfang der Bauarbeiten befohlen. Die Bauten unterblieben aber aus Gründen, die nicht festzustellen sind.

Nach dem Tode Carl Emmanuels am 23. 3. 1812 wurde sein 1779 geborener Sohn Victor Amadeus regierender Landgraf. Victor Amadeus heiratete dreimal. Seine erste Frau Leopoldina Philippina Carolina Maria Josepha Prinzessin von Fürstenberg starb 1806. Diese Ehe war wegen Abneigung der Landgräfin factisch nicht vollzogen worden. Der Papst genehmigte den Scheidungsprozeß. Aber erst 25 Jahre alt starb die Landgräfin vor Abschluß des Prozesses.

Die zweite Frau des Landgrafen war Elisabetha Eleonora Charlotta Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, eine Tante des späteren Reichskanzlers des Deutschen Reiches Prinz Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der am 31. 3. 1819 im Rotenburger Schloß geboren wurde. Die Landgräfin starb 1830 an den Folgen einer Dysenterie auf der Reise in die ober-schlesischen Besitzungen des Landgrafen. Diese ober-schlesischen Besitzungen, die Herrschaften Ratibor und Rauden, erhielt der Landgraf als Entschädigung für Gebiete, die als Folge des Wiener Kongresses abgetreten werden mußten.

Viktor Amadeus heiratete erneut. Seine dritte Frau ist Eleonora Maria Walburgis Prinzessin von Salm-Reifferscheid-Krautheim.

Am 12. 11. 1834 starb der Landgraf in Z e m p o w i t z in Oberschlesien. Er hinterließ keinen Erben, so daß die Quart an Hessen-Kassel zurückfiel. Der Versuch der Witwe Carl Emmanuels mißlang, durch eine vorgetäuschte Schwangerschaft und die vielleicht beabsichtigte Kindesunterschiebung, das Schicksal zu wenden.

V. Die Zeit nach der Rotenburger Quart bis zum Ende des 2. Weltkrieges

Nach Erlöschen der Quart beanspruchte der damalige Kurprinz-Regent das Gebiet als zum hessischen Familienfideikommiß gehörig. Die hessischen Landstände meldeten ihrerseits ihren Anspruch an. Sie wollten, was dadurch verständlich war, die 45 000 Taler, die die Domänen innerhalb der Quart erbrachten, dem Staatsetat zufügen. Erst 1848 einigte man sich. Der Kurfürst verzichtete, ließ sich jedoch zum Ausgleich seine Apanage um 50 000 Taler erhöhen. Schon kurz nach dem Ableben des letzten Quartfürsten begann man in Kassel über die weitere Verwendung des Schlosses zu beraten. Zur Erkundung der „Lage“ wurde der Oberhof-Intendant *Z a u n* noch im November nach Rotenburg beordert. Sein Bericht vom 27. 11. 1834⁹⁸ enthält u. a. eine Aufstellung aller im Schloß und den Nebengebäuden wohnenden Personen.

Es sind dies:

Im Schloß:

Heinrich v o n H a h n (Marquis de Dompond)

Canzlei-Assessor

von D e h n - R o t h f e l s e r

Kaplan R i t z

Hofkonditor S i p p e l

Portier G ü n t h e r

Jäger des Heinrich v o n H a h n

Vogelwärter K r a p f

Konditorei- und Tapezier-Lehrlinge

Hofkassierer H e i n

Haushofmeister K a r l

Kontrollleur K e u n e m a n n

Kellerschreiber S c h ö n e w a l d

Hoftapezierer V o l l g r a f

Im Weißen Bau:

Hofrat T r e y s

ehemalige Kammerjungfer H e i n

Im Waschhaus:

Leinewandsverwalterin B i c h t

5 Wasch- und 1 Conditorei- und 2 Küchenmägde

Pater I l d e f o n d

Pater W i t t e k i n d

Hofgärtner-Gebäude:

Hofgärtner F e t t e r nebst Familie

Gehilfe und Lehrlinge desselben.

Bei allen Genannten handelte es sich offenbar um Bedienstete des letzten Quartfürsten.

Nicht unerwähnt läßt *Z a u n*, daß sich im Schloß noch die Bettstelle des Landgrafen Moritz mit den geschnitzten hessischen Wappen befindet und mehrere seltene Papageien und Kakadus gehalten wurden. Der Oberhof-Intendant fand bei seinem Besuch aber schon andere Gäste vor. Auch darüber berichtet

98 StAM 300 G 11, Nr. 5.

er. Im Schloß logierten bei meinem Eintreffen der Landgraf von Hessen-Philippstal-Barchfeld von Harlingshausen nebst Gemahlin. Der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst hatte auf die für ihn bereits eingerichtete Wohnung verzichtet und logierte in einem Gasthaus, ebenso der Fürst von Hohenlohe-Langenburg. Es handelte sich um Verwandte des verstorbenen Quartfürsten, die offenbar ebenfalls nach dem „Erbe“ Ausschau halten wollten. Darauf verfügte Kassel, daß Fremde nicht im Schloß aufgenommen werden dürften.

Vom 17. 12. 1834 liegt ein zusätzlicher Bericht Zauns vor, in dem darauf hingewiesen wird, daß in einem Nebengebäude des Schlosses die sogenannte Industrieschule unterhalten werde:

Eingerichtet von der 2. Gemahlin des Landgrafen Viktor Amadeus vor ungefähr 10 Jahren, werden in ihr Kinder durch katholische Geistliche in Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und durch ein Frauenzimmer in allen weiblichen Arbeiten kostenlos unterrichtet. Kassel entscheidet, daß die Schule zunächst fortbestehen kann.

Nach einem Bericht vom 26. 10. 1835 — also nicht ganz ein Jahr später — wohnt zu diesem Zeitpunkt nur noch der Hofkassier Hein im Schloß. Am 29. 10. 1836 wird der Antrag des Landrats R e m b é auf eine Wohnung im Schloß von Kassel abgelehnt⁹⁹. Während ein Teil des Marstallgebäudes seit 1839 an die Justizverwaltung vermietet ist (Justizamt II), steht das Schloß auch 1848 im wesentlichen noch immer leer. Ein Antrag des Justizministeriums auf Beschaffung von Gerichtsbauten wird nämlich abgelehnt. Am 1. 2. 1849 stellt der Obergerichtsdirektor Rommel den Antrag auf Überlassung einer Wohnung in der Bel-Etage des alten Schloßflügels. Der Antrag wird am 31. 3. 1849 genehmigt, und zwar erhält Rommel eine Wohnung in der ersten Etage des *Kirchflügels*, wie es in den Akten heißt. Inzwischen hat Rommel aber offensichtlich den schlechten Zustand der ihm vermieteten Räume festgestellt und bittet darum, ihm eine Wohnung in der zweiten Etage des neuen Schloßflügels zu vermieten. Dieser Antrag wird aber abgelehnt¹⁰⁰. Ebenso wird ein Antrag des Obergerichtsrates v o n G e h r e n auf Wohnung im neuen Schloßflügel nicht genehmigt. Die Ablehnung wird damit begründet, daß die Zimmer in der zweiten Etage für Hofcavaliere eingerichtet seien und solange nicht vermietet werden können, bis die Zimmer in der ersten Etage zum Gebrauch des Kurfürsten reserviert seien.

Im April 1853 besichtigt Staatsminister H a s s e n p f l u g auf Anweisung des Kurfürsten das Schloß. Er soll ermitteln, ob es zur Aufnahme der höheren Gewerbeschule und der Forstlehranstalt geeignet sei und vermietet werden könne. Es kommt aber nicht zur Vermietung und zwar mit Rücksicht auf die Unsicherheiten hinsichtlich der Vertragsdauer und des Zustandes des Schlosses bei der Beendigung des Mietverhältnisses¹⁰¹.

⁹⁹ StAM 300 A 14, Nr. 3.

¹⁰⁰ StAM 300 A 42, Nr. 16.

¹⁰¹ StAM 300 A 14, Nr. 3.

Während noch am 10. 1. 1835 alle ehemals fürstlich rotenburgischen Diener aufgrund fürstlicher Genehmigung weiter im Schloß wohnen ¹⁰², bleibt in der Folgezeit zunächst nur ein Kastellan im Schloß. Aus einem Vertrag vom 20. 12. 1834 auf Einrichtung einer Küche in der Dienstwohnung des Kastellans geht hervor, daß dieser im Schloß wohnt und *Eisenach* heißt ¹⁰⁰. Er tritt 1854 in den Ruhestand und wird von Wilh. *Ackermann* ersetzt ¹⁰³, der vorher Mundschenk in *Kassel* und Kastellan in *Hanau* war. 1864 wird der zuvor in *Fulda* als Kastellan tätige *David Vollgraf* in Rotenburg Kastellan. In einem Bericht vom 2. 10. 1851 ¹⁰⁰ heißt es zwar, daß die Stellen des Saalwärters und Schloßpförtners unbesetzt seien und das Schloß nur von einer männlichen Person, dem bejahrten Kastellan Eisenach, bewohnt sei, doch sind auch diese beiden Stellen zu anderer Zeit im allgemeinen besetzt.

Am 24. 11. 1834 wird *Christian Oest* mit der Saalwärterstelle im Schloß betraut. Oest bewohnte vorerst eine Stube und Kammer in den Mansarden des Schlosses, weil zu dieser Zeit noch vormals rotenburgische Diener im Schloß wohnten. Oest bekommt dann seine Wohnung im Gärtnerhaus. Im Januar 1852 wird der bisherige Saalwärter des Schlosses *Bellevue Christian Höhmänn* Saalwärter in Rotenburg. Er wird am 24. 1. 1864 pensioniert und von *Carl Pfeffermann* abgelöst ¹⁰⁴. Auch die Pförtnerstelle wird am 8. 10. 1835 wieder besetzt. Erster Pförtner wird *Daniel Frey*, der diese Stelle bis zu seinem Tod am 22. 2. 1849 innehat. Die Stelle wird sodann im Dezember 1851 durch *Melchior Rief* besetzt, der nach seiner Pensionierung im März 1860 am 16. 9. 1860 durch *Friedrich Christian Pratsuhn* abgelöst wird ¹⁰⁵. Es läßt sich somit feststellen, daß das Schloß nach dem Ableben des letzten Rotenburger Landgrafen sehr schnell von den bisherigen Bewohnern geräumt werden mußte und praktisch leer stand.

Schwierigkeiten gab es mit der im Stadtflügel eingerichteten katholischen Kirche. Schon vom 2. 6. 1835 existiert eine Anweisung an die Rotenburger Administrations-Kommission, nach der die katholischen Geistlichen aus dem Schloß ausziehen sollen ¹⁰¹. Im Staatsarchiv befindet sich eine Akte die Räumung der katholischen Pfarrkirche im Schloß zu Rotenburg betreffend ¹⁰⁶. Danach ergeht unter dem 23. 10. 1840 die Anweisung, daß der katholische Gottesdienst baldigst aus dem Schloß gelegt werden solle. Am 13. 4. 1842 wird der Befehl erneuert. Am 23. 5. 1842 protestiert der Bischof zu Fulda beim Kurfürsten, der dann am 17. 10. 1842 den Gottesdienst weiter genehmigt. Bei den Akten der katholischen Kirchengemeinde befindet sich eine Beschreibung der Kirche durch den damaligen Pfarrer *Kobel* vom 13. August 1837: *Die Kirche ist im unteren Stock des alten Schloßflügels. Sie ist hell und geräumig*

100 StAM 300 A 42, Nr. 16.

101 StAM 300 A 14, Nr. 3.

102 StAM 300 B 19.

103 StAM 300 G 4, Nr. 2.

104 StAM 300 G 4, Nr. 5.

105 StAM 300 G 4, Nr. 6.

106 StAM 300 C 17.

und hat in der Mitte drei Säulen, auf welchen das Gewölbe ruht, zwei schöne Altäre und eine schöne Kanzel. Die Orgel steht unten, in der Mitte der Kirche und ist kurz vor dem Ableben des Landgrafen in den besten Zustand versetzt worden. In der Mitte der Altäre ist ein Credenz Tisch, oberhalb desselben befinden sich eine geräumige, helle Sakristei. Den Altären gegenüber ist die Tribüne für die Herrschaften mit einem Oefchen, in welche selbe ihren Eingang vom Schloß aus hatten. Der untere Eingang in die Kirche ist im Schloßhofe. Sie hat auf beiden Seiten vier Fenster und ist kurz vor dem Tode des Landgrafen repariert und ausgemalt worden. Auf beiden Seiten der Kirche sind die Kniebänke für die Gemeinde, auf jeder Seite zehn. Die Kirche, Altäre, Paramente, Hl. Gefäße sind alle im besten Zustand, da ich alles kurz vor dem Tode des weiland Landgrafen habe reparieren lassen.

Der Pfarrer — gez. K o b e l.

1866 wurde Rotenburg preußisch. Um das Eigentum am Schloß entstand erneut ein jahrelanger Streit, jetzt zwischen Preußen und der kurhessischen Seitenlinie Hessen-Philippstal-Barchfeld. Die Seitenlinie Philippstal wurde 1685 durch Philipp, einen Sohn des Landgrafen Wilhelm VI. und Bruder des von 1670 bis 1730 regierenden Landgrafen Karl gegründet. Aus dieser Seitenlinie Hessen-Philippstal ging später die Barchfelder Linie hervor. In einem Vertrag vom 13. 12. 1880 wurde die Angelegenheit geregelt. Das Schloß zu Rotenburg wurde als Privat-Familien-Fideikomiß Eigentum des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen-Philippstal-Barchfeld. Über das Schicksal des Schlosses berichtet die Rotenburger Stadtchronik ¹⁰⁷.

1880:

„Nach langem Rechtsstreit zwischen der Krone Preußen und den Agnaten der Linie Hessen-Philippstal über die Ansprüche an das Fideikommissvermögen des vormals kurhessischen Fürstenhauses wurde unterm 13. Dezember ein Vertrag vereinbart. Danach erhielt Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Philippstal-Barchfeld das Rotenburger Schloß mit Zubehör (Emanuelsberg und Schloßbleiche) ausgenommen die in der Neustadt liegenden alten und neuen Landvogteigebäude nebst Garten. Die Schloßverwaltung wurde durch den Kastellan Vollgraff, welcher durch Restrikt des letzten Kurfürsten von Hessen im Jahre 1863 nach hier versetzt wurde, weitergeführt.“

1881:

„Am 9. April wurde das Schloß nebst Zubehör durch den Oberpräsidenten v. E m d e, Oberregierungsrat P e t e r s e n, Justizrat R e m m e r und Landrat v. A l t e n b o c k u m dem Vertreter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen Rechtsanwalt L e y m a n n und dem Kastellan Vollgraf überliefert.“

W. Killmer weist in einem im Staatsarchiv Marburg liegenden, nicht veröffentlichten Manuskript darauf hin, daß die preußische Regierung um 1879, als sie den Prozeß mit dem späteren Schloßbesitzer verloren habe und das

¹⁰⁷ Chronik der Stadt Rotenburg für die Jahre 1834–1900 (Kopie: StAM).

Schloß abtreten mußte, rasch noch alle guten Bilder und Möbel habe fort-schleppen lassen. Bis heute (1932), so schreibt K. weiter, sei es den Besitzern nicht möglich gewesen, die innere Ausstattung zu erneuern.

Wilhelm Friedrich Ernst Prinz von Hessen-Philippstal-Barchfeld¹⁰⁸ wurde am 3. 10. 1831 geboren. Er war viermal verheiratet. Seine letzte Frau war Prinzessin Marie Caroline Auguste Ida Louise, Tochter des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Sie hat ihren Mann um mehr als 40 Jahre überlebt. Ihr ständiger Witwensitz bis zu ihrem Tode blieb R o - t e n b u r g . Die Familie scheint aber zunächst für einige Jahre noch nicht in Rotenburg gewohnt zu haben. Ihr Einzug in das Schloß hat wahrscheinlich 1887 stattgefunden. Es heißt nämlich in der Stadtchronik unter den Eintragungen zu diesem Jahr:

„Am 16. Sonntag nach Trinitatis (25. 9.) wurde der Gottesdienst zuerst wieder gehalten. (Nach Renovierung der Jakobikirche.) Bei der Einweihung war auch zugegen Se. Hoh. Prinz Wilhelm von Hessen-Philippstal-Barchfeld, der kurz vorher von seiner Besitzung „Villa Hessen“ bei B i n g e n ins hiesige Schloß übergesiedelt war. Mit ihm waren hergekommen: die Gemahlin Marie Karoline, A u g u s t e , Ida Luise, die 4. Ehefrau Sr. Hoheit. Dazu die Kinder: 1. Bertha Luise, Ottilie, Auguste, Adelheid, Marie, 2. Chlodwig, Alexis, Ernst, beide aus zweiter Ehe und 3. Christian, Ludwig, Friedrich, Adolf, Alexis, Wilhelm, Ferdinand; aus 4. Ehe.“

Wilhelm starb am 17. 1. 1890. Über dieses Ereignis berichtet die Stadtchronik ausführlich:

„Am 17. Januar 1890 starb Prinz Friedrich, Wilhelm Ernst von Hessen-Philippstal-Barchfeld. Er wurde am 24. Januar in der Familiengruft zu B a r c h - f e l d beigesetzt. Die Aufbahrung fand im Sterbezimmer einen Tag vor der Überführung statt. Herr Metropolitan N o t h n a g e l segnete nach feierlicher Ansprache die Leiche ein. Eine Anzahl Bürger der Stadt brachten die Leiche am 23. Januar vom Schloß zum Bahnhof.

Zum Leichenbegräbnis und zur Begleitung nach B a r c h f e l d waren unter anderem anwesend: 1. Landgraf Alexis von Hessen (Bruder des Verstorbenen), 2. Prinz Albert Christian Adolf Karl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (Bruder der Witwe), 3. Prinz Friedrich Wilhelm von Ardeck, Sohn des Verstorbenen aus 1. Ehe mit Prinzessin Maria von H a n a u , Tochter des letzten Kurfürsten von Hessen, 4. Oberpräsident Graf E u l e n b u r g , Excellenz, 5. Oberlandesgerichtspräsident E c c i u s .

Ferner wohnten sämtliche hiesige Staatsbeamten, die städtischen Behörden, alle Beamten des Verstorbenen und des Landgrafen Alexis und viele Bürger der Überführung vom Schloß zur Bahn bei. Die Orden des Entschlafenen wurden hinter dem Sarge getragen von Husarenrittmeister Hilmar von S c h ö n -

¹⁰⁸ Zum folgenden: C. K n e t s c h , Das Haus Brabant, 234 f.

feld und dem Dirigenten der höheren Bürgerschule Dr. K ü m m e l l , Premierleutnant der Landwehr. Prinz Wilhelm war während der wenigen Jahre seines Hierseins meist kränklich und hat deshalb sehr zurückgezogen gelebt.“

Neuer Chef des Hauses wurde Chlodwig Alexis Ernst, geboren am 30. 7. 1876 in Burg stein fu r t . Der Prinz wurde am 30. 7. 1897 für volljährig erklärt und verwaltete von da ab das Familienfideikommiß persönlich. In der Stadtchronik wird ein aus diesem Anlaß stattgefundenes „großartiges Feuerwerk im vorderen Schloßpark“ erwähnt.

1898 wurden größere bauliche Veränderungen des Schlosses durchgeführt. Der südliche Flügel wurde zum Witwensitz für Frau Prinzeß Wilhelm, wie die Witwe des verstorbenen Prinzen Wilhelm Friedrich Ernst von Hessen-Philippsthal-Barchfeld meist genannt wird, eingerichtet. Das bis dahin spitze Dach des einzigen noch stehenden Turmes am Ende des Südflügels wurde abgenommen und durch ein flaches Dach mit Brustwehr und Zinnen ersetzt. Vom Schloßhof aus wurde ein breiter Fahrweg geradeaus durch den vorderen und hinteren Schloßgarten gelegt. Auf Fotografien der damaligen Zeit ist die Neugestaltung des Turmes deutlich festzustellen.

Am 26. 5. 1904 heiratete Chlodwig Caroline Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich, die 1877 in L i c h geboren wurde. In einer von Schulrat i. R. T r i e s c h m a n n zusammengestellten Stadtchronik ab 1. 1. 1900 wird von einem ersten Besuch der jungen Braut in Rotenburg am 1. Februar berichtet. Die Prinzeß traf nach 6 Uhr im Hofwagen von B e b r a kommend in R o t e n b u r g ein und wurde von einer großen Menschenmenge begrüßt. Die Hochzeit fand in aller Stille im fürstlichen Schloß zu Lich statt.

Am 19. 7. 1904 zog das Paar in das festlich geschmückte Rotenburg ein, nachdem am 28. 6. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung beschlossen hatten, beim Einzug des Paares dasselbe durch eine Abordnung am Eingang der Stadt zu begrüßen und die Straßen zu schmücken.

In der Chronik wird berichtet: „In Festesglanz erwartete Rotenburg am Dienstag den Einzug des Prinzen und der Prinzessin Chlodwig von einer an ihre Vermählung anschließenden Reise. Kurz nach 6 Uhr trafen sie hier ein und fuhren durch den reich geschmückten Steinweg und die Brückenstraße zum Marktplatz, wo sämtliche Gesellschaften und Vereine Aufstellung genommen hatten und Bürgermeister v o n K u p s z das Paar im Namen der Stadt begrüßte. Am Eingang zum Schloß brachten die im Talar versammelten evang. Geistlichen der Stadt Rotenburg durch Metropolitan N o t h n a g e l ihre Glück- und Segenswünsche dar. Am Mittwoch unternahmen die anwesenden Fürstlichkeiten einen Rundgang durch die Stadt, um die Ausschmückung der Straßen und Häuser in Augenschein zu nehmen. Am folgenden Sonntag versammelten sich 26 Vereine des Kreis-Kriegerverbandes Rotenburg mit 18 Fahnen und über 600 Mitgliedern, excl. 13 Offiziere 2.15 Uhr am Untertor und marschierten durch Breitenstraße und Brückengasse in den inneren Schloßhof. Hier fand unter dem Kommando des Herrn Landrats T u e r c k e ein Parade-marsch vor Sr. Hoheit statt.“

Das Paar bezog den Fulda- und Hauptflügel. Drei Kinder wurden im Rotenburger Schloß geboren. 1905 Wilhelm Ernst Aelixs Hermann. 1906 Ernst Ludwig und 1907 Irene Sibylle Auguste Henriette.

Im August 1905 starb auf Schloß Augustenau in *Herleshausen* (Krs. Eschwege) Landgraf Alexis von Hessen-Philippstal-Barchfeld, der Senior des Gesamthauses. Da er keine Nachkommen hinterließ, wurde Chlodwig sein Erbe. Dies ist wohl der Grund dafür, daß das Landgrafenpaar am 8. 9. 1908 seinen Wohnsitz wechselte und von *Rotenburg* nach *Herleshausen* umzog.

1914 wurde im Schloß ein Genesungsheim für verwundete Soldaten eingerichtet. Während des Weltkrieges enthält die Chronik keine Angaben. Der erste Eintrag findet sich erst wieder am 27. 8. 1921. An diesem Tage besuchte der bulgarische König das Schloß, um die dort aufbewahrten alten Ölgemälde zu besichtigen. Weitere Angaben fehlen zunächst.

1934 kaufte die Stadt das Schloß für 150 000 RM. Am 24. 4. 1934 erfolgte im Amtszimmer des Bürgermeisters die Auflassung. Im Gärtnerhaus des Schlosses wurde im gleichen Jahr eine Jugendherberge eröffnet. Um diese Zeit war das Schloß aber bereits vom Reichsarbeitsdienst in Benutzung genommen worden, der hier eine Truppführerschule unterhielt. Aus dem Schloßpark war inzwischen der „Adolf-Hitler-Park“ geworden.

VI. Das Rotenburger Landgrafenschloß wird Landesfinanzschule

1945. 40 heimatvertriebene Familien wurden im Schloß untergebracht und wohnten dort mehrere Jahre.

Da bahnte sich in 1951 eine entscheidende Wende an. Die Räume der seit 1945 in *Langen* bei Frankfurt (Main) beheimateten Hessischen Finanzlehranstalt reichten nicht mehr aus. Man suchte nach einer neuen angemessenen Unterbringungsmöglichkeit. In die engere Wahl kamen Schloß *Friedrichstein* in Bad Wildungen, *Langen* selbst und das landgräfliche Schloß in *Rotenburg*.

Am 26. 5. 1951 besichtigte der damalige Oberfinanzpräsident der Oberfinanzdirektion Frankfurt (Main) Dr. *Mai er* zusammen mit Baurat *Textor* vom Staatsbauamt Rotenburg, dem Landrat des Kreises und dem Bürgermeister und sämtlichen Beigeordneten der Stadt Rotenburg das Schloß. In einem Aktenvermerk über die Besichtigung heißt es ¹⁰⁹:

„Nach seiner Lage wäre die Benutzung dieses Schlosses für alle Beteiligten ideal. Der anschließende Schloßgarten nebst Schwimmbad bietet Erholungsmöglichkeiten, wie man sie sich nicht schöner denken kann.“ In dem Heimatanzeiger für den Kreis Rotenburg findet sich um die gleiche Zeit eine Notiz,

¹⁰⁹ Für die weitere Darstellung: Akten der Staatsbauämter *Rotenburg* und *Bad Hersfeld* sowie Akten bei der Landesfinanzschule.

nach der Baurat Textor anlässlich der bevorstehenden Umgestaltung des Rotenburger Schlosses für die Zwecke einer Finanzschule feststellte: „Die Verwendung als Finanzschule ist zur Zeit die einzige Möglichkeit, das historisch wertvolle Gebäude zu retten.“ Dies erkannten auch die Behörden der Stadt Rotenburg. Sie gaben ihre Zustimmung und durch Vertrag vom 4. 8. 1953 schenkte die Stadt das Schloß dem Land Hessen. Zunächst jedoch hatten die Baufachleute das Wort. Am 10. 6. 1951 fand eine erste Besichtigung durch Herrn Baurat Grimm von der Landesbauabteilung bei der Oberfinanzdirektion Frankfurt (Main) statt.

In seinem Bericht heißt es u. a.:

„Im Schloß haben heute 37 Familien und 8 Einzelpersonen in 125 Räumen ihre Wohnung. Im Erdgeschoß des Westflügels befinden sich eine katholische Kirche, eine städtische Badeanstalt, eine öffentliche Bedürfnisanstalt und Nebenräume. Im östlichen Teil des Erdgeschosses des Hauptflügels ist eine geräumige Küche, die heute der Schulspeisung dient. Die Heizung ist nicht mehr betriebsfähig . . . Am südlichen Ende des Parkflügels wurde nach dem Kriege ein Lichtspieltheater eingebaut. Der Vorführraum befindet sich an der Außenseite der südlichen Abschlußwand ¹¹⁰.“

In dem Bericht wurde weiter ein Bauentwurf vorgelegt, nach dem zunächst nur Haupt- und Fuldaflügel in das vorgesehene Raumprogramm einbezogen wurden. Für Lehrgangsteilnehmer wurden 81 Betten vorgesehen. Die bisherige Raumeinteilung sollte im wesentlichen beibehalten werden. In den Geschossen über dem Lichtspieltheater ¹¹¹ war Platz für zwei Unterrichtssäle. Ein dritter Unterrichtssaal sollte im Hauptflügel eingerichtet werden. Der Gutachter schätzte die Kosten für die notwendig werdenden Baumaßnahmen auf 541 000 DM. Den Raumbedarf ermittelte er auf 1940 qm. Auch er kam zum Ergebnis, daß die hervorragende Lage Rotenburgs und des Schlosses für seinen Ausbau als Finanzschule denkbar gut geeignet sei. Weitere Besichtigungen schlossen sich an. Der Landeskonservator genehmigte im Juli 1952 die provisorischen Baupläne in ihren wesentlichen Punkten. Die Stadt hatte inzwischen in dem neuen Stadtteil „Hochmahle“ mit dem Bau von Wohnungen für die bisherigen Schloßbewohner begonnen. Die ersten Wohnungen wurden im Juli 1952 bezugsfertig. Am 19. 8. 1952 war das Schloß bis auf drei Wohnungen und den Kinobetrieb geräumt. Die Planungen traten in ihr entscheidendes Stadium.

Der Hessische Minister der Finanzen genehmigte am 31. 7. 1952 das Raumprogramm und forderte den Kostenvoranschlag an. Beide besorgte das Hessische Staatsbauamt Rotenburg und legte sie am 1. 9. 1952 vor. Mit den Bauarbeiten wurde begonnen. Es entstanden drei Unterrichtsräume, im Fuldaflügel gelegen. Im 2. Obergeschoß aller drei Schloßflügel wurden in 38 Räumen Schlafgelegenheiten für 120 Schüler geschaffen. Im ersten Obergeschoß des

¹¹⁰ Dieser Vorführraum wurde nach dem Krieg angebaut.

¹¹¹ Wo früher das Lichtspieltheater gewesen ist, befindet sich heute der Festsaal.

Hauptflügels sind nun u. a. Speiseräume und Aufenthaltsräume eingerichtet, sowie Teile der Verwaltung untergebracht. Küche und Wirtschaftsräume wurden in den nord-westlichen Teil des Schlosses im Erdgeschoß gelegt. An der Stelle des Kinos trat der rund 175 qm große Festsaal und den Kinovorbau brach man ab.

Verbunden mit diesen betriebsbedingten Umbauten standen erhebliche Instandsetzungsarbeiten u. a. an den Dächern, den Außenwänden, Zwischenwänden und Zwischendecken. Neue Treppen und Fenster wurden eingebaut, andere repariert. Erfreulich, daß dabei so weit wie möglich der alte, eigentliche Zustand des Schlosses wiederhergestellt wurde. Die besonders schönen Stuckdecken in der Bibliothek und in anderen Räumen restaurierte man sorgfältig. Zwei späte Portale¹¹² wurden abgebrochen, ebenso wurde die Turmzinnenkrönung beseitigt und durch einen Turmhelm ersetzt. Als Haupteingang des Südflügels wählte man ein aus 1671 stammendes Portal aus dem „Weißen Hof“ in Kassel; dies Gebäude war während des 2. Weltkrieges zerstört worden, das Portal aber erhalten geblieben.

Die Arbeiten waren im November 1953 im wesentlichen abgeschlossen. Am 16. 11. 1953 wurde das Schloß durch den damaligen Hessischen Finanzminister Dr. Heinrich Troeger seiner Bestimmung übergeben. In einer Zeitungsnotiz von damals heißt es: „Am Rotenburger Schloßumbau haben insgesamt 72 Firmen mitgewirkt. Rund 1000 Arbeiter halfen das große Projekt verwirklichen.“ Die Gesamtkosten betrugen 1,5 Mio. DM. Am 20. 11. 1953 trafen die ersten 80 Lehrgangsteilnehmer, 40 Steuersekretär-Anwärter und 40 Betriebsprüfer ein.

In diesen Tagen sind es fast 17 Jahre her, daß sich die Landesfinanzschule im Rotenburger Landgrafenschloß befindet. Vom 1. 4. 1963 bis zum 8. 12. 1969 war Regierungsdirektor Dr. Josef Durstewitz der Leiter dieser Anstalt; er war bereits seit dem 1. 10. 1960 als Dozent an der Schule tätig und wurde am 8. 12. 1969 als Ministerialdirigent Leiter der Haushaltsabteilung im Hessischen Finanzministerium. Bis Juli 1970 leitete Dr. Nikolaus Goppold die Schule. Seitdem ist Oberregierungsrat Heinz Ebener Schulleiter. Die Vorgänger waren: vom 15. 10. 1953 bis 31. 12. 1954 Regierungsdirektor Dr. Alexander Griebel, heute Vorsteher eines Finanzamts in Frankfurt (Main); vom 1. 1. 1955 bis 15. 1. 1958 Regierungsdirektor Raschig, heute Vorsteher eines Finanzamtes in Wiesbaden; vom 21. 1. 1958 bis 28. 2. 1963 Prof. Dr. Willi Brundert, der spätere Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Main).

Von entscheidender Bedeutung für das weitere Verbleiben der Landesfinanzschule in Rotenburg wurde ein Besuch des Ministerpräsidenten Dr. Georg-August Zinn, der am 21. 8. 1963 zusammen mit seinem damaligen Staatssekretär Prof. Dr. Brundert die Schule besuchte. Zu dieser Zeit waren Bestrebungen im Gange, eine neue Landesfinanzschule bei Wiesbaden zu

¹¹² Vermutlich aus der Zeit der Umbauten von 1898.

bauen. Eine Erweiterung der Schule war unvermeidlich. Das Landgrafenschloß konnte den zunehmenden Erfordernissen der Ausbildung, besonders aber der beabsichtigten Verstärkung der Fortbildung der Steuerbeamten nicht mehr entsprechen. Bereits seit Anfang der 60er Jahre mußten in der Stadt zeitweilig Privatquartiere für 30–40 Schüler besorgt werden, weil die durchschnittliche Kapazität des Internats nur bei 110 Personen lag, die Lehrgänge aber häufig 140–150 Teilnehmer umfaßten. Der Ministerpräsident erklärte in einer kurzen Ansprache, daß die Lehranstalt im Landgrafenschloß den Interessen des Finanzministeriums Rechnung trage und an eine Verlegung nicht gedacht sei. Es begannen die Planungen für die Erweiterung. Leitgedanke für die Erweiterung der Kapazität war, daß das alte Schloß nach wie vor im Mittelpunkt des schulischen Lebens stehen sollte. Da das Schloß aber für die Aufnahme einer derartigen großen Schülerzahl nicht ausreichte, war die Errichtung zusätzlicher Gebäude – eines Internats mit Lehrsälen – notwendig.

Die Stadt *Rotenburg* schlug zunächst vor, das gegenüber dem Hauptflügel des Schlosses gelegene ehemalige Marstallgebäude auszubauen. Eingehende Untersuchungen ergaben jedoch, daß die geplante Kapazitätserweiterung hiermit nicht zu erreichen war. Schließlich erklärte sich die Stadt *Rotenburg* bereit, am Rande des Schloßparks unmittelbar angrenzend an den Stadtflügel entlang der Parkmauer, eine Fläche von 2000 qm zu verkaufen. Auf dem Gelände stehende fast verfallene ältere Gebäude, u. a. die sog. Schloßremise, sollten abgebrochen werden.

Der Abbruch erfolgte in den Monaten November und Dezember 1965, nachdem das Land Hessen das Grundstück am 11. 10. 1965 erworben hatte. Zunächst wurden aber die umfangreichen Umbauten im Schloß in Angriff genommen. Dazu, wie auch zu dem Internatsneubau, hatte das Staatsbauamt Bad Hersfeld unter der Leitung von Regierungsbaudirektor von *Steinsdorf* die Pläne ausgearbeitet und am 1. 10. 1965 einen Erläuterungsbericht und Kostenvoranschlag über 3 835 000 DM vorgelegt. Die Umbauten im Schloß erforderten einen Aufwand von rund 900 000 DM. Es entstand eine neue Küchenanlage mit einer Kapazität für 250 Personen, neue Speisesäle und Treppenhäuser. Im Südflügel wurde der bisher als Lehrsaal benutzte „Rittersaal“ in einen repräsentativen Konferenzraum umgebaut. Da auch der Internatsneubau und die Lehrsäle zentral vom Schloß aus beheizt werden sollten, mußte ein Heizkanal durch den Schloßinnenhof bis zu den Neubauten verlegt werden. Baubeginn für den Neubau war der 12. 9. 1966. Bauarbeiter besorgten zunächst eine Pfahlgründung, um die gesamten Baulichkeiten in einer Tiefe von 8–9 Meter auf tragendem Gestein abzustützen. Darauf entstand der Internatsbau, mit einer modern eingerichteten Arbeitsbibliothek, einigen Büroräumen, einem großen Aufenthaltsraum und einer noch später fertigzustellenden Kegelbahn im Erdgeschoß. In zwei Obergeschossen wurden auf der Grundlage von Zwei-Bett-Zimmern 120 Betten untergebracht. In einem Vorraum zu je zwei Wohnräumen befinden sich die sanitären Einrichtungen. Angegliedert wurde der Lehrsaaltrakt mit fünf neuen Lehrsälen, von denen vier – in Anlehnung an das neue Schulersystem – zweigeschossig angeordnet wurden. An der

Straßenseite wurde die alte aus Sandstein errichtete Parkmauer wieder errichtet und bildet mit dem Gebäude eine Einheit. Am 5. 1. 1968 wurde das Richtfest gefeiert und am 29. 5. 1968 erfolgte die festliche Übergabe der inzwischen fertiggestellten Neubauten durch den damaligen Hessischen Finanzminister O s s w a l d an den Leiter der Landesfinanzschule Hessen Regierungsdirektor Dr. D u r s t e w i t z. Einschließlich der Einrichtung wurden für die Erweiterung der Schule rund 4 Millionen DM aufgewendet.